

Die Last des Herrn im Buch Maleachi

Konferenz in Fountain Valley im Juli 2021

Das Buch Maleachi ist das letzte Buch der alttestamentlichen Schriften. Darin drückt Gott zuallererst dem Volk Israel seine Liebe aus. Doch anstatt seine Liebe zu erwidern, halten besonders die Priester Gott nicht die Treue, verunreinigen den Bund mit Levi und verachten den Tisch des Herrn und die Opfer. Wegen des Abfalls der Priesterschaft und ihrem verderbenbringenden Einfluss auf das ganze Volk ergeht Gottes Warnung unter Androhung von strenger Strafe an die untreuen Priester. So weissagt Maleachi über das plötzliche Kommen des Herrn – zunächst über sein erstes Kommen, um den Neuen Bund einzuführen. Dann aber spricht Maleachi vom zweiten Kommen des Herrn zur Läuterung und zum Gericht. Er warnt Gottes Volk vor dem großen und furchtbaren Tag des Zornes Gottes, an dem alle Gesetzlosen völlig vernichtet werden und an dem Christus als die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht.

Der vorliegende Text wurde nicht vom Sprecher durchgesehen.

Kostenlose Weitergabe

Herausgeber
www.himmlisches-jerusalem.de
info@himmlisches-jerusalem.de

Inhalt

Botschaft 1 **Seite 5**
Einführung • Maleachi – „Mein Bote“ • Die Liebe Gottes zu seinem Volk

Botschaft 2 **Seite 15**
Gott bringt seine Liebe zu seinem Volk zunächst in der Geschichte von Jakob und Esau zum Ausdruck • Esau – der gottlose, natürliche Mensch – verachtet und verkauft das Erstgeburtsrecht • Jakob – der bereit war, sein Seelenleben von Gott umwandeln zu lassen • Die Umwandlung erfahren – im Gegensatz zu bloßer Lehre • Gott hat Esau gehasst • Kehrt um zu seiner Liebe

Botschaft 3 **Seite 28**
Die strenge Zurechtweisung des Herrn gegenüber den untreuen Priestern, die das Priestertum und den Bund mit Levi verunreinigten

Botschaft 4 **Seite 41**
Die strenge Zurechtweisung des Herrn gegenüber den untreuen Priestern, die das Priestertum und den Bund Levis verunreinigten ...
• Gottes Empörung über das entwürdigende Verhalten der Priester
• Gott warnt die untreuen Priester vor strenger Bestrafung • Gottes Bund mit Levi • Die königliche Priesterschaft war bereits von Anfang an der Plan Gottes mit seinem Volk • Ein Bund des Lebens und des Friedens für alle, die den Herrn fürchten • Priester sind die Boten des Herrn der Heerscharen

Botschaft 5 **Seite 57**
Die Heilige Schrift – das lebendige und bleibende Wort Gottes • Die Bedeutung der Priesterschaft für Gott – gestern, heute und in Ewigkeit • Die Priester sind die Boten des HERRN der Heerscharen

Botschaft 6 **Seite 65**
Die hohen Anforderungen Gottes an die Priesterschaft – die Söhne Zadoks (Hesekiel 44:15-31) • Der Abfall des Priestertums • Der Einfluss der verdorbenen Priesterschaft auf das Volk

Botschaft 7**Seite 81**

Prophetie über das plötzliche Kommen des Herrn

Botschaft 8**Seite 94**

Das erste und das zweite Kommen Christi • Läuterung beim zweiten Kommen Christi • Opfergaben in Gerechtigkeit • Gottes Gericht beim zweiten Kommen Christi • Kehrt um zum HERRN! • Den Zehnten abgeben • Speise im Haus des HERRN

Botschaft 9**Seite 108**

Läuterung durch Prüfungen • Das Werk des Schmelzers • Das Fest der ungesäuerten Brote

Botschaft 10**Seite 113**

Läuterung ist notwendig • Die Priester sprechen harte Worte gegen Gott • Das Gedenkbuch • Gottes besonderer Schatz • Der große Tag des Zornes Gottes • Mose und Elia

Gliederung**Seite 125**

Botschaft 1

Einführung

Das Buch Maleachi und das Buch Offenbarung sind jeweils die letzten Schriften des Alten und Neuen Testaments, und die Art und Weise, wie Gott zu seinem Volk spricht, ist in beiden Büchern sehr ähnlich. Sein Wort an die Gemeinden in Offenbarung 1 bis 3 ist keine Lehre. Gott fragt nicht ab, was wir von der Bibel wissen oder zitieren können, sondern ob unser Zustand dem entspricht, was wir wissen und wie viel Wirklichkeit wir davon in unserem täglichen Leben haben. Leben wir jeden Tag durch Christus? Sind wir lebendig? Hören wir seine Stimme und gehorchen ihr Tag für Tag?

Wir haben schon viel über die Einheit unter den Gläubigen gehört, sehen sie aber nicht verwirklicht. Vielmehr gibt es Streitereien und Trennungen. Oder wir wollen über das Leben sprechen, doch wenn wir unseren Mund öffnen, kommen nur Theologie, Lehre und Bibelauslegung heraus. Jeder von uns hat seine eigene Ansicht, und wenn wir nicht einer Meinung sind, trennen sich unsere Wege. Leben wir Christus im Familienleben? Wir reden viel über die Erstlinge, aber haben wir uns in der Woche vor der Konferenz mit ganzem Herzen darauf vorbereitet, eine solche Erstlingsfrucht zu werden? Trachtet ihr täglich, in jeder Situation, danach, Christus zu gewinnen? Es geht dem Herrn also nicht darum, wie viel wir wissen. Natürlich ist es gut, die Wahrheit zu kennen – es ist besser, als nichts zu wissen – doch wie sieht unsere Beziehung zu ihm aus?

Die Gemeinde in Laodicea dachte, sie sei reich. Worin waren sie reich – waren sie reich an Bibelwissen oder war es vielleicht Geld? Der Herr besitzt alles in diesem Universum, er benötigt kein Geld. Wahrscheinlich waren sie reich an Bibelwissen. Betrachtet einmal die Anordnung der sieben Gemeinden in Offenbarung 2 und 3. Die herrliche Gemeinde ist Philadelphia, weswegen ich sie als krönenden Abschluss dargestellt hätte. Aber das hat der Herr nicht getan, stattdessen hat er die Gemeinde in Laodicea ans Ende gesetzt. War-

um hat er das so gemacht? Vielleicht hat die Gemeinde in Philadelphia mit brüderlicher Liebe begonnen, vielleicht im letzten Jahr, vor 5 Jahren oder sogar vor 10 Jahren. Der Herr mag ihnen damals eine offene Tür gegeben haben, aber wie sieht es heute aus? Es besteht immer die Gefahr, dass wir am Ende wie Laodicea werden. Es ist nicht einfach, einen gesunden, wunderbaren, lebendigen und geistlichen Zustand aufrecht zu erhalten. Der Blick auf die Kirchengeschichte liefert dafür viele Beweise.

Der Zustand der Gemeinde in Ephesus war am Anfang wunderbar. Ephesus bedeutet „begehrenswert“, und der Brief des Paulus an die Gemeinde in Ephesus zeugt davon. Doch in Offenbarung 2:4-5 sagte der Herr: *„Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast ... tue Buße ... wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter von seinem Ort wegstoßen, wenn du nicht Buße tust.“* Den Leuchter zu entfernen bedeutet, dass wir nicht länger die Gemeinde sind und auch nicht die Aufgaben der Gemeinde erfüllen können. Wenn ihr z.B. Optiker seid, aber eure Lizenz von der Regierung eingezogen wurde, dann brecht ihr das Gesetz, wenn ihr weiter praktiziert und könnt ins Gefängnis kommen. Es spielt keine Rolle, wie gut ihr euren Beruf ausübt oder wie qualifiziert ihr sein mögt, wenn ihr keine Lizenz habt, könnt ihr nicht weitermachen. So ist es auch mit dem goldenen Leuchter: wenn der Herr ihn wegnimmt, dann seid ihr nicht mehr die Gemeinde. Am Ende der Bibel geht es dem Herrn nicht darum, ob ihr auf dem Ortsgrund steht; es geht ihm vielmehr um euren Zustand: *„Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot“* (Offb. 3:1). Es ist gleichgültig, was wir über uns selbst sagen oder denken, sondern was zählt ist die Beurteilung Gottes. Daher ist es so wichtig, dass wir unseren Zustand erkennen.

In Maleachi wie auch in Offenbarung musste der Herr sein Volk oftmals tadeln, es ging nicht um Theorie. Er sagte ihnen, dass sie gefallen, verdorben und unheilig sind. Sie hatten das Priestertum zerstört, und er wollte auch ihre Opfertgaben nicht mehr annehmen. Er war besorgt über ihren Zustand, besonders über den der Priesterschaft. Die Beschreibung des Menschensohnes in Offenbarung ist anders als seine Beschreibung in den vier Evangelien. Hier zeigt sich der

Herr als derjenige, der zum Thron aufgefahren und in die himmlische Stiftshütte eingegangen ist, die nicht mit Händen gemacht ist. Er ist der große, himmlische Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks. Weil er als solcher unter den goldenen Leuchtern wandelt, ist es offensichtlich, dass die Gemeinde eine heilige und königliche Priesterschaft ist – sonst würde der Hohepriester nicht dort dienen!

Die Priesterschaft ist das Wichtigste in Gottes Volk, weshalb der Herr in Maleachi solch ernste Worte zu ihr spricht. Gottes Volk sollte ein Königreich von Priestern sein, aber wenn die Priesterschaft verdorben ist, wird die ganze Nation verdorben werden. So war es auch bei seinem ersten Kommen auf diese Erde: Die Hohepriester, Ältesten, Schriftgelehrten und Pharisäer waren allesamt verdorben. Das Ergebnis war, dass die ganze Nation gefallen ist, sodass sie sogar den König gekreuzigt haben.

Wenn ihr die drei Kapitel von Maleachi lest, betrachtet das nicht einfach als Lehre, sondern betet darüber und prüft euch selbst: „Herr, sprichst Du von mir?“ Wenn wir die Priesterschaft ausüben, ist das Buch Maleachi an uns gerichtet. Die Menschen, die der Herr in diesem Buch hauptsächlich anspricht, sind die Priester.

Maleachi – „Mein Bote“

Es ist nicht bekannt, ob Maleachi der Name des Propheten war, oder ob der Prophet einen anderen Namen hatte, aber wer auch immer das Buch geschrieben hat, er war der Bote des Herrn. Maleachi bedeutet „ein Bote“, Botschafter oder Gesandter. In der Septuaginta ist es „Angelos“ – Engel – oder Bote. Was ist nun ein Bote? Ein Bote ist jemand, der die vom Absender gegebene Botschaft, und nicht seine eigene, überbringt. Das ist keine leichte Aufgabe, denn ein Bote muss treu sein. Wenn ein Bote die Botschaft liest, aber damit nicht einverstanden ist und sie ändert, dann ist er ein Betrüger und nicht länger ein treuer Bote. Um also ein treuer Bote zu sein, muss er die Botschaft, die der Herr ihm für sein Volk anvertraut, genau wiedergeben. Ein guter Bote muss auch den Absender genau kennen. Wenn ihr den Höchsten und die Botschaft, die er seinem Volk geben will, nicht

kennt, welche Botschaft werdet ihr dann seinem Volk überbringen? Ihr müsst wissen, was im Herzen Gottes ist, und was er seinem Volk mitteilen will. Dazu müsst ihr Suchende sein; euer Herz muss rein sein und euer Verstand erneuert. Er muss zu euch sprechen können.

Aus diesem Grund hat der Herr in Offenbarung nicht zu den Gemeinden direkt gesprochen, sondern zu den Boten der sieben Gemeinden. Wenn die Boten treu sind, werden sie verkündigen, was der Herr zu ihnen spricht. Sie sollten Sterne in der rechten Hand des Herrn sein, und unter seiner Autorität stehen. Inmitten der Finsternis sollten die Sterne leuchten und dem Volk Gottes Weg weisen. Wenn die Boten jedoch nicht in der rechten Hand des Herrn sind, ist es leider so, dass sie ihre eigene Sache machen und schließlich selbst zum Herrn werden, genau wie der Papst. Offensichtlich waren die Boten in Offenbarung nicht treu, denn die Gemeinden folgten dem Herrn nicht. Mit der Zeit wurde das Wort „Älteste“ in „verantwortliche Brüder“ oder „leitende Brüder“ geändert. Der Begriff „leitender Bruder“ ist allerdings irreführend, weil die Person, die leitet, denken könnte, sie sei „jemand“, während die anderen „niemand“ sind und dem leitenden Bruder folgen, auch wenn er sie in die Irre führt. Wenn ihr einen „verantwortlichen Bruder“ habt, bedeutet das, dass nur eine Person verantwortlich ist, und alle anderen nicht? Was passiert, wenn der „Verantwortliche“ oder „Leitende“ falsch liegt? In der Gemeinde des Herrn sind wir alle dienende Brüder, weil wir Diener sind. Wir haben nur einen Lehrer. Wir folgen dem Lamm, wohin es auch geht. Christus ist unser einziger Lehrer, unser Meister: „*Einer ist euer Führer*“ (Mt. 23:8, 10). Im Gemeindeleben gibt es nur ein Haupt: Christus ist das Haupt über alle Dinge in der Gemeinde (vgl. Eph. 1:22). Du und ich haben nichts zu entscheiden und müssen ihn in allem fragen. Solch treue Boten braucht der Herr.

Wenn wir sein Sprechen empfangen, müssen wir als treue Boten das weitergeben, was er spricht. Füge kein Wort hinzu und nimm auch keines weg, sondern sei ein treuer Bote. Selbst wenn die Menschen nicht zuhören wollen, sollen wir trotzdem treu das Wort Gottes reden. Der Herr gab Hesekiel seine Botschaft für das Volk, obwohl er wusste, dass sein Volk ein halsstarriges Volk war (vgl. Hes. 2:3-5).

Gott warnte Hesekiel sogar, dass ihre Sünden auf sein Haupt kommen würden, wenn er die Botschaft nicht weitergibt (vgl. Hes. 3:17-21). Sei also treu und rede, was Gott redet, ob die Menschen es hören wollen und einverstanden sind oder nicht. Normalerweise will niemand hören, was Gott zu sagen hat. Versteht sein Reden und seid treue Boten! Ändert die Botschaft des Herrn nicht, sondern sprecht treu, was er redet.

In Maleachi 1:1 lesen wir: *„Dies ist der Ausspruch [oder: die Last], das Wort des HERRN an Israel, durch die Hand Maleachis.“* Das ist ein wunderbares Wort, nämlich Gottes aktuelles Sprechen zu jener Zeit. Wir müssen glauben, dass Gott in jedem Zeitalter das spricht, was er aktuell ausführen möchte, und nicht das, was er vor 10, 50 oder 500 Jahren geredet hat. Was spricht Gott heute, wie lautet seine Botschaft an uns? Das Wort an Maleachi war das letzte Wort, das für eine lange Zeitspanne vor dem ersten Kommen unseres Herrn Jesus Christus gesprochen wurde. Gott hat danach erst wieder durch Johannes den Täufer gesprochen. Deshalb sagte Gott am Ende des Buches Maleachi, dass er seinen Boten senden wird – und bezog sich damit auf Johannes den Täufer (vgl. Mal. 3:1). Als Johannes der Täufer kam, wollten sie nicht auf ihn hören, weil ihr Denken krumm und verkehrt war. Das ist heute nicht anders: Nur selten kann man heutzutage etwas Vernünftiges und Wahrhaftiges hören. In allen Ländern verbreiten die Medien Lügen. Sie sind keine Botschafter der Wahrheit – man sollte sie nicht „Nachrichten“, sondern „Lügner“ nennen. Aber wir Gläubigen sollten die Wahrheit kennen. Wenn wir das Evangelium an andere Menschen oder unsere Verwandten weitergeben, sollen wir die Wahrheit in Liebe sprechen. Das vermeidet Streitereien über richtig oder falsch. Wenn ihr treu seid, und die Wahrheit in Liebe redet, wird der Heilige Geist euch den Rücken stärken. Solches Reden bringt Gottes Kraft zum Ausdruck. Sie ist mächtig. Der Herr sagte in Johannes 8:32: *„und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“* – frei von Schleiern, Lügen und vielen Bindungen. Der Herr braucht heute Boten, die kühn die Wahrheit reden.

Deshalb muss der Herr unsere Lippen heiligen, denn „aus der Fülle des Herzens redet der Mund“ (Mt. 12:34b). Der Herr muss uns ein reines Herz geben, und unser Verstand muss erneuert werden. Wir brauchen Ohren, die hören, was der Geist JETZT spricht, nicht was er vor vierzig oder fünfzig Jahren gesprochen hat. Das ist wichtig, denn wir leben heute in einer außergewöhnlichen Zeit. Seit über sieben Jahren reden wir über die Ausübung des Priesterdienstes, aber viele Menschen lehnen das ab. Wir reden über die wahre Anbetung, die besondere Anbetung, die Gott von seinem Volk erwartet. Es gibt viele Arten der Anbetung wie das Niederknien oder das Singen. Manche denken, dass das „Abba Vater“-Rufen Anbetung sei; doch das ist Sohnschaft. Gott hat uns offenbart, dass die wahre Anbetung im Geist ist, mit der Wirklichkeit der Opfer, die wir dem Vater bringen (vgl. Joh. 4:23-24). Nach dieser Anbetung sehnt sich der Vater. Petrus sagte ganz klar, dass die Gemeinde ein geistliches Haus ist, eine heilige Priesterschaft, um dem Vater geistliche Opfer darzubringen, die ihm wohlgefällig sind durch Jesus Christus (vgl. 1.Petr. 2:5). Dieses Wort hat Gott gesprochen. Auch wenn die Menschen es nicht hören möchten – doch die Priesterschaft ist für Gott etwas ganz Besonderes. Während wir in diesen Tagen das Buch Maleachi durchnehmen, werdet ihr erkennen, dass der Dienst der Priesterschaft ganz anders ist als jedes andere Werk oder jeder andere Dienst für Gott. Seid ermutigt, vor euren Verwandten und Freunden Gottes Botschafter zu sein. Geht nicht nur hin, um euch mit ihnen zu unterhalten, sondern betet zuvor für sie vor dem goldenen Räucheraltar. Ihr seid Gottes Boten.

Die Liebe Gottes zu seinem Volk

Der Zustand der Priesterschaft war miserabel und gefallen, besonders nachdem sein Volk von Babylon nach Jerusalem zurückgekehrt war. Darüber sprechen besonders die Propheten Esra und Nehemia. Die Rückkehr des Volkes nach Jerusalem war einerseits wunderbar, weil sie das Fundament des Tempels legten und begannen, Gott Opfer darzubringen. Aber andererseits gab es sehr viel Unreinheit. Viele von ihnen waren mit heidnischen Frauen verheiratet und hatten deren Götzen mitgebracht. Es war ein Gemisch jeglicher Unreinheit

und mit der Zeit wurde es nicht besser. Denn es ist immer einfacher, abwärts zu gehen, als aufwärts. So ist es nicht verwunderlich, dass zur Zeit des ersten Kommens des Herrn ihr geistlicher Zustand so schrecklich war, dass Johannes der Täufer sie Schlangenbrut nannte. Er muss sehr mutig gewesen sein, dass er so etwas sagte. Denn er sagte das nicht zu Verbrechern, sondern zu den Schriftgelehrten, Pharisäern und denen in hoher Stellung, als sie zu ihm kamen, um sich taufen zu lassen: *„Als er aber viele von den Pharisäern und Sadduzäern zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Schlangenbrut! Wer hat euch darauf gebracht, dass ihr dem kommenden Zorn entrinnen werdet?“* (Mt. 3:7). Das war der Zustand des Volkes Israel vor dem ersten Kommen des Herrn. Das zeigt auch, dass sich ihr Zustand durch das Wort von Maleachi keineswegs zum Besseren verändert hat.

Doch obwohl sich Gottes Volk in solch einer erbärmlichen Verfassung befand, heißt es in Maleachi 1:2a: *„Ich habe euch geliebt, spricht der Herr.“* Er sagte nicht: „Ich bin mir nicht mehr sicher, ob ich euch noch liebe“, sondern er erinnerte sie an die Liebe, die er von Anfang an für sie hatte. Das sollte uns daran erinnern, was der Herr der Gemeinde in Ephesus sagte: *„Du hast deine erste Liebe verlassen“* (Offb. 2:4). Es zeigt uns, dass der Herr immer noch auf unsere erste Liebe zu ihm wartet. Wie steht es um eure Liebe zum Herrn? Er wird euch fragen: „Liebt ihr mich?“ Genau wie damals, als der auferstandene Herr Petrus fragte: „Liebst du mich?“ Die Antwort muss für Petrus peinlich gewesen sein, denn er hatte den Herrn ja gerade erst dreimal verleugnet. Er antwortete: *„Du weißt, dass ich dich lieb habe“* (Joh. 21:15-17). Der Herr hat ihn dann noch ein zweites und drittes Mal gefragt. Wenn der Herr uns heute diese Frage stellt, scheint es einfach, ihm zu antworten: „Ja, Herr, ich liebe dich“ aber dann gehen wir weg und tun viele Dinge, die ihn verletzen. Wenn er uns dann sagt, dass wir das nicht mehr tun sollen, machen wir es trotzdem weiter. Dann wird er euch erneut fragen: „Liebst du mich?“ Am Ende des Tages werdet ihr dann sagen: „Herr, du weißt es.“ Wir sagen so schnell: „Ja, Herr, ich liebe dich.“ Unsere Liebe darf nicht nur ein Lippenbekenntnis sein. Der Herr sagte: *„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist weit entfernt von mir“* (Mt. 15:8; Jes. 29:13). Unsere

Liebe zu ihm sollte ständig zunehmen und in unserem täglichen Leben zum Ausdruck kommen.

Der Herr begann damit, seinem Volk zu sagen: „*Ich habe euch geliebt*“, womit er meinte: „Ich habe nie aufgehört, euch zu lieben.“ Die Liebe des Herrn ist unveränderlich. Das heißt nicht, dass sie immer größer wird, es bedeutet vielmehr, dass, wenn er einmal liebt, er euch bis zum Ende liebt: „... *er hatte den Seinen, die in der Welt waren, seine Liebe erwiesen und erwies sie ihnen bis zum Äußersten.*“ (Joh. 13:1b). Selbst am Kreuz änderte er seine Meinung nicht. Wenn der Herr sagt „*Ich habe euch geliebt*“, dann ist das eine sehr starke Zusage. Nichts berührt das Herz eines Menschen mehr als die Liebe Gottes. Gott liebt euch, und diese Liebe ist überwältigend.

Kinder müssen wissen, dass ihre Eltern sie lieben. Die Eltern korrigieren die Kinder, weil sie es brauchen, aber es geschieht aus Liebe. Kinder „lieben“ ihre Freunde, die mit ihnen spielen, aber wer wird sich um sie kümmern, wenn sie krank sind? Werden ihre Freunde ihnen neue Kleider kaufen und ihnen jeden Tag zu essen geben? Die Liebe Gottes ist die größte Kraft im Universum: „*Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt*“ (Joh. 3:16). Seine Liebe am Kreuz war überaus mächtig. Wenn wir das Evangelium predigen, sollten wir die Menschen nicht nur davon überzeugen, dass der Herr ihr Retter ist, weil er für sie gestorben ist, sondern wir sollten ihnen vielmehr Gottes Liebe nahebringen. „*Denn die Liebe Christi drängt uns so, ... Und er ist darum für alle gestorben, damit die, welche leben, fortan nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist*“ (2.Kor. 5:14-15). Diese Liebe ist eine drängende Liebe. Wenn ihr diese Liebe nicht berührt, wird es euch schwerfallen, alles aufzugeben, weil ihr viele Dinge mehr liebt als Gott.

Es ist sehr eindrucksvoll, wie Gott sein Sprechen in Maleachi beginnt: „*Ich habe euch geliebt.*“ Berührt die Liebe Gottes und verlasst niemals eure erste Liebe. Als der Herr das erste Mal mein Herz berührte, war das wirklich umwerfend. Die Bibel wurde zu meinem Kopfkissen. Ich liebte sein Wort und verbrachte viel Zeit damit, es zu lesen. Seine Liebe erfüllte mein Herz. Mit einer solchen Liebe bist du

bereit, alles andere aufzugeben. Es gibt nichts Wichtigeres mehr für dich. Wenn Gottes Liebe unser Herz berührt hat, verändert sie alles. Aber wenn unser Herz verhärtet ist, kann uns nichts mehr bewegen oder verändern. Dies ist ein ernstes und starkes Wort des Herrn. Es ist seine Liebe, die uns dazu bewegt, uns zu ihm zu wenden. Sie gibt nicht so schnell auf.

Er hat sein Volk nicht geliebt, weil sie so großartig waren. Sie waren ein halsstarriges Volk – und wir sind nicht anders. Er hat uns nicht erwählt, weil wir so gut und so wunderbar sind. Im Gegenteil, wir sind gar nichts. Dennoch hat er uns schon vor Grundlegung der Welt erwählt, dass wir heilig und makellos seien vor ihm in Liebe (vgl. Eph. 1:4). Es ist schwer, solch eine Liebe zu ergründen.

Da wir seine Priester sind, ist es wichtig, seine Liebe zu kennen. Alles, was wir für den Herrn tun, sollen wir aus Liebe zu ihm tun und aus seiner Liebe zu uns. Wenn diese Liebe nicht mehr da ist, wird die Vorbereitung auf die Festversammlung zu einer Last für uns. Dann denken wir: „Oh nein, es ist schon wieder Sonntag; ich muss mich vorbereiten. Was soll ich nur tun?“ Wenn ihr den Herrn liebt, werdet ihr sagen: „Lob den Herrn, es ist Zeit für das Fest!“ Das ist keine Lehre. Wenn ihr ihn so liebt, wird euch nichts unmöglich sein. Paulus sagte, dass uns nichts von der Liebe Gottes scheiden kann, die in Christus Jesus ist. Weder Probleme, Tod, Verfolgungen noch Leiden (vgl. Röm. 8:35-39). Wir kommen daher wieder auf die Gemeinde in Ephesus zu sprechen, zu der der Herr sagte: „Ich habe meine Liebe zu dir nicht verlassen, aber warum hast du, meine Braut, deine erste Liebe verlassen?“ Sein Verlangen ist eine herrliche Gemeinde, seine Braut. Aber sie haben die erste Liebe verlassen, und sobald wir die beste Liebe verlassen, ist er nicht mehr die Nummer Eins in unserem Leben. Recht bald wird er nicht einmal mehr die Nummer Zwei sein und uns sehr schnell nichts mehr bedeuten. Darum mahnt uns sein Wort, dass wir das erste und größte Gebot halten: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Denken und aus deiner ganzen Kraft.“* (Mk. 12:30). In einem Gemeindelied heißt es: „Was soll ich dir, Herr, geben, ... Nicht nur ein Teil für dein volles Heil, alles geb' ich

für dich.“ Von ganzem Herzen zu lieben bedeutet, mit deiner ganzen Seele zu lieben. Der wichtigste Teil unserer Seele ist unser Verstand. Wenn wir Gott mit unserem ganzen Verstand lieben, werden wir ihn nicht vergessen. Wir werden in jeder Lage an ihn denken: „Herr, was willst du, dass ich tue? Was sagst du dazu?“ Wir sollen ihn auch mit aller unserer Kraft lieben. Und das zweite Gebot ist diesem gleich: *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“* (Mk. 12:31). Für uns Priester ist es das Wichtigste, dass wir ihn mit unserer besten Liebe lieben. Sogar in eurer Ehe muss er die Nummer Eins sein. Er muss in allen Dingen den Vorrang haben (vgl. Kol. 1:18).

Botschaft 2

Gott hat uns schon vor Grundlegung der Welt geliebt. Unsere menschliche Liebe ist unbeständig wie bei Kindern, die ihre Eltern am Morgen liebhaben, aber am Nachmittag schon wieder nicht, nachdem sie von ihnen gescholten wurden. Aber die Liebe Gottes ändert sich nie. Christus hat die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben (vgl. Eph. 5:25). Viele, die behaupteten, die Gemeinde zu lieben, haben ihre Meinung geändert, als Prüfungen, Anstöße oder Probleme auftraten. Wenn Gottes Liebe sich ständig ändern würde, hätten wir große Probleme. Gott sei Dank, dass seine Liebe unveränderlich ist.

Warum hat uns der Herr erwählt? Weil wir die besten und würdigsten Menschen der Welt sind? Sicherlich nicht! Wir halten Paulus für den „Chefapostel“, doch Paulus betrachtete sich selbst als den „Ober-sünder“ (vgl. 1.Tim. 1:15). Paulus vergaß nie die schrecklichen Dinge, die er in der Vergangenheit getan hatte – er brachte viele Christen ins Gefängnis, er verfolgte die Gemeinde und war sogar für den Tod des Stephanus verantwortlich (vgl. Apg. 7:58; 8:1-3; 9:1-2). Doch Gott liebte und erwählte ihn (vgl. Apg. 9:15; 1.Tim. 1:12-17), genau wie dich und mich. Gott sagte dem Volk Israel, dass er sie erwählt und aus Ägypten befreit hat, nicht weil sie ein großartiges Volk waren, sondern weil er sie geliebt und zu seiner eigenen Ehre berufen hat (vgl. 5.Mo. 7:7-8). Er ist Gott, er weiß alles und er kennt die Zukunft, noch bevor sie geschieht, und alles aus der Vergangenheit ist ihm gegenwärtig.

Als Gott zu seinem Volk sagte: „*Ich habe euch geliebt*“ (Mal 1:2a), fragten sie ihn: „*Worin hast du uns geliebt?*“ (Mal. 1:2b). Sie hatten nicht das Gefühl, dass er sie liebte, da sie doch so viele Probleme hatten. Auch wir murren oft und beklagen uns: „Herr, warum ich? Warum muss mir so etwas passieren?“ Wir nehmen die Liebe Gottes oft nicht wahr, doch Gott tut alles aus Liebe, auch wenn es manchmal so scheint, als ob er uns in unseren Prüfungen alleine lässt. Wenn der Hund meiner Enkelkinder winselt und jault, beachten sie ihn nicht –

nicht, weil sie den Hund nicht lieben oder er ihnen gleichgültig wäre, sondern weil sie ihn erziehen wollen. Es kam mir so vor, als würden sie den Hund misshandeln, aber in Wirklichkeit trainieren sie ihn, ein gehorsamer und braver Hund zu sein.

Dieser, uns liebende Vater, ist dabei, uns zu erziehen, doch wir, in unserer Ungeduld, verstehen oft nicht, warum er uns nicht sofort hilft. Aber genau das beweist die Liebe des Vaters. Sein Volk hat das nicht verstanden, so dass Gott sie daran erinnerte, dass er sie liebt. Es gibt keinen einzigen Augenblick, in dem dieser wunderbare Gott sich nicht um uns kümmert. Denkt nicht, wenn ihr durch manche Leiden hindurchgeht, dass er es nicht weiß und sich nicht um euch sorgt. Er kümmert sich mehr um euch, als ihr euch um euch selbst kümmern könnt. Er weiß, was das Beste für euch ist. Wie oft haben wir die erste Liebe zu Gott verlassen, weil wir durch viele andere Dinge abgelenkt wurden? Je mehr wir im Leben wachsen und heranreifen, desto mehr werden wir ihn verstehen und erkennen, wie sehr er uns liebt. Für uns Priester ist es sehr wichtig, die Liebe Gottes zu kennen.

Gott bringt seine Liebe zu seinem Volk zunächst in der Geschichte von Jakob und Esau zum Ausdruck

Wie kann Gott seine Liebe zu uns beweisen? Sein Volk fragte: „*Worin hast Du uns geliebt?*“ Gott gab in seiner Weisheit eine sehr wunderbare Antwort: „*Ist nicht Esau Jakobs Bruder?*“ (Mal. 1:3). Er bezog sich auf die Geschichte des Volkes Israel. Manchmal müssen wir in unsere eigene Vergangenheit zurückblicken, um zu erkennen, dass er uns wirklich liebt. Wenn ich zurückblicke, muss ich bekennen, dass er mich liebt: Egal wie ich war, er hat mich nie losgelassen und nie aufgegeben, selbst nach so vielen Jahren nicht. Darum wendet Gott unseren Blick zurück auf die Geschichte der Nation Israel. Er wendet unseren Blick an dieser Stelle nicht auf Abraham oder Isaak, sondern auf Jakob. Zwar hat Gott mit Abraham begonnen als es darum ging, ein Volk zu bekommen. Doch hier in Maleachi 1 Vers 3 beginnt Gott nicht mit Abraham, sondern mit Jakob. Warum? Es gibt dafür einen wichtigen Grund. Abraham war alleine, als Gott ihn berief. Die Bibel sagt nicht, dass Gott Abraham liebte, sondern nur, dass Abraham ein

Freund Gottes war (vgl. 2.Chr. 20:7; Jes. 41:8). Schließlich bekam Abraham zwei Söhne – einen von Hagar und den anderen von Sarah. Zu der Zeit, als Gott Abraham sagte, dass er einen Nachkommen bekommen würde, war Sarah unfruchtbar. Gott wartete, doch Abraham und Sarah waren ungeduldig. Auf Sarahs Rat hin versuchten sie auf eigene Weise, einen Erben durch Sarahs Magd Hagar hervorzubringen. Sie war sofort fruchtbar, und Ismael wurde geboren. Wenn man in kurzer Zeit viele Menschen für Gott gewinnen will, kann man z.B. eine Musikband oder einen bekannten Prediger engagieren, ohne auch nur zu beten, zu fasten, den Herrn zu bitten und auf ihn zu warten. Aber Gott hat klar zum Ausdruck gebracht, dass er Ismael nicht akzeptiere und sagte Abraham, dass der Nachkomme durch Sarah kommen müsse. Als Sarah das Gespräch zwischen dem Herrn und Abraham belauschte, dass sie im darauffolgenden Jahr ein Kind gebären würde, lachte sie, und der Herr hörte es. Gott wartete, bis Sara in einem Alter war, in dem es für sie nicht mehr möglich war, ein Kind zu gebären. Doch lobt den Herrn, als die Zeit kam, wurde sie schwanger und gebar ein Kind – Isaak, was „Lachen“ bedeutet.

Paulus deutete Hagar, die Magd, sinnbildlich auf das Fleisch und das irdische Jerusalem, Sarah hingegen auf die Gnade und das himmlische Jerusalem (vgl. Gal. 4:22-31). Ismael war der Erstgeborene des Fleisches; er war stark und wurde Wildesel genannt, der nicht gezähmt werden kann (vgl. 1.Mo. 16:12, Elberfelder Übersetzung). Aber Gott wird das, was aus dem Fleisch geboren ist, niemals annehmen: *„Wirf die Magd und ihren Sohn hinaus, denn der Sohn der Magd soll keinesfalls erben mit dem Sohn der Freien“* (Gal. 4:30). Gott nimmt nur das an, was aus dem Geist geboren ist. Es gibt eine sehr klare Trennung zwischen diesen beiden.

Durch Isaak und Rebekka wurde die dritte Generation geboren – Zwillinge, aus derselben Quelle (im Gegensatz zu Ismael und Isaak) – der Erstgeborene war Esau und der Zweitgeborene war Jakob. Isaak, der Vater, liebte Esau, den Erstgeborenen – das war seine natürliche Wahl; und Rebekka liebte Jakob. Wen würdet ihr wählen? Das ist eine sehr schwierige Wahl. Aber es war Gott, der die Wahl traf, noch bevor sie geboren wurden, denn er kannte ihr Ende. Er sagte:

„Dennoch habe ich Jakob geliebt, Esau aber habe ich gehasst“ (Mal. 1:3a; vgl. Röm. 9:13). Das sind sehr harte Worte. Er sagte nicht: „Ich habe Esau nicht geliebt“, sondern er sagte: *„Esau habe ich gehasst“*.

Esau – der gottlose, natürliche Mensch – verachtet und verkauft das Erstgeburtsrecht

Esau repräsentiert den natürlichen Menschen, das Selbst. Und doch sind Esau und Jakob Zwillinge. Die Seele wurde, nachdem sie gefallen war, zum natürlichen Menschen, zum Selbst. Der Herr will unsere Seele retten, aber das Selbst will uns dazu bringen, unser Erstgeburtsrecht zu verachten und zu verlieren. Esau verschmähte sein Erstgeburtsrecht um seinen Hunger durch einen Teller Suppe zu stillen. Er war gerade von der Jagd zurückgekommen und sah Jakob, wie er eine Suppe zubereitete. Da Jakob ein Betrüger war und nicht gerade ein feiner, ehrlicher und guter Mensch, verlangte er dafür von Esau einen Preis. Esau, der unbedingt etwas essen wollte, war bereit, dafür zu zahlen, was immer Jakob verlangte. Jakob sagte: *„Verkaufe mir heute dein Erstgeburtsrecht“* (1.Mo. 25:31). Esau antwortete: *„Siehe, ich muss doch sterben* (obwohl er nicht wirklich am Sterben war); *was soll mir das Erstgeburtsrecht?“* und verkaufte Jakob das Erstgeburtsrecht. Dies ist ein überaus kostbares Recht, denn mit ihm erhält der Erstgeborene das Erbe und die Segnungen Gottes, die Priesterschaft – er bekommt den doppelten Anteil am Erbe und das Königtum. Durch das Erstgeburtsrecht werden wir herrschen und regieren. Wenn der Herr zum zweiten Mal kommt, werden Himmel und Erde vergehen und wie ein altes Kleidungsstück zusammengerollt und verbrannt werden (vgl. Heb. 1:10-12; 2.Petr. 3:10-12). Wenn wir dann kein Erstgeburtsrecht haben, haben wir gar nichts. Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht; Hebräer 12:16 sagt, dass er gottlos war. Das bedeutet, er schätzte nicht, was heilig ist und was Gott und seine Anbetung betrifft, sondern war auf seine eigene Zufriedenstellung bedacht. Er verachtete sein Erstgeburtsrecht und betrachtete es als nichts. Hütet euch vor eurem Seelenleben, dem Selbst! Wenn euch euer Selbst so wichtig ist, werdet ihr euer Erstgeburtsrecht verkaufen.

Der Herr sagte, wenn ihr heute euer Seelenleben „retten“ möchtet, werdet ihr vielleicht bekommen, was ihr mögt, aber ihr müsst einen Preis dafür bezahlen (vgl. Mk. 8:35). Welchen Preis werdet ihr für etwas bezahlen, das ihr unbedingt und sofort haben möchtet? Äußerlich kostet es vielleicht ein paar Euros, aber in Wirklichkeit kostet es euch euer Erstgeburtsrecht. Nur für ein Schüsselchen Suppe hat Esau sein Erstgeburtsrecht verkauft – es war nicht einmal ein Geburtstagsessen mit Eis und Kuchen, Brathähnchen und Steak. Es war nur für einen Moment der Befriedigung. Ist es das wert? Wir sind so töricht und gewinnen Befriedigung für unsere Seele, aber nur für fünf Minuten oder eine Stunde. Der Herr sagte in Markus 8:36: *„Denn was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Seelenleben zu verlieren?“* Esau würde das machen. Esau, dein Zwillingbruder, der dir so nahesteht, er ist du und ist doch nicht du, sondern das gefallene Du – das Ego, das Selbst, der natürliche Mensch. Wir müssen alle erkennen: Gott hasst Esau, weil er ein wilder Mensch ist. Deshalb sagt Paulus, dass der natürliche Mensch nichts vom Geist Gottes empfängt (vgl. 1.Kor. 2:14). Vielleicht kann er etwas vom Geist verstehen, aber er wird es nicht zu schätzen wissen. Denn wer es wirklich zu schätzen weiß, würde es haben wollen und danach trachten, es zu bekommen. Es geht also nicht um die Geschichte von Jakob und Esau, sondern um deren Bedeutung für unser geistliches Leben.

Jakob – der bereit war, sein Seelenleben von Gott umwandeln zu lassen

War Jakob ein guter Mensch? Der Name Jakob bedeutet "Überlister". Er war jemand, der ständig auf seinen eigenen Vorteil bedacht war. Er war ein Schlitzohr und immer darauf aus, bestimmte Dinge zu ergattern. Er war nicht wirklich böse, aber er war auch nicht gut, er war sehr raffiniert. Aber warum hat Gott ihn dann erwählt und geliebt? Weil es Gottes Vorsatz war, ihn zu verändern und umzuwandeln. Wir sind alle gefallene, menschliche Wesen. Aber Gott sieht, dass er etwas in uns investieren kann – und dadurch, dass er uns verändert und umwandelt, macht er Gewinn. Esau kann nicht verändert werden – wir müssen ihn kreuzigen. Deshalb sagte Paulus: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in*

mir ...“ (Gal. 2:19b-20a). Und doch leben wir immer noch in unserem Selbst, das wir nur sehr schwer loswerden. Darum brauchen wir Umwandlung, Züchtigung und sein reinigendes und läuterndes Werk. Unser ganzes Leben ist ein Leben der Läuterung. Wir müssen umgewandelt werden. Leider gibt es viele Christen, die sich nach langer Zeit nicht verändert haben. Ja, wir waren zu Beginn schrecklich, aber lobt den Herrn, Gott wandelt uns um. Seid ihr dazu bereit? Gott liebt uns und möchte uns in das Bild Christi umwandeln. Wenn du schon so viele Jahre Christ bist, aber immer noch deine alten Gewohnheiten, dein Selbst und deinen Charakter auslebst – wenn du also immer nur derselbe Jakob bleibst – dann ist das nicht gut.

Das Gute an Jakob ist, dass er jemand war, der Gott suchte. Jakob war eine starke Persönlichkeit – er rang und stritt und verhandelte mit Gott, und Gott ging darauf ein. Er feilschte geradezu: „Wenn du dies für mich tust, werde ich das für dich tun“. Aber man kann ohnehin niemals gegen Gott gewinnen. Gott benutzte sehr viele Situationen, um Jakob umzuwandeln. Jakob dachte, er sei sehr schlau, aber Gott brachte ihn mit einem noch schlaueren Onkel zusammen, der ihn oftmals betrog, damit Jakob verändert würde. Das ist erstaunlich. Denkt nicht, dass ihr so schlau seid. Gott wird euch mit Menschen zusammenbringen, die schlauer sind als ihr. Gott hat viele Möglichkeiten, uns umzuwandeln. Er kann alles benutzen – also beschwert euch nicht, sondern lernt aus jeder Situation. Reagiert nicht aufgebracht und murt nicht. Paulus sagte in Philipper 2:14: *„Tut alles ohne Murren und ohne Einwände“*, weil Gott die Situation benutzt, um uns etwas beizubringen. Und wenn wir die Lektion nicht gelernt haben, müssen wir sie wiederholen, bis wir sie bestehen – genau wie in der Schule. Das ist Gottes Weg. Deshalb liebte Gott Jakob, weil er bereit und fähig war, sich verändern zu lassen.

Durch den Prozess der Umwandlung wurde Jakob zu Israel, ganz besonders, nachdem er mit dem Engel des Herrn – Gott selbst – gerungen hatte. Nachdem er bis zum Morgengrauen gerungen hatte, berührte Gott Jakobs Hüftgelenk, was sehr schmerzhaft gewesen sein muss. Dann sagte er zu Jakob: *„Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an!“* (1.Mo. 32:27a). Aber Jakob sagte: *„Ich lasse dich nicht, es*

sei denn, du segnest mich!“ (1. Mo. 32:27b). Das ist eine sehr gute Haltung. Lasst Gott nicht so schnell gehen. Und Gott sagte: *„Dein Name soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel“* (V. 29a), was „Fürst Gottes“ bedeutet. Gott änderte seinen Namen. In der Bibel deutet das Ändern des Namens auf Umwandlung hin. Das geschah auch mit Petrus, nachdem er die Offenbarung von Jesus als dem Christus bekommen hatte. Der Herr sagte ihm, dass er nicht länger Simon heißen solle: *„Und ich sage dir auch, du bist Petrus ...“*, ein Stein für das Haus Gottes (Mt. 16:18a). Es ist wunderbar, wenn unser Name von Gott geändert wird.

Der ganze Prozess der Umwandlung ist ein Beweis dafür, dass Gott Jakob geliebt hat, *„Jakob habe ich geliebt“*. Aber das bedeutet nicht, dass Gott ihm alles frei gegeben hat, und Jakob keine Probleme mehr hatte. Nachdem Jakob das Erstgeburtsrecht erlangt hatte, musste er von zu Hause fliehen, weil Esau ihn töten wollte, da er dessen Erstgeburtsrecht und Segen gestohlen hatte. Eigentlich war es gar nicht Jakobs Fehler, denn Jakob hatte das Erstgeburtsrecht von Esau gekauft. Es war Esaus Fehler, da ihm dieser sein Erstgeburtsrecht verkauft hatte. Wenn wir den Segen haben, bedeutet das also nicht, dass es keine Schwierigkeiten mehr geben wird. In meinem Christenleben bin ich durch viele Schwierigkeiten gegangen. Früher hatte ich gehofft, dass das einmal aufhören würde, aber es gab immer wieder neue Schwierigkeiten. Jetzt sage ich dem Herrn „Es ist in deiner Hand – mache es, wie du es willst.“ Jakob hatte sehr viele Probleme. Neben seinem Onkel Laban bereiteten ihm später auch seine zwölf Söhne und die Tochter viele Schwierigkeiten. Seine Söhne verkauften sogar seinen Lieblingssohn nach Ägypten und erzählten ihm, dass er getötet worden sei. Aber ganz am Ende seines Lebens fand er Segensworte für alle seine Kinder, aus denen die 12 Stämme Israels hervorgingen (vgl. 1.Mo. 49:1-28). Auf diese Weise hat Gott sein Volk gewonnen und darin können wir die Liebe Gottes sehen.

Die Umwandlung erfahren – im Gegensatz zu bloßer Lehre

Wir sollen nicht meinen, dass wir automatisch umgewandelt werden. Obwohl viele seit über fünfzig Jahren Christ sind, sind sie immer noch dieselben geblieben – es gab keine Veränderung, keine Umwandlung. Das zeigt, dass ihr Christenleben tot ist. Wenn wir tot sind, setzen Auflösung und Verwesung ein und Wachstum und Veränderung sind gänzlich ausgeschlossen. Wenn euer Kind fünfzig Jahre lang auf dem gleichen Wachstumsstand bliebe, würdet ihr euch sicher Sorgen machen und euch fragen: „Was ist mit meinem Kind los?“ Ihr würdet den Arzt aufsuchen, um das Problem herauszufinden.

Kinder machen immer Fortschritte, vom Kindergarten bis zur Hochschule. Sie verändern sich ständig und lernen immer neue Dinge. Wie sieht es mit Gottes Kindern aus – ist es normal, dass sich bei ihnen nichts verändert? Selbst in meinem hohen Alter trachte ich nach Umwandlung und möchte vorangehen. Solange ich noch auf dieser Erde lebe, brauche ich mehr und mehr Umwandlung. In den kommenden vier Jahren muss ich weiter umgewandelt werden. Jeder Tag, jeder Monat, jedes Jahr sollte dazu genutzt werden. Es sollte uns sehr beunruhigen, wenn sich unser Christenleben nicht zum Positiven verändert. Wenn du ein Christ bist, der sich nicht verändert, kannst du nicht vorangehen; du steckst fest und kannst die Priesterschaft nicht ausüben. Wie Gottes Volk in Maleachi wirst du schließlich den Vater gemäß der alten Tradition anbeten.

Die Umwandlung Jakobs ist nichts Theoretisches, keine Lehre. Es geht darum, dass der Herr wünscht, dass jeder Einzelne von uns jeden Tag, jede Woche, jeden Monat und jedes Jahr mehr umgewandelt wird. Seid darin eins mit dem Herrn und sagt ihm: „Herr, verändere mich. Ich will nicht so bleiben, wie ich bin. Ich will nicht, dass böse Dinge in meinem Herzen sind. Ich will sie ausfegen! Herr, zeige mir, wie ich das tun kann und stärke meinen inneren Menschen.“ Lasst den Herrn nicht so einfach gehen, sonst werdet ihr euch nicht ändern. Wenn ihr euch ändern wollt, müsst ihr mit dem Herrn zu-

sammenarbeiten. Wenn ihr in der Schule die Abschlussprüfung bestehen wollt, müsst ihr dafür hart arbeiten und lernen, sonst schafft ihr es vielleicht nicht. Um verherrlicht zu werden, brauchen wir ein Verlangen nach mehr Umwandlung. Dadurch gewinnen wir mehr von Christus, mehr Herrlichkeit, mehr Ausdruck, mehr Wirklichkeit und Substanz, so dass wir selbst und auch andere die Veränderung erkennen können. Paulus spornte Timotheus an, damit seine Fortschritte allen offenbar würden. (vgl. 1.Tim. 4:15). Wenn die Menschen keine Veränderung an uns sehen können, haben wir uns nicht verändert. Möge der Herr uns dieses Anliegen aufs Herz legen.

Wenn wir lesen: „*Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst*“, dann sollen wir erkennen, dass der Herr über uns spricht. Denkt nicht, dass es ausreichend ist, wenn ihr nur von Umwandlung gehört habt. Was nützt es, wenn ihr darüber Bescheid wisst. Die Frage ist: Seid ihr selbst umgewandelt? Die Ehefrau soll ihrem Ehemann sagen, ob er sich verändert hat, und der Ehemann soll seiner Frau sagen, ob sie sich verändert hat. Und die Eltern sollen ihren Kindern sagen, ob sie sich verändert haben. Wir im Gemeindeleben müssen eine Veränderung zu mehr Herrlichkeit aufweisen und keine Veränderung zum Schlechten.

Die Umwandlung geschieht durch seine Liebe und unsere Liebe zu ihm. Die Liebe ist ein bedeutender Faktor für unsere Umwandlung. Wenn die Liebe fehlt, ist es schwierig, sich zu ändern. Aufgrund seiner großen Liebe rettet er uns fortwährend, verändert uns und wandelt uns um. Bis heute gibt es noch Dinge in meinem Leben, bei denen ich dem Herrn sage: „Herr, ich möchte mich ändern, bitte hilf mir dabei. Was immer es kostet, verändere mich, bis ich vollkommen bin.“ Wir sollen vollkommen sein, wie er vollkommen ist. Es ist notwendig, bis zum Äußersten gerettet und völlig geheiligt zu werden – Geist ganz, samt Seele und Leib, um heilig und untadelig zu sein bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus (vgl. 1.Thess. 5:23). Ich bitte ihn: „Herr, tue dein Werk an mir – nicht erst nach deinem Kommen, sondern schon vor deinem Kommen.“ Die Priesterschaft sollte die Liebe Gottes kennen. Wenn dem nicht so ist, fällt es uns leicht, Anstoß zu nehmen, uns zu ärgern, aufzugeben und zu gehen.

Wenn du von deinem Vater gescholten wirst, oder wenn dir etwas nicht passt, gehst du dann auch einfach weg? Wenn du wie Esau bist – stark in deinem Selbst und schnell beleidigt –, besteht die Gefahr, dass du dein Erstgeburtsrecht verkaufst und dein Erbe verlierst.

Gott hat Esau gehasst

Gott hat klare Vorhersagen gemacht, was er mit Esau vorhatte: *„Esau aber habe ich gehasst; und sein Gebirge habe ich zu einer Wildnis gemacht und sein Erbteil den Schakalen der Wüste gegeben“* (Mal. 1:3). Sein Erbe wurde ein Ort für die Schakale, die Kojoten, für die wilden Tiere. Aber Esau sagte: *„Wir sind zwar zerstört, wir wollen aber die Trümmer wieder aufbauen!“* (V. 4a). Glaubt nicht, dass es so leicht ist, das Selbst und den natürlichen Menschen loszuwerden. Gott machte Edom zur Wüste, aber sie kamen zurück und bauten es schnell wieder auf. Daraufhin sagte der Herr: *„Sie mögen bauen, ich aber werde niederreißen“* (V. 4b). Selbst wenn sie es zehnmal wieder aufbauen, wird der Herr es elfmal wieder niederreißen *„und man wird sie nennen ‚Land der Gesetzlosigkeit ...‘“* (V. 4b), (nach der englischen Übersetzung *„Gebiet der Schlechtigkeit“*). Das Selbst, das Seelenleben ist böse. Es bringt uns zu Fall und schürt die Lust des Fleisches, die Habsucht und die Liebe zur Welt. Deshalb sagte Johannes: *„Liebt nicht die Welt, noch die Dinge in der Welt“* (1.Joh. 2:15a). *„Man wird sie nennen: ‚Land der Gesetzlosigkeit‘ und, das Volk, über das der HERR ewiglich zürnt““* (Mal. 1:4c).

Lernen wir also, wie wir uns von Esau durch das Kreuz befreien können. Paulus hat die Lektion gelernt: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich lebe, aber nicht mehr ich“* (Gal. 2:19b-20a). An die Korinther schrieb er *„ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade zusammen mit mir“* (1.Kor. 15:10b). Sagt nicht: „Ich habe dies getan. Ich will das. Ich kann dies tun. Ich bin der Verantwortliche. Ich bin der Leitende ...“ Lernt zu sagen: „Ich bin es nicht. Ich bin nichts“, denn wir sind wirklich nichts. Esau ist eine Beschreibung des „Ich“. Erhöht euch nicht selbst. Der Herr sagte, dass wir uns selbst verleugnen müssen, wenn wir dem Lamm folgen wollen, wohin es auch geht (Mt. 16:24; Mk. 8:34; Lk. 9:23; Offb. 14:4).

Wenn du ein Christ bist, der nie gelernt hat, sich selbst zu verleugnen, sondern der immer nur sich selbst lebt und seine Meinung in den Vordergrund stellt, dann hast du dein Erbe verloren. Aus diesem Grund halten wir den Versöhnungstag und demütigen unsere Seele – auch wenn sie leidet, weint und jammert wie ein kleiner Hund. Wir müssen erkennen, dass dies Esau ist, unser Seelenleben, und dass Gott es hasst. Wenn wir lernen, unser Selbst zu verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen, ihm zu folgen und unsere Seele zu demütigen, indem wir den Versöhnungstag halten – dann schaffen wir es.

„Wenn eure Augen das sehen, so werdet ihr sagen: Der HERR sei hochgepriesen über Israels Grenzen hinaus!“ (Mal. 1:5). Nachdem das Werk vollendet ist, wird Gott durch die Nation Israel über die ganze Erde herrschen. Sein Reich wird über die Grenzen Israels hinausgehen. Wenn das Reich des Herrn anbricht, wird er über alle Völker herrschen. Werdet ihr daran teilhaben und mit ihm herrschen oder werdet ihr es verpassen? Um Anteil daran zu haben, müsst ihr Jakob lieben, so wie auch der Herr Jakob geliebt hat, und ebenfalls durch den Prozess der Umwandlung gehen, um Israel zu werden. Ihr müsst auch lernen, euer Selbst zu hassen, euer Seelenleben, euer Ich, euer Ego, und den natürlichen Menschen. Lernt zu sagen: „Nein, du wilder Mensch, hör auf!“ Sonst werdet ihr euer Erstgeburtsrecht verlieren. Tut Buße und kehrt um! Deshalb sagte der Herr später zu seinem Volk: *„Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren“* (Mal. 3:7b).

Kehrt um zu seiner Liebe

Am Ende der Bibel, bei der Gemeinde in Ephesus, sehen wir, dass sie die erste Liebe verlassen hat und unempfindlich für Gottes Liebe wurde. Kehrt zurück zur ersten Liebe. Lasst uns Römer 8:28-39 lesen, damit jeder von uns ermutigt wird: *„Und wir wissen, dass Gott alle Dinge zum Guten zusammenwirken lässt denen, die Gott lieben, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor ersehen hat, ...“* (V. 28-29a). Gott hat zuvor ersehen – deshalb hat er Jakob erwählt, denn er wusste, was zwischen den beiden Brüdern geschehen würde. Es ist nicht so, dass Gott Vorlieben hat und den einen hasste, aber er kannte sein Handeln schon im Voraus. Wir müssen erken-

nen, dass wir alle gefallene Menschen sind. Nachdem der Mensch von der Schlange verführt wurde, kam die Sünde in ihn hinein, und machte ihn zu einer kleinen Schlange, zu einer gefährlichen Kreatur, zu einer „Otternbrut“. Das ist etwas Schreckliches.

„Denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleichgestaltet werden sollten dem Ebenbild seines Sohnes, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (V. 29).

Das ist wichtig. Wenn wir wie Jakob sind, müssen wir den Wunsch in unserem Herzen haben: „Herr, ich möchte deinem Ebenbild gleichgestaltet werden. Ich weigere mich, so zu bleiben, wie ich bin. Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du veränderst mich.“ Gott wünscht sich viele Söhne, die dem Erstgeborenen gleich sind. Es gibt fleischliche Christen, natürliche Christen und auch solche, die dem Bild des erstgeborenen Sohnes gleichgestaltet sind.

„und welche er vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; und welche er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt; und welche er gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht“ (V. 30). An denen, die er vorherbestimmt hat, muss der Herr noch viel wirken. Wir sollen nicht nur gerechtfertigt, sondern auch umgewandelt werden, sodass wir herrlich werden. Das ist ein langer Prozess.

„Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer will gegen uns sein?“ (V. 31). Kann der Feind das Werk Gottes aufhalten? Nein, wir müssen Gott vertrauen, dass er mit uns ans Ziel gelangt.

„Er, der selbst seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“ (V. 32). Er wird uns alles geben, was wir benötigen, um das Ziel zu erreichen – und zwar umsonst!

„Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist es, der gerechtfertigt. Wer will verdammen? Christus Jesus ist es, der gestorben ist, ja mehr noch, der auferweckt wurde, der sogar zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt“ (V. 33-34). Er legt Fürsprache für uns ein als

unser großer, himmlischer Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.

„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getötet, wir sind wie Schlachtschafe geachtet“ (V. 35-36). Das war die Erfahrung von Paulus – während seines ganzen Lebens im Dienst für den Herrn, war er wie ein Schaf, das geschlachtet wird, nicht nur einmal, sondern jeden Tag.

„Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Kräfte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (V. 37-39). Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn! Die Liebe Gottes wird so oft erwähnt. Wenn wir diese Liebe verlassen, dann sind wir bereits gefallen. Die vielen Dinge, die wir tun, werden nur Werke ohne Liebe sein. Lobt den Herrn für diese wunderbare Liebe. Verlasst niemals die beste und erste Liebe, die Liebe Gottes.

Botschaft 3

Das Buch Maleachi ist das letzte Sprechen Gottes zu seinem Volk vor dem ersten Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Danach sandte Gott Johannes den Täufer als seinen Wegbereiter. Das letzte Buch ist immer das Wichtigste. Gottes Sprechen in Maleachi ist eine Warnung, weil der Zustand des Volkes nicht gut war. Vor dem zweiten Kommen unseres Herrn Jesus Christus wird es nicht anders sein. Paulus warnte uns vor den Ereignissen, die in den letzten Tagen geschehen werden, wie der Zustand der Menschen in der Welt sein wird, und auch wie der Zustand des Volkes Gottes sein wird. Viele werden „juckende“ Ohren haben – Ohren, die nicht bereit sind, die Wahrheit zu hören, sondern nur das, was sie hören wollen (vgl. 2.Tim. 4:3). Ich hoffe, dass wir heute nicht so sind, sondern dass wir ein Ohr für das Sprechen des Heiligen Geistes haben. Das Buch Maleachi ist also sehr wichtig.

Gott hat Jakob geliebt. Durch das Beispiel von Jakob erkennen wir, dass wir Umwandlung und Veränderung nötig haben. Gott hat uns so sehr geliebt, dass er seinen Sohn sandte, um für uns zu sterben und uns zu retten, damit wir wiedergeboren werden und sein Leben empfangen. Aber das ist nicht alles, denn es gibt noch viele Probleme in unserem Leben, in unserer Seele und sogar in unserem Geist. Wir mögen denken, dass der Geist nicht verunreinigt werden kann, aber Paulus schrieb, dass wir uns von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches reinigen sollen (vgl. 2.Kor. 7:1). Der Heilige Geist hat noch viel Veränderung und Umwandlung in uns zu bewirken, bis wir dem Bild Christi entsprechen. Die Gemeinden im Buch Offenbarung hatten viele Schwierigkeiten: Sie haben ihre erste Liebe verlassen, wurden weltlich, duldeten Isebel, hatten den Namen, dass sie lebten, waren aber tot usw. Könnt ihr dem Herrn bestätigen, dass die Gemeinde, in der ihr seid, voller Leben ist? Auch wir haben viele Probleme, so wie sie auch Jakob am Anfang hatte. Er war ein „Schlitzohr“ und dachte, er sei schlau. Er war sehr raffiniert, aber weil Gott ihn liebte, hat er viele Situationen vorbereitet, um diesen Mann zu verändern. Gott liebt auch uns, weil er vorhersah, was aus uns werden

würde. Es war Gott klar, dass er an uns wirken muss. Esau hingegen erwählte er nicht, weil er wusste, dass dieser sein Erstgeburtsrecht verachten würde.

Gott muss an uns arbeiten, und wir müssen Menschen sein, die umgewandelt werden wollen, die bekennen, dass sie sündig sind und sich vor dem Herrn demütigen und ihn an sich arbeiten lassen. Wir sollen bereit sein, seine Züchtigung und Erziehung anzunehmen und von ihm behandelt zu werden. Anfänglich sind wir vielleicht noch nicht so bereit dazu, aber wenn wir im Leben wachsen werden wir schätzen, was der Herr an uns getan hat. Wenn wir auf unser Leben zurückschauen, werden wir uns einerseits für das schämen, was wir getan haben, aber andererseits dankbar sein, dass der Herr durch jede Situation an uns gewirkt hat und so barmherzig mit uns ist!

Epheser 2:1-4 sagt: *„Auch euch, die ihr tot wart in euren Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gewandelt seid nach dem Zeitalter dieser Welt, nach dem Herrscher der Gewalt der Luft, dem Geist, der nun in den Söhnen des Ungehorsams wirkt, unter denen auch wir alle einst ein Leben führten in den Lüsten unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zornes waren wie auch die anderen, hat Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, dennoch um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, ...“*. Gott, der reich an Barmherzigkeit ist und uns liebt, machte uns, die wir tot waren in Übertretungen und Sünden, lebendig! War er blind, oder hat er die falschen Menschen ausgewählt? Nein, wenn Gott jemanden liebt, bedeutet das nicht, dass diese Person bereits wunderbar, gehorsam und perfekt ist. Könnt ihr euch einer hervorragenden Tugend rühmen, um derentwillen Gott euch erwählen könnte? Niemand von uns kann sagen: „Ich bin in diesem Punkt so hervorragend – deshalb hat Gott mich erwählt.“ Gott erwählte Jakob, aber nicht weil er ein viel besserer Mensch als Esau war. Jakob war vielleicht ein wenig schlauer, weil er Esau austrickste, damit dieser ihm sein Erstgeburtsrecht verkaufte. Jakob war sehr raffiniert, so wie viele von uns auch. Wir wissen nicht, warum der Herr uns erwählt hat, aber, lobe den Herrn, er hat es getan! Seine Wahl ist unwiderruflich! Seine Wahl ist niemals falsch, denn er sieht

nicht nur, wie unser Zustand jetzt ist, sondern auch, wie er in 80 Jahren und sogar nach dem Tausendjährigen Reich sein wird. In seiner Weisheit sieht er bereits die Umwandlung unserer Person. Wir fragen uns vielleicht, ob Gott mit uns die richtige Wahl getroffen hat. Aber das hat er sicherlich getan, denn Gott ist nicht wie wir, die sogar innerhalb von 5 Minuten ihre Meinung ändern. Lobt den Herrn, er hat Jakob, das „Schlitzohr“, zu einem Fürsten Gottes gemacht! Er hat uns gefallene Menschen erwählt, um uns bis zum Äußersten zu retten und uns zu Königen und Priestern für sich zu machen. Das ist gewiss keine einfache Aufgabe. Aber für Gott ist nichts zu schwierig.

Dass Gott uns erwählt hat, zeigt, dass er uns liebt und uns umwandeln kann! Je früher damit begonnen wird und je größer unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist, desto besser. Philipper 2:12-13: *„Daher, meine Lieben, wie ihr ja allezeit gehorsam gewesen seid, bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und Zittern bis zur Vollendung, nicht nur wie in meiner Anwesenheit, sondern nun viel mehr in meiner Abwesenheit, denn Gott ist es, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Wirken, für sein Wohlgefallen.“* Wir meinen vielleicht, dass wir diejenigen sind, die wirken, aber es ist Gott, der wirkt, weil er uns liebt. Er möchte uns zur Vollendung bringen. Gott möchte ein Volk, das eine heilige Nation und ein Königreich von Priestern ist. Für viele christliche Werke brauchen wir nicht vollkommen sein; aber die Priesterschaft benötigt ein besonderes Training, da sie eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat.

Leider sind viele von uns nicht willig, mit Gott zusammenzuarbeiten. Wir sind genau wie die Nation Israel, ein halsstarriges Volk. Wenn man einen steifen Nacken hat, kann man sich nicht wenden. Der Herr mag sagen: „Ich stehe hinter dir. Ich spreche mit dir!“ Aber wir können unseren Kopf nicht wenden, d. h. wir können nicht Buße tun. Als Gott im Buch Offenbarung zu Johannes sprach, wandte er sich sofort um. Aber mit einem steifen Nacken können wir uns nicht wenden, weil wir in unserem Herzen verhärtet sind. Kein Wunder, dass im Hebräerbrief geschrieben steht: *„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verhärtet eure Herzen nicht“* (Hebr. 3:7-8, 15; 4:7). Wenn unser Herz einmal beginnt, sich zu verhärten, bleibt es nicht aus,

dass es sich weiter verhärtet, und am Ende können wir nicht mehr umkehren. Aber lobt den Herrn, wir sind wie Jakob und er will uns so verändern, dass wir zu einer heiligen und königlichen Priesterschaft werden. Das ist ein wunderbares Ziel. Daher redete er am Ende im Buch Maleachi nicht nur allgemein zum Volk, sondern besonders zu der Priesterschaft.

Gottes Volk wurde taub gegenüber seiner Liebe. Als er zu seinem Volk sagte: „*Ich habe euch geliebt*“, reagierten sie so empfindungslos gegenüber seiner Liebe, dass sie ihn fragten: „*Worin hast Du uns geliebt?*“ (Mal. 1:2). Sie fühlten oder erkannten seine Liebe nicht – sie müssen sehr verhärtet gewesen sein.

Die strenge Zurechtweisung des Herrn gegenüber den untreuen Priestern, die das Priestertum und den Bund mit Levi verunreinigten

Indem sie den Namen des Herrn verachteten – und seinem Namen keine Ehre und Hochachtung entgegenbrachten

Weiter sprach Gott zu den Priestern: „*Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn! Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre?*“ (Mal. 1:6a). Es ist normal, dass ein Sohn seinen Vater ehrt und ein Knecht seinen Herrn. Sogar ein Hund gehorcht seinem Herrn, und ein Esel kennt seinen Herrn. Aber sein Volk kennt ihn nicht (vgl. Jes. 1:3). Wie gut kennst du den Herrn? Du könntest jetzt antworten: „Ich kenne die Bibel“, aber kennst du auch den Herrn? Wenn du ihn nicht als deinen Vater kennst, wirst du nicht wissen, wie du ihn verehren kannst. Gott fragt: „Wo ist meine Ehre?“ Ehrst du Gott als deinen Vater? Antworte nicht zu schnell mit „Ja“, denn die nächste Frage lautet: „Wie ehrst du Gott als deinen Vater?“ Wenn der Vater zu dir sagt: „Tue das nicht“, antwortest du: „Warum nicht? Es gefällt mir.“ Wenn du Gott ehrst, erweist du ihm Achtung und demütigst dich vor ihm. Wie oft kniest du vor ihm nieder mit aufrichtigem Herzen voller Demut und erniedrigst dich? Das bedeutet nicht, dass wir jedes Mal niederknien müssen, aber es steht geschrieben: „... *mir soll sich jedes Knie beugen, und jede Zunge soll Gott bekennen ...*“ (Röm. 14:11). Wie

oft beugst du deine Knie, um unserem Vater die Ehre zu geben? Er ist Gott und nicht nur unser Vater! Und unser Vater ist der Schöpfer, der allmächtige Gott, der alles geschaffen hat, der auch uns gemacht, gerettet wiedergeboren und uns sein Leben gegeben hat und alles, was wir brauchen! Solch ein großer Gott ist er! Aber wie viel Respekt zollen wir ihm?

Wie kommt ihr zur Versammlung? Seid ihr barfuß, oder kommt ihr im Schlafanzug zur Zoom-Versammlung und schaltet eure Kamera einfach aus? Ist das Ehrfurcht vor Gott? Macht es einen Unterschied, ob ihr persönlich zum Tisch des Herrn kommt oder über Zoom teilnehmt? Fragt meine Frau: Ganz gleich zu welcher Versammlung ich komme, aus Ehrfurcht vor Gott komme ich immer so, als würde ich vor Gott und vor den Heiligen erscheinen. Dadurch ehre ich Gott. Ich sitze nicht einfach nur vor der Kamera, sondern ich habe Gemeinschaft mit den Heiligen vor dem lebendigen Gott! Wenn ein Präsident uns einladen würde, würden wir wahrscheinlich unseren besten Anzug anziehen und womöglich noch eine neue Krawatte kaufen. Mit Sicherheit würden wir nicht in unseren bequemen Pantoffeln und in einem löchrigen T-Shirt vor den anwesenden Ehrengästen erscheinen. Wie viel weniger können wir vor Gott so auftreten, denn er ist der große König! Wir wollen ihm Ehre entgegenbringen, nicht nur in unserem Sprechen, sondern auch im praktischen Ausdruck.

Auf den Philippinen hat ein Pastor, der oft Scherze macht, vor seiner Kirchengemeinde geprahlt, dass man als Christ versagt habe, wenn man nicht schon mit 40 Jahren Millionär ist und seine Frau rund um die Welt geführt habe. Alle haben gelacht, aber was meint ihr, wie Gott sich dabei gefühlt hat? Das ist keine Ehre, sondern eine Schande für Gott, unseren Vater. Oftmals ehren wir in den Gemeinden mehr die Menschen als Gott. Am Ende ersetzt der „Prediger“ Christus, und niemand kümmert sich darum, was der Herr sagt – sondern nur um das, was diese Person sagt. „... *Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo ist die Furcht vor mir? spricht der HERR der Heerschaaren zu euch Priestern, die ihr meinen Namen verächtlich macht. Aber ihr fragt: »Womit haben wir deinen Namen verächtlich gemacht?«*“

(Mal. 1:6). Sie gaben Gott keine Ehre und fürchteten auch seinen Namen nicht. Deshalb tadelte Gott sie mit Nachdruck.

... indem sie verunreinigte Speise darbrachten

Der Herr sagte: „Ihr bringt verunreinigtes Brot auf meinem Altar dar“ (vgl. Mal. 1:7a). Wenn Geschwister zu euch nach Hause kommen, bereitet ihr lecker schmeckende Speisen zu und nicht den alten Kuchen von vor einem Monat und kalten Kaffee, denn ihr habt eure Geschwister lieb. Wenn sich der Präsident zu einem Besuch in eurem Haus ansagen würde, würdet ihr jeden Tag darüber nachdenken, was ihr alles tun müsst, um euch auf seinen Besuch vorzubereiten und vielleicht sogar ein neues Geschirr mit Goldrand kaufen. Ihr würdet nicht altes Geschirr mit Macken und Sprüngen und Reste vom Brathähnchen auf den Tisch stellen, sondern euch Zeit nehmen, das beste Essen zu kochen.

Welcher Art sind die Opfergaben, die wir als Priester vor Gott bringen? Ist es eine Vorbereitung in letzter Minute am Samstagabend, wenn wir nur noch etwas Übriggebliebenes, Reste, für den Vater finden. Dadurch zeigen wir, dass wir kein Herz für ihn haben. Für Gott bedeutet das: „Du verachtest mich. Du erzeigst mir keine Ehrfurcht. Ich bin ein großer Gott, ein großer König, der ist, der war und der kommt, der Allmächtige, der Herr der Heerschaaren! Ich bin der Schöpfer des Himmels und der Erde, alles gehört mir!“ Lasst uns ihm nicht einfach irgendetwas bringen, sondern bereiten wir das Allerbeste mit Sorgfalt für ihn vor.

Dein Bestes mag vielleicht nicht so großartig sein, vielleicht nur eine Turteltaube, doch das ist ausreichend. Wenn es das Beste ist, was du hast, und du es mit Liebe vorbereitet hast, wird Gott es schätzen. Du verachtest den Namen des Herrn nicht, wenn du eine echte, gute Turteltaube mitbringst. Erinnerst ihr euch an die Witwe, die ihre letzten zwei Münzen in den Schatzkasten legte? Das scheint nicht viel zu sein. Wenn du eine Million Dollar in der Tasche hast und nur 1000 Dollar einlegst, sind diese 1000 Dollar nicht viel. Aber diese Witwe gab Gott alles, alles was sie noch hatte, und der Herr schätzte das

sehr (vgl. Mk. 12:42-44). Es geht nicht darum, Gott etwas Großartiges zu bringen, sondern darum, ihm mein Allerbestes zu geben. Dein Bestes mag sich von dem eines anderen unterscheiden, aber du bringst das Beste, was du hast. Lernt, euch darauf vorzubereiten. Schüttelt nicht einfach etwas aus dem Ärmel wie ein Zauberer, denn wenn ihr so mit Gott umgeht, verachtet ihr seinen Namen.

Gott sagte: „Ihr bringt verunreinigte Speisen auf meinem Altar dar, aber ihr fragt: womit haben wir dich verunreinigt?“ (vgl. Mal. 1:7). Wir sind uns der Verunreinigung nicht einmal bewusst, weil wir uns schon daran gewöhnt haben. Du und ich, wir sind faul und nehmen uns keine Zeit, Christus zu erfahren. Und wenn wir ihn schnell ein wenig erfahren haben, denken wir: „Das bringe ich jetzt Gott.“ Dabei gäbe es viele andere und bessere Möglichkeiten, Christus zu erfahren, aber das ist uns nicht so wichtig. Hauptsache wir haben irgendetwas, das wir Gott bringen können. Aber für Gott ist das keineswegs akzeptabel.

Es gibt für uns Christen viele Möglichkeiten, um Gott zu dienen, aber ihr müsst dafür nicht unbedingt heilig sein. Ihr könnt zum Beispiel nach Afrika oder in den Dschungel gehen, um das Evangelium zu predigen. Alles, was ihr dafür benötigt, ist das Evangelium und euren Mund, um den Menschen die frohe Botschaft zu verkündigen. Dies setzt nicht voraus, dass ihr heilig seid. Viele große Prediger kamen sogar ins Gefängnis, weil sie betrogen, Geld gestohlen und andere ungerechte Dinge getan haben. Paulus berichtete, dass einige aus Neid und Streit das Evangelium gepredigt und mit ihm konkurriert haben, um ihn damit zu betrüben. Doch sein Herz war so weit und tolerant, dass er sich sogar freute, solange sie nur Christus predigten (vgl. Phil. 1:15-18). Ihr könnt vielleicht schöne Lieder für Gott singen. Dazu braucht ihr nur eine gute Stimme und ein Liederbuch – auch das erfordert keine Heiligkeit. Wir können also viele Dinge für Gott tun, ohne heilig zu sein. Aber bei unserem priesterlichen Dienst ist das unmöglich, sonst verunreinigen wir das Heiligtum. Gott wird sagen: „Das ist nicht akzeptabel, es tut mir leid.“

Ohne unsere Heiligung kann der Priesterdienst unmöglich ausgeführt werden. Gott erwartet von den Priestern, dass sie heilig sind und alles gemäß seinem Willen tun. Erinnert euch an Nadab und Abihu, die beiden Söhne Aarons, die an heiliger Stätte Räucherwerk verbrannten (vgl. 3.Mo. 10:1-3). Sie dienten nicht nach Gottes Anweisung, darum kam Feuer von Gott herab und verzehrte sie. Heute werden wir nicht sofort von Feuer verzehrt, aber wir sterben geistlich. Aaron durfte nicht einmal um seine beiden älteren Söhne trauern, denn erstens gab Gott ihnen keinen Auftrag zum Räuchern, und zweitens benutzten sie fremdes Feuer. Wenn wir Gott als Priester dienen wollen, dürfen wir dies nicht nach eigenen Vorstellungen tun. Als David versuchte, die Bundeslade in die Stadt Davids zu bringen, tat er es nicht Gott gemäß – anstatt die Priester die Lade tragen zu lassen, benutzte er einen neuen Wagen, der von Rindern gezogen wurde. Als die Rinder plötzlich ausglitten, hielt Ussa die Lade mit der Hand fest, damit sie nicht herunterfällt. Deshalb schlug Gott ihn dort, und er starb auf der Stelle (vgl. 2.Sam. 6:1-7). Wir sehen hier eindrücklich, dass alles, was mit dem Dienst der Priesterschaft zu tun hat, heilig sein muss.

In Hesekiel 44 lesen wir, welche Anforderungen an die Priester gestellt werden. Bevor sie für ihren Dienst das Heiligtum betreten, müssen sie die heiligen Kleider anziehen. Heiligkeit ist die zwingende Voraussetzung für die Priesterschaft. Für viele anderen Dinge muss man nicht heilig sein – was nicht bedeutet, dass wir nicht heilig sein sollten. Natürlich ist es am besten, immer heilig zu sein, aber die Anforderungen sind nicht so streng wie beim Priestertum. Deshalb schreibt Petrus, dass wir zu einem geistlichen Haus und einer heiligen und königlichen Priesterschaft aufgebaut werden (vgl. 1.Petr. 2:5, 9). Es ist also sehr wichtig, auf die Heiligkeit zu achten!

... indem sie sagten, dass der Tisch des Herrn verachtenswert sei

Das Volk fragte Gott: „Womit haben wir dich verunreinigt?“ Gott antwortete: „Damit, dass ihr sagt: Der Tisch des Herrn ist verachtenswert“ (Mal. 1:7). Wir feiern den Tisch des Herrn an jedem Tag des Herrn. Mit welcher Haltung erscheinen wir? Wenn ihr zusammen-

kommt, singt ihr dann einfach eure Lieblingslieder, bis die Zeit um ist, sprecht ein paar Gebete, brecht das Brot und geht dann nach Hause? Ist euer Herz wirklich bereit, die Feste des Herrn zu halten, oder kommt ihr ohne Vorbereitung, so wie ihr seid? Verlasst ihr euch darauf, dass andere ein Lied aufrufen oder darauf, dass der „leitende“ Bruder einen Abschnitt aus der Schrift vorbereitet hat, während alle anderen nur abwarten, was als nächstes geschieht? Seid ihr euch dessen bewusst, was ihr da esst oder ist es für euch einfach ein kleines Stückchen Brot? Das ist für alle Beteiligten unbefriedigend. Der Herr sagte zu seinem Volk: *„Ihr sagt: Der Tisch des Herrn ist verachtenswert“*, weil der Tisch des Herrn für sie zur Routine geworden war – sie waren abgestumpft und empfindungslos geworden. Der Tisch des Herrn wurde zu etwas Gewöhnlichem, wie in 1. Korinther 11, wo sie das Abendmahl zusammen mit ihrem Abendessen einnahmen und den Unterschied zwischen den beiden nicht mehr erkennen konnten. Manche waren sogar betrunken und warteten mit dem Essen nicht auf die anderen. Und was geschah mit ihnen? Viele wurden krank, und etliche von ihnen starben sogar. Sie vermischten den Leib Christi mit ihren Mahlzeiten, und das war sehr tragisch.

Empfinden wir noch Vorfreude, wenn wir zum Tisch des Herrn kommen, oder ist es etwas Gewöhnliches geworden, eine Routine, die wir jeden Sonntagmorgen um 10:00 Uhr abhalten? Haben wir etwas vorbereitet und haben wir unser Herz vorbereitet? Wir beten: „Ich danke Dir, Herr, dass Du für mich gestorben bist. Dein Leib wurde gebrochen.“ Ihr dankt dem Herrn nicht einmal für den Kelch und trinkt daraus, ohne zu wissen, was ihr da trinkt und ohne das Verlangen, die vielen Segnungen, die dieser Kelch beinhaltet, zu erfahren. Der Kelch ist das Blut des Bundes, das alle Segnungen des neuen Bundes mit sich bringt! Wisst ihr es zu schätzen, dass alle eure Sünden vergeben sind, dass Gott im neuen Bund gesagt hat: *„und ihrer Sünden werde ich gewiss nicht mehr gedenken“* (Hebr. 8:12b)? Verspürt ihr den Wunsch, dass Gott seine Gesetze in euer Herz und in euren Denksinn schreiben will? Habt ihr die Zuversicht, dass ihr durch das ungesäuerte Brot den ganzen Sauerteig ausfegen könnt? Und diese Versammlung wiederholt ihr jede Woche. Wird euer Le-

ben durch die Vorbereitung zum Tisch des Herrn nachhaltig verändert? Wenn nicht, wäre das gleichbedeutend mit „den Tisch des Herrn zu verachten“. Es erinnert euch nicht an den Herrn und was er getan hat, damit ihr in der kommenden Woche die Wirklichkeit aller Feste erfahren könntet.

Manche Geschwister waren gekränkt, als ich sagte, dass Singen nicht die wahre Anbetung ist, die sich Gott von uns wünscht. Natürlich ist Singen gut, wobei die Engel wahrscheinlich noch besser singen können. Aber glaubt ihr, dass Gott froh und zufrieden ist, wenn er sich eine Stunde lang unseren Gesang angehört hat? Andererseits, wenn ihr singt, singt ihr es dann für Gott oder singt ihr es, weil euch das Lied gefällt und ihr selbst Freude daran habt? Fragt Gott, was er dazu meint!

Der Tisch des Herrn ist heilig. Es ist ein wunderbarer Tisch, der uns all die Feste zeigt, die von Christus erfüllt wurden, damit wir seinen Reichtum darin erfahren. Wir sollen nicht nur Kenntnis über die Feste haben und uns an sie erinnern, sie dienen vielmehr unserer Erfahrung. Warum halten wir das Passahfest, wenn wir nur oberflächlich sagen: „Lobe den Herrn für das Lamm Gottes“, aber dann in Ägypten bleiben und die Welt lieben? Es gibt so viele weitere Aspekte des Passahfestes, die wir erfahren können: durch das Rote Meer ziehen, in das gute Land hineinkommen, Gottes Plan erfüllen. Das „Fest der ungesäuerten Brote“ heißt auf Chinesisch „Fest des Sauerteigausfegens“. Nun, liebe chinesische Geschwister, seid ihr durch dieses Brot gestärkt, damit ihr in der ganzen kommenden Woche den Sauerteig aus euren Herzen ausfegen könnt? Wenn nicht, wozu esst ihr dann dieses Stück ungesäuertes Brot? Mir gefällt der chinesische Ausdruck für dieses Fest, denn es geht nicht nur darum, das ungesäuerte Brot zu essen, sondern hauptsächlich darum, den Sauerteig aus uns auszufegen. Wenn wir das ungesäuerte Brot nicht essen, sind wir nicht stark genug, den Sauerteig auszufegen. Genauso wie man nicht frische Luft einatmen kann, ohne vorher die verbrauchte Luft auszuatmen. Es muss ein ständiger Austausch stattfinden. Der Herr ging sehr streng mit dem Volk Israel um. Er sagte ihnen, dass diese sieben Tage, also eine ganze Woche lang, kein Sauerteig in ihren Häusern

gefunden werden dürfe. In wessen Haus man Sauerteig finden würde, der würde aus dem Volk Israel ausgerottet werden (vgl. 2.Mo. 12: 18-20). Doch leider nehmen wir dieses Wort nicht ernst! Deshalb gibt es noch so viel Sauerteig in uns: Bosheit, Schlechtigkeit, alle unsere religiösen Vorstellungen, die Begierde des Fleisches, Habsucht und viele weitere Dinge, die in unseren Herzen verborgen und noch nicht ausgefegt sind. Kein Wunder, dass unser Christenleben oft noch voller Schwierigkeiten ist!

Ferner gibt es noch das Erstlingsfest – weckt es in euch den Wunsch, eine Erstlingsfrucht zu werden, die Kraft seiner Auferstehung zu erfahren, den Tod zu überwinden und aus dem Grab herauszukommen? Wenn wir den Tisch des Herrn vorbereiten, muss jeder Priester in der Priesterschaft ein Bewusstsein für jedes dieser wunderbaren Feste haben.

In der Zeit vor dem zweiten Kommen des Herrn möchten wir allen Heiligen helfen, dass sie erkennen, wie notwendig das Halten aller sieben Feste ist – vom Passahfest bis zum Laubhüttenfest. Wenn ihr euch auf das Kommen des Herrn vorbereitet, lebt ihr dann in Hütten? Das bedeutet nicht, dass ihr ein Zelt neben der Straße aufschlagen sollt. Aber in eurem Herzen müsst ihr so leben, als würdet ihr in einem Zelt oder in Laubhütten wohnen, so wie Paulus es in 1.Kor. 7:29-31 sinngemäß schrieb: Wer hat, lebe so, als hätte er nichts; wer verheiratet ist, lebe so, als wäre er nicht verheiratet. Das heißt nicht, dass ihr denken sollt: „Ich will nicht mehr verheiratet sein“. Ihr könnt verheiratet sein, aber eurer Herz ist rein und für den Herrn. Ihr seid durch nichts gebunden. Ihr habt vielleicht ein schönes Zuhause, aber in euren Herzen bindet euch dort nichts. Ihr lebt wie ein Mensch, der in Hütten wohnt – aber vollauf zufrieden. Auf diese Weise haltet ihr das Laubhüttenfest vor dem Kommen des Herrn. Andernfalls werdet ihr bei seiner Wiederkunft wie Lots Frau sein, deren Herz immer noch an der brennenden Stadt hing. Dann wird der Herr sagen: „Ihr könnt genausogut zurückgehen und versuchen, das Feuer zu löschen und zu retten, was ihr könnt.“ Haltet das Laubhüttenfest!

Der Tisch des Herrn und alles, was mit ihm zu tun hat, ist heilig. Was der Herr uns gegeben hat ist kostbar. Der ganze wunderbare Reichtum Christi ist in diesem Tisch enthalten, genau wie Melchisedek Abraham mit Brot und Wein erschien. Denkt nicht: „Ist das alles, was wir haben – ein kleines Stück Brot und ein kleiner Kelch?“ Ja, das ist alles! Das ist alles, was wir brauchen. Wenn der Herr euch die Augen für die Bedeutung und die Wirklichkeit dieses Brotes öffnet, werdet ihr erkennen, wie reich dieser Tisch ist und überfließen vor Dankbarkeit. Im Haus Gottes brauchen wir nichts anderes als die Wirklichkeit dieses Brotes und den Kelch der Segnungen.

Zusammen mit den Festen am Tisch des Herrn bringen wir dem Vater die Opfer aus Liebe und Dankbarkeit. Die Feste sind durch Jesus Christus von Gott für unsere Erfahrung und unseren Genuss bereitet. Die Opfer bestehen aus dem Reichtum Christi, den wir erfahren haben, um ihn Gott zu seinem Genuss und zu seiner Zufriedenheit darzubringen. Das ist ein wunderbarer Kreislauf – etwas kommt von Gott durch Christus zu uns herab, und etwas geht von uns durch Christus zum Vater hinauf. Wir können nicht erwarten, dass immer nur etwas von oben herabkommt, während nichts hinaufgeht. Gott ist sehr vernünftig.

„Und wenn ihr ein blindes Tier zum Opfer bringt, ist das nichts Böses; und wenn ihr ein lahmes oder krankes darbringt, ist das auch nichts Böses?“ (Mal. 1:8a). Gott hält es für böse. Ihr meint vielleicht nicht, dass es böse ist, aber für Gott ist es so. *„Bringe es doch deinem Statthalter! Wird er Wohlgefallen an dir haben oder dich freundlich beachten? spricht der HERR der Heerscharen“* (V. 8b). Wenn ihr so etwas eurem Chef anbietet, könntet ihr entlassen werden.

„Und nun besänftigt doch das Angesicht Gottes, damit er uns gnädig sei!“ (Mal 1:9a). In anderen englischen Übersetzungen heißt es: *„Aber ihr bittet Gott, euch gnädig zu sein?“* Wird er uns gnädig sein? Wir denken vielleicht, dass er ein barmherziger Gott ist und es nicht so genau nimmt. Nein, wenn es um die Priesterschaft geht, nimmt Gott es sehr genau! *„Wird er, weil so etwas von eurer Hand geschehen ist, jemand von euch freundlich beachten? spricht der HERR der Heer-*

scharen“ (V. 9b). Das hat Gott ihnen geantwortet! Er drückte seinen Unmut aus – genau wie in Offenbarung 2 und 3, als er den Gemeinden zeigte, womit er nicht zufrieden war. Er hat sie nicht gelobt.

Wie reagierte Gott darauf, als sie den Tisch des Herrn entheiligten? Er sagte tatsächlich: „Ich wünschte, einer von euch würde die Tempeltüren zuschließen, damit niemand hineingehen und sich am Tisch des Herrn bedienen kann!“ Er wollte, dass der ganze Tempel geschlossen wird, weil er keine Speise von diesem Tisch bekam. *„Wäre doch nur einer unter euch, der die beiden Torflügel zuschliesse, damit ihr nicht umsonst auf meinem Altar Feuer anzündet! Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der HERR der Heerscharen“* (Mal. 1:10 – nach Elberfelder). Wir wollen nichts Vergebliches tun. Als seine Priesterschaft wollen wir ihm Opfergaben darbringen, die ihm wohlgefällig sind, denn wir lieben unseren Vater. Und weil wir ihn lieben, wollen wir ihn ehren, ihm Ehrfurcht erweisen und ihm das Beste vom Besten darbringen. Daher ist Liebe eine Voraussetzung für die Beziehung zu unserem Vater. Wenn das nicht der Fall ist, können wir genausogut gar nichts darbringen, denn Gott wird es nicht annehmen. Er wird uns nicht zwingen, aber es ist gut, wenn wir seine Einstellung kennen.

„Groß soll mein Name unter den Heidenvölkern sein! spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal. 1:11b). Wenn wir unseren Gott und Vater in angemessener Weise am Tisch des Herrn ehren würden, dann würde der Name des Herrn unter allen Nationen verherrlicht werden.

„Ihr aber entheiligt ihn damit, dass ihr sagt: ‚Der Tisch des Herrn darf verunreinigt werden, und die Speise, die von ihm kommt, ist verachtenswert!‘“ (Mal 1:12). Wenn der Tisch verunreinigt ist, dann hat ihn nicht Gott verunreinigt, sondern wir.

Botschaft 4

Am Ende des Alten Testaments, im Buch Maleachi, spricht Gott besonders die Priesterschaft an. Dies zeigt, wie wichtig die Priesterschaft für Gott in seinem ewigen Vorsatz ist. Der Zustand der Priesterschaft war gefallen und verdorben, worüber Gott sehr zornig war. Denkt nicht, dass unser Gott nur ein Gott der Liebe ist und dass es bei ihm kein Gericht gibt. Gerechtigkeit ist eine der hervorragendsten Eigenschaften unseres Gottes. In Hebräer 1:9 kommt sehr deutlich zum Ausdruck, dass Gott Gesetzlosigkeit hasst, und das besonders in Bezug auf seine Priester. Die Priesterschaft darf nicht gesetzlos sein, sondern aufrichtig und heilig. Heiligkeit ist für Gott sehr wichtig, denn er selbst ist heilig. In 1. Petrus 1:16 heißt es: „... *denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.*“ Im nächsten Kapitel zeigen uns die Verse 5 und 9, dass Gott eine heilige und königliche Priesterschaft haben möchte.

Schon am Anfang, als Gott sein Volk aus Ägypten herausführte, sagte er ihnen, dass sie ihm ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein sollten (vgl. 2.Mose 19:6), denn alle anderen Völker waren unheilig. In Los Angeles gibt es einen Ort, der Hollywood heißt, aber eigentlich müsste er „Unholywood“ heißen, denn dort gibt es nichts Heiliges. So ist die Welt. Aber wir sollten das genaue Gegenteil davon sein. Besonders für die Priesterschaft ist Heiligkeit eine sehr wichtige Eigenschaft. In Sacharja 14:20-21 lesen wir: *„An jenem Tag wird auf den Schellen der Pferde stehen: »Heilig dem HERRN«, und die Kochtöpfe im Haus des HERRN werden sein wie die Opferschalen vor dem Altar. Es wird auch jeder Kochtopf in Jerusalem und in Juda dem HERRN der Heerscharen heilig sein, ...“* Das Wort sagt: *„An jenem Tag“* – wartet nicht bis zu jenem Tag, denn es kann sein, dass ihr dann nicht dabei seid! Wie sieht es mit uns heute aus? Schon heute sollte die Priesterschaft dem Herrn geheiligt sein.

Wie wir bereits erwähnt haben, ist es möglich, Gott priesterlich zu dienen, ohne heilig zu sein. Viele Prediger und Pastoren, die das Evangelium verkündigen, sind nicht sehr heilig. Wir haben es schon

erlebt, dass diejenigen, die Heiligkeit praktizieren wollten, hinausgeworfen wurden. Sicherlich ist das Gott nicht wohlgefällig. Gottes Gemeinde ist heilig – und das bedeutet, dass wir für die Ausführung der Dienste ebenfalls heilig sein müssen. Gott möchte eine herrliche Gemeinde haben, die heilig und ohne Makel ist (vgl. Eph. 5:27). Unsere Vision ist nicht nur Christus und die Gemeinde (denn es gibt viele Arten von Gemeinden), sondern Christus und die herrliche Gemeinde. Es ist unmöglich, herrlich zu sein, wenn man unheilig und voller Makel ist. Ohne die Ausübung der Priesterschaft können wir keine herrliche Gemeinde werden. Daher hat der Herr heute die Last, dass wir den heiligen Priesterdienst ausüben.

Die strenge Zurechtweisung des Herrn gegenüber den untreuen Priestern, die das Priestertum und den Bund Levis verunreinigten ...

... Indem sie den Namen des Herrn verachteten und seinem Namen keine Ehre und keine Ehrfurcht entgegenbrachten

Kommen wir nun zurück zu Maleachi Kapitel 1, das zur Priesterschaft spricht. Der HERR sagte den Priestern, dass sie seinen Namen verächtlich machten: „*Aber ihr fragt: »Womit haben wir deinen Namen verächtlich gemacht?«*“ (V. 6). Die Priester waren sich nicht einmal dessen bewusst, was sie taten. Das Gleiche gilt für uns heute: „Herr, du sagst, wir verachten deinen Namen, aber jeden Sonntag, wenn wir zusammenkommen, scheint es doch, dass wir deinen Namen ehren.“ Aber das ist nur am Sonntag – und vielleicht ehren wir Gott nicht einmal am Sonntag, weil wir nur aus Gewohnheit zur Versammlung kommen: „Oh, es ist Sonntag, und ich muss zur Versammlung gehen.“ Von Montag bis Samstag tun wir aber, was wir wollen. Ihr meint vielleicht, dass Gott nicht weiß, was ihr tut und dass ihr ihn täuschen könnt. Der Herr Jesus sagte in Matthäus 15:8: „*Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist weit entfernt von mir.*“

... indem sie den Tisch des Herrn verachteten

Die Priester fragten: „Womit haben wir deinen Namen verächtlich gemacht?“ Der Herr antwortete: „Damit, dass ihr auf meinem Altar verunreinigtes Brot darbringt! Aber ihr fragt: »Womit haben wir dich verunreinigt«? Damit, dass ihr sagt: »Der Tisch des HERRN ist verachtenswert!«“ (Mal. 1:7). In ihren Herzen verachteten sie den Tisch des Herrn. Die Versammlung mag 1 – 2 Stunden dauern und ihr schaut ständig auf die Uhr. Und wenn die Versammlung dann zwei Stunden dauert, stöhnt ihr „Oh, wie lange noch?“ Viele Christen tun das und verachten dadurch den Tisch des Herrn. Du nimmst zwar an seinem Tisch teil, aber du weißt nicht einmal, was du da isst und trinkst. Lest noch einmal 1.Korinther 11. Der Herr war sehr zornig über die Gemeinde in Korinth, denn als sie zum Tisch des Herrn kamen, nahmen sie ihre eigene Mahlzeit und den Tisch des Herrn gleichzeitig. Der Herr sagte, dass sie sich selbst zum Gericht aßen und tranken (vgl. 1.Kor. 11:29). Aus diesem Grund waren viele von ihnen krank, und einige starben sogar. Dem Herrn wäre es lieber, jemand würde die Türen zuschließen, damit sie den Tisch des Herrn nicht mehr halten könnten (vgl. Mal. 1:10), denn es ist besser, ihn gar nicht zu halten, als so, wie sie es taten. Bedenkt, dass wir es mit dem großen, lebendigen Gott zu tun haben!

„Und wenn ihr ein blindes Tier zum Opfer bringt, ist das nichts Böses“ (Mal. 1:8a). In 2., 3. und 5.Mose verlangt Gott, dass jedes Opfer, das ihm dargebracht wird, makellos sein muss. Du sollst ihm kein Lamm bringen, dem ein Ohr oder ein Fuß fehlt, oder ein krankes Lamm, das du selbst nicht essen oder aufziehen würdest. Der Herr sagte: *„Wenn ihr ein blindes Tier zum Opfer bringt“* – selbst wenn es nur auf einem Auge blind ist, ist es fehlerhaft – *„ist das nichts Böses?“* In den Augen Gottes ist es böse, weil das Tieropfer Christus repräsentiert, und Christus ist vollkommen. Er ist das Lamm ohne Fehler; in ihm gibt es keine Sünde. Unser Herr ist vollkommen, wie kann man also etwas, das nicht vollkommen ist, Gott darbringen? Gott wird es niemals annehmen. Er ist Gott. *„Und wenn ihr ein lahmes oder krankes darbringt, ist das auch nichts Böses? Bringe es doch deinem Statthalter! Wird er Wohlgefallen an dir haben oder dich freundlich beachten?“*

spricht der HERR der Heerscharen.“ (Mal. 1:8b). Der Herr spricht in unserer Sprache – in einer Sprache, die jeder verstehen kann.

„Und nun besänftigt doch das Angesicht Gottes, damit er uns gnädig sei! Wird er, weil so etwas von eurer Hand geschehen ist, jemand von euch freundlich beachten? spricht der HERR der Heerscharen.“ (Mal. 1:9). Als der Herr auf dieser Erde war, wusste er, dass der Vater auf ihn hört und seine Gebete beantwortet, weil er immer das tat, was dem Vater gefällt (vgl. Joh. 8:29). Angenommen, du tust oft Dinge, die dem Vater nicht gefallen, und plötzlich kommst du in Schwierigkeiten und bittest ihn: „Herr, hilf mir! Tue das für mich!“ Dann wird er dir antworten: „Ich habe so oft zu dir geredet, aber du hast nicht auf mich gehört! Und jetzt, wo du etwas brauchst, kommst du zu mir?“ Kein Wunder, dass er oft „nein“ sagt, wenn wir ihn um etwas bitten.

Gottes Empörung über das entwürdigende Verhalten der Priester

„Wäre doch nur einer unter euch, der die beiden Torflügel zuschliesse.“ Der Herr würde es vorziehen, wenn die Tür der Versammlungshalle – oder seines Tempels zu jener Zeit – geschlossen würde, „... *damit ihr nicht umsonst auf meinem Altar Feuer anzündet!*“ (Mal. 1:10a). In dieser Situation würde alles, was wir für Gott tun, vergeblich sein, weil Gott es nicht annehmen würde. Wenn du dich verloben und deiner Verlobten einen gefälschten Diamanten schenken würdest, würde sie die Verlobung lösen. Wir müssen Gott das geben, was ihm zusteht, etwas Echtes. Bringt ihm nicht einfach irgendetwas „in letzter Minute“; er wird es nicht annehmen.

„Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr der Heerscharen“ (Mal. 1:10b). Gott hat nur Gefallen an seinem geliebten Sohn. Gott, der Vater, hat mehrmals gesagt: *„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“* (Mt. 3:17; 17:5; 2.Petr 1:17). Wenn wir Gott, unserem Vater, als ein Opfer irgendetwas anderes bringen als seinen Sohn, wird er keine Freude daran haben. Wir müssen wissen, worüber er sich freut. Seit einiger Zeit lernen wir, dem Vater als Priester zu dienen. Es ist nicht einfach, die Priesterschaft zu prakti-

zieren. Ich halte mich immer mit Korrektur zurück, die dazu führen könnte, dass ihr aufgibt. Aber jetzt ist es an der Zeit, dass wir wirklich wissen, was Gott von uns verlangt. Gott sagt sehr deutlich: *„und die Opfertgabe, die von euren Händen kommt, gefällt mir nicht!“* (Mal. 1:10c). Selbst das Futter für einen Hund muss zubereitet werden, denn auch ein Hund frisst nicht alles. Und womöglich bringen wir Gott ein verdorbenes Opfer dar! Meint ihr, Gott weiß nicht, was wir ihm darbringen? Bringt also nicht einfach irgendetwas mit, sondern bereitet es sorgfältig vor! Deshalb nimmt die Empfehlung in Lied 495 ernst: *„Möge der Geist uns täglich lehren, die Opfer zu bereiten.“* Für unsere Opfertgaben brauchen wir eine gewisse Zeit der Vorbereitung.

„Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang soll mein Name groß werden unter den Heidenvölkern, und überall sollen meinem Namen Räucherwerk und Gaben, und zwar reine Opfertgaben, dargebracht werden“ (Mal. 1:11a). Dies ist ein prophetisches Wort Gottes über die Zeit des Tausendjährigen Reiches, wenn alle Völker nach Jerusalem kommen werden, um dem Vater ein reines Opfer darzubringen. Aber wir, als die Priesterschaft im Tempel des Herrn, sollten heute die ersten sein, Gott, unserem Vater, ein solch reines Opfer darzubringen. Das ist ein Vorrecht, ein Geschenk Gottes an die Priesterschaft. Es ist unser Privileg, Christus zu gewinnen. Denkt nicht: *„Oh, es ist der Tisch des Herrn – ich muss wieder etwas bringen. Das ist so mühsam und beschwerlich.“* Wenn das deine Einstellung ist, bringe lieber nichts mit. Komme einfach. Gott wird niemanden zwingen, etwas mitzubringen. Wir bringen eine Gabe, weil wir unseren himmlischen Vater lieben. Er hat so viel für uns getan. Er hat uns gerettet, uns wiedergeboren und uns seinen Heiligen Geist gegeben, der in uns wohnt. Wir wurden alle in Sünde geboren und hatten nichts, was ihm gefallen könnte – genau wie Jakob. Aber der Herr wirkt an uns, um uns zu Israel umzuwandeln. Ich frage den Herrn oft: *„Wer bin ich, dass du mich gerettet und erwählt hast und für mich gestorben bist?“* Sind wir so kostbar? Ja, in den Augen Gottes sind wir sehr wertvoll. Deshalb hat er gesagt: *„Dennoch habe ich Jakob geliebt“* (Mal. 1:3a) und *„... groß soll mein Name unter den Heidenvölkern sein! spricht der Herr der Heerscharen“* (Mal. 1:11b).

„Ihr aber entheiligt ihn [meinen Namen]“ (Mal. 1:12a). Wie kann die Welt an den Herrn Jesus Christus glauben, wenn wir uns als Christen nicht von den „Weltmenschen“ unterscheiden, und genauso leben wie sie? Wir tun dieselben Dinge wie sie, und lieben auch dieselben Dinge, die sie lieben. Sie sind weltlich und wir ebenso. Welchen Anreiz gibt es dann für sie, an den Herrn zu glauben? Die Gemeinde muss ein goldener Leuchter sein, der die Finsternis erleuchtet. Wenn wir, die wir glauben und gerettet sind, nicht scheinen, sondern uns so verhalten wie die Menschen der Welt, und wenn es uns gleichgültig ist, ob sie gerettet werden, warum sollten sie dann an unseren Gott glauben? *„Ihr aber entheiligt ihn [meinen Namen] damit, dass ihr sagt: »Der Tisch des Herrn darf verunreinigt werden, und die Speise, die von ihm kommt, ist verachtenswert!«“* (Mal. 1:12). Das Wort Gottes ist sehr ernsthaft. Wer brachte denn verachtenswerte Speise als Opfer dar? War es Gott, der verunreinigte Speise für uns auf seinen Tisch gelegt hat? Nein, es waren diejenigen, die sagten, der Tisch des Herrn sei verachtenswert, die Priester. Sie waren tief gefallen – und wir sind nicht anders.

„Und ihr sagt: »Siehe, ist es auch der Mühe wert?« Und ihr verachtet ihn ...“ (Mal. 1:13a). Wir müssen uns selbst fragen: Ist es mühsam und beschwerlich für uns, ein Opfer für den Vater vorzubereiten und die Feste des Herrn zu halten? Für uns ist es kein Problem, jeden Tag vorbereitet zur Arbeit zu gehen. Wenn du dies aber als mühsam empfindest und deinem Chef sagst, dass es für dich zu anstrengend sei und du es satt hast zu arbeiten, dann wird er dich voller Entrüstung mit der Kündigung nach Hause schicken. Wenn du nun vor der Festversammlung vor dich hin seufzt und dir die Vorbereitung eines Wortes eine große Bürde ist, und du denkst, dass du es lieber den leitenden Brüdern überlässt, dann frage ich dich: Wer sind denn die leitenden Brüder und wer sind die Verantwortlichen? Du bist derjenige, der verantwortlich ist! Wer sonst soll die Speise zum Fest bringen?

„... und bringt Geraubtes und Lahmes und Krankes herbei und bringt so etwas als Opfergabe dar. Sollte ich das von eurer Hand wohlgefällig annehmen? spricht der HERR“ (Mal. 1:13). Ihr könnt euch nicht vorstellen, wieviel Böses sie dadurch taten, indem sie gestohlene, lahme

und kranke Opfergaben darbrachten. Das betrifft auch uns. Ich hoffe, dass wir alle dieses Wort annehmen können und nicht beleidigt sind. Das ist Gottes Frage an jeden von uns. Seid ihr bereit, dieses Wort anzunehmen?

„Nein, verflucht sei der Betrüger, der in seiner Herde ein männliches Tier hat und ein Gelübde tut und dann doch dem Herrn ein verdorbenes opfert! Denn ich bin ein großer König, spricht der HERR der Heerscharen, und mein Name ist gefürchtet unter den Heidenvölkern“ (Mal. 1:14). Sie wollten Gott betrügen. Wir brauchen eine göttliche Furcht vor dem Herrn! Die Apostelgeschichte berichtet uns, dass zu Beginn des Gemeindelebens die Heiligen ihre Besitztümer verkauften und den Erlös in die Gemeinde brachten. Dort lebte ein Ehepaar, Ananias und Saphira, die einen Teil ihres Besitzes verkauften, aber etwas von dem Erlös für sich selbst behielten (vgl. Apg. 5:1-11). Als Ananias „den ganzen“ Erlös vor Petrus brachte, dachte er, er würde nur Petrus betrügen, aber in Wirklichkeit betrog er den Heiligen Geist. Petrus fragte ihn: *„Warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen hast ...“* (Apg. 5:3a). Er sagte nicht: „Warum hast du mich belogen?“, denn er war nur Petrus, ein Mensch. Aber warum hast du den Heiligen Geist belogen? Du kannst dein Eigentum behalten oder weggeben, wie du möchtest; du musst Gott nicht alles geben. Aber warum hast du den Heiligen Geist belogen? Das war sehr töricht, denn vor Gott ist nichts verborgen – er weiß alles! Da fiel Ananias auf der Stelle tot um. Später kam seine Frau und redete auf die gleiche Weise; beide mussten tot hinausgetragen werden. Es ging nicht darum, dass sie nicht den ganzen Erlös weggegeben haben – man kann dem Herrn geben, was man will – aber man darf ihn nicht belügen. Gott kann man nicht betrügen. Tut das nicht! Gebt ihm die Ehre. Er ist der allmächtige Gott, er hat alles geschaffen, und alles gehört ihm. Nichts ist vor seinen Augen verborgen; er kennt alle Dinge aus der Vergangenheit und von der Zukunft, und er erforscht unsere Herzen.

*„... und mein Name ist gefürchtet unter den Heidenvölkern“
(Mal. 1:14b)*

Wenn sein Name unter den Völkern gefürchtet werden soll, wie viel mehr muss sein Name unter uns, die wir den Herrn kennen, gefürchtet werden. Die Völker fürchten Gott heute nicht. In gewisser Weise kann ich es ihnen nicht verdenken, denn sie kennen Gott nicht und glauben auch nicht an seine Existenz. Aber wir kennen Gott! Deshalb hat Gott zu Beginn gesagt: *„... wo ist meine Ehre ... wo ist die Furcht vor mir?“* (Mal. 1:6).

Gott warnt die untreuen Priester vor strenger Bestrafung

In Maleachi 2 wendet sich Gott zunächst an die Priester. Er sagt nicht: „Oh, mein Volk“, „Oh, ihr Christen“ oder „Oh, meine Kinder“, sondern: *„Und nun, ihr Priester ...“* (Mal. 2:1). Es ist etwas Wunderbares, ein Priester zu sein! Sagt nicht: „Ich fürchte mich davor, deshalb will ich kein Priester werden“. Nein, ihr seid Priester. Das ist ein wunderbares Geschenk Gottes – gebt nicht auf!

„Und nun, ihr Priester, dieses Gebot gilt euch! Wenn ihr nicht hören wollt und ihr es euch nicht zu Herzen nehmt, meinem Namen die Ehre zu geben, ...“ (Mal. 2:1-2a). Alles, was Gott in Kapitel eins über den miserablen Zustand der Priesterschaft aufzeigte, brachte dem Namen Gottes keine Ehre, sondern Schande, auch unter den Nationen. Darum lachen so viele Menschen in der Welt über uns Christen, weil wir nicht so leben, dass die Herrlichkeit Gottes zum Ausdruck gebracht wird. Könnt ihr euch vorstellen, wie es wäre, wenn Gottes ganzes Volk seine Herrlichkeit zum Ausdruck bringen würde? Dann wäre heute die ganze Welt gerettet. Doch wir schämen uns sogar, uns als Christen zu bekennen. Das ist wirklich eine Schande für den Herrn.

„Wenn ihr nicht hören wollt und ihr es euch nicht zu Herzen nehmt, meinem Namen die Ehre zu geben, spricht der HERR der Heerscharen, so schleudere ich den Fluch gegen euch und verfluche eure Segenssprüche; und ich habe sie auch schon verflucht, denn ihr nehmt es nicht zu

Herzen!“ (Mal. 2:2). Würde Gott, der Herr, so etwas tun? Ja, das würde er – er ist Gott. Es ist so, wie der Herr in Matthäus 23 zu den Pharisäern sagte: Wehe euch! Wenn wir den Fluch vermeiden wollen, dann müssen wir heute Priester sein, die seinem Namen die Ehre geben. Das ist vernünftig. Ich habe gesehen, wie sich Segen in Fluch verwandelt hat: In den ersten Jahren war das Gemeindeleben wunderbar, doch als Verderbtheit hineinkam, geriet alles zum Fluch. Sobald man die Segnungen verlässt und Dinge tut, die den Herrn verletzen, kann man nicht erwarten, dass der Herr weiterhin segnet. Die Gemeinde, die voller Leben und Wahrheit war, und die der Herr in der Vergangenheit gesegnet hat, wird den Fluch empfangen, wenn sie dem Lamm nicht mehr folgt und sich nicht um das kümmert, was es tun möchte. Wir werden zwar nicht physisch sterben, aber unser geistlicher Zustand wird sich verschlechtern, sodass wir geistlich gesehen wie Sardes werden. Wir haben zwar den Namen, dass wir leben, sind aber tot und haben kaum noch Erfahrungen mit dem lebendigen Gott. Menschen, die lebendig sind und die Wahrheit kennen, sind in der Lage, den tatsächlichen Zustand zu erkennen.

Dann sagte der Herr: *„Siehe, ich schelte euch die Saat ...“* (Mal. 2:3a). Was passiert, wenn die Saat nicht aufgeht? Ihr werdet keine saftigen Pflaumen und Mangos und alle Arten von köstlichen Früchten, Weizen, Mais und Gerste mehr genießen können. Ihr werdet hart arbeiten, aber nichts wird zur Reife kommen. Die New King James Version verwendet eine andere Bedeutung für Saat und übersetzt: *„Ich werde deine Nachkommenschaft zurechtweisen“*, was bedeutet, dass eure Nachkommenschaft ohne Segen sein wird. Die jüngere Generation achtet immer auf die ältere. Wir sind darauf bedacht, dass unsere und die nächste Generation den Segen empfängt, sogar bis zur dritten und vierten Generation. Eine dritte Übersetzung lautet: *„Ich werde die Schulter von dir wegnehmen“*, denn die Schulter (Keule) und die besten Teile der Opfergaben stehen dem Priester zu: Die Schulter steht für die Stärke Christi, die Brust für seine Liebe. Aber hier hat Gott seinen Priestern angedroht, dass sie den besten Teil verlieren werden. Wenn der Herr den besten Teil wegnimmt, was bleibt uns dann noch?

Gott redet weiter: „... und will euch Kot ins Angesicht streuen, den Kot eurer Feste, ...“ (Mal. 2:3b). Das Volk brachte zum Fest Ziegen, Schafe und andere Tiere als Opfertgaben mit, die am Altar geschlachtet wurden, bevor man sie Gott darbrachte. Es gab auch einen Platz für die Abfälle und den Kot in der Nähe des Altars. Der Herr sagte, dass er ihnen den Kot ins Gesicht werfen würde. Ich würde es nicht wagen, so etwas zu tun. Wenn ich euch zum Abendessen einladen würde und euch den ganzen Abfall ins Gesicht werfen würde – das wäre wirklich schrecklich. Aber der Herr würde das tun, und nicht nur das. Er sagte: „und man wird euch zu ihm hintragen“ (Mal. 2:3c), was bedeutet: „Ich werde euch zusammen mit dem Abfall auf den Misthaufen werfen“. Meint ihr, dass der Herr das tun würde? Wenn er wiederkommt und wir nicht zu den Erstlingen gehören, wird der Herr uns auf den Misthaufen werfen und dort wird es Heulen und Zähneknirschen geben. Das soll eine gesunde Gottesfurcht in unseren Herzen bewirken. Wir müssen diesen wunderbaren und großen Gott hochachten und wertschätzen, unsere eigenen Vorstellungen und Meinungen auslegen und in seinem Hause nicht tun, was uns gefällt.

„Und ihr sollt erkennen, dass ich euch dieses Gebot gesandt habe, damit mein Bund mit Levi bestehe! spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal. 2:4). Gott kümmert sich um seinen Bund mit Levi, dem priesterlichen Stamm. Ohne ihn könnten wir die ganze Priesterschaft vergessen. Dieses Wort zeigt uns auch, wie ernsthaft, wie wichtig und wie heilig das Anliegen Gottes für die Priesterschaft ist. Wenn wir das durch das Lesen dieses Wortes immer noch nicht erkennen, dann kann uns nicht einmal von Gott geholfen werden. Das Wort, das Gott in diesem Brief zu uns gesprochen hat, ist stark genug, dass wir es unbedingt zu Herzen nehmen müssen. Gott scherzt nicht. Die Menschen verachten die Priesterschaft und halten sie nicht für notwendig. Das ist in Ordnung, wir zwingen niemanden, die Priesterschaft zu praktizieren, und wir sind auch nicht gegen diejenigen, die Gott keine Opfer darbringen. Die Gemeinde unterscheidet nicht zwischen denen, die Opfertgaben darbringen, und denen, die sie nicht bringen. Es ist jedermanns eigene Entscheidung und Anliegen, Gott ein Opfer darzubringen. Sage nicht: „Oh, warum hast du kein Opfer gebracht?“ Es ist eine Gabe, die jemand für Gott darbringt und nicht

für dich. Wenn die Opfergabe für dich bestimmt wäre, hättest du das Recht, danach zu fragen, doch die Opfergaben sind für Gott, den Vater. Unser Gott hat ein weites Herz. Wenn ihr Gott als Priester dienen wollt, bringt ihm die Opfer, die ihr ihm von Herzen geben wollt.

Gottes Bund mit Levi

„*Mein Bund mit ihm war Leben ...*“ (Mal. 2:5a). Gott schloss einen unveränderlichen Bund mit Levi – ein Vertrag ist ein Vertrag. Wir mögen ihn vielleicht brechen, aber Gott wird das nicht tun. Er ist ein Gott, der zu seinem Bund steht. Würde Gott seinen Bund nicht einhalten, besonders den Neuen Bund, und ihn zurücknehmen, sobald wir ihn betrüben, wäre das tragisch für uns. Wie wunderbar und großartig ist Gott, dass er seinen Bund mit uns niemals brechen wird.

„*Mein Bund mit ihm war Leben und Friede ...*“ (Mal. 2:5a). Der Bund mit Levi ist kein Bund der Forderungen an uns, sondern ein Bund des Lebens und des Friedens. Was ist Leben? Wenn ich meine 9-jährige Enkelin anschau, kann ich sie nicht mit mir vergleichen, weil ich viel älter bin. Aufgrund der Lebensjahre gibt es zwischen uns einen großen Unterschied. Ich kann von ihr nicht verlangen, was Gott von mir verlangt. Wenn ich von ihr dasselbe erwarten würde, gäbe es keinen Frieden zwischen uns. Im Gemeindeleben geht es um Leben und Frieden. Das ist nicht so leicht zu verstehen, aber nach vielen Jahren im Gemeindeleben beginne ich zu verstehen, was Leben ist. Ich kann nicht von anderen verlangen, dass sie in einem bestimmten Bereich ihres Lebens denselben Stand an Wachstum des Lebens haben. Zudem ist es auch eine Frage des Friedens. Ohne Frieden ist alles andere sinnlos. Bei allem, was wir in der Priesterschaft und im Gemeindeleben tun, müssen wir uns an diese beiden beherrschenden Bestandteile des Bundes erinnern: Leben und Frieden. Besonders wenn wir zum priesterlichen Stamm Levi gehören, sind wir gehalten, auf Leben und Frieden zu achten, ohne die die Priesterschaft keinen Bestand hat.

„... und ich verlieh ihm beides, damit er [mich] fürchtete, und er fürchtete mich auch und hatte Ehrfurcht vor meinem Namen“ (Mal. 2:5b).

Leider wird der letzte Satz „er fürchtete mich und hatte Ehrfurcht vor meinem Namen“ in der Vergangenheitsform zitiert, was darauf hinweist, dass er diesen Bund verlassen hat. Er änderte sich nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren. Wenn ihr euch ändern wollt, dann bitte zum Guten und nicht zum Schlechten! Werdet von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in sein Bild umgewandelt (vgl. 2. Kor. 3:18). Wenn die Menschen in der Welt einen neuen Arbeitsplatz suchen, wechseln sie immer zu einer besseren Arbeitsstelle. Sie wollen aufsteigen. Und wir? Wir wollen von Herrlichkeit zu Herrlichkeit aufsteigen – von gut zu besser, von besser zum Besten!

Der Bund mit Levi ist ein ganz besonderer Bund. Er entspricht nicht dem Bund, den Gott mit Mose und dem ganzen Volk Israel in einer allgemeinen Weise geschlossen hat. Es ist vielmehr ein Bund, den Gott speziell mit den Söhnen Levis geschlossen hat, weil sich dieser Stamm in einer kritischen Situation als einziger Stamm auf Gottes Seite gestellt hat. Seid keine Christen, die der Menge folgen und das tun, was sie tut. Wenn sie das goldene Kalb anbeten, dann folgt ihnen nicht! Als Mose auf dem Berg Horeb (Sinai) war, konnte das Volk Gottes nicht einmal vierzig Tage warten, bis Mose zurückkehrte, und begann, das goldene Kalb anzubeten (vgl. 2. Mose 32). Sie hatten sogar ihre Lieblingsgötzen aus Ägypten mitgeschleppt. Natürlich wusste Gott das und sagte ihnen in Amos 5:25-26: *„Habt ihr etwa mir während der 40 Jahre in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, ihr vom Haus Israel? Ihr habt die Hütten eures Moloch ... getragen, ...!“* Er duldeten ihren Götzendienst in der Hoffnung, sie würden sich ändern, doch das haben sie nicht getan. Als Mose vom Berg Horeb herunterkam und sah, was sie taten, sagte er: *„... Her zu mir, wer dem HERRN angehört! Da sammelten sich zu ihm alle Söhne Levis“* (2. Mose 32: 26). Das sind nicht sehr viele Menschen. Auf welcher Seite möchtet ihr sein: Bei der Mehrheit, den 11 Stämmen, oder bei Mose auf der Seite Gottes, um abgesondert zu sein von dem, was auch immer geschieht? Die Mehrheit stand nicht auf der Seite Gottes. Ursprünglich wollte Gott das ganze Volk zu einem Königreich von Priestern machen, aber nun wurde sein Plan auf einen Stamm reduziert, den Stamm Levi. Deshalb hat Gott einen besonderen Bund mit Levi geschlossen. Wollt ihr den Bund mit Levi eingehen, oder wollt

ihr Gott auf allgemeine Weise dienen? Wir haben die Wahl, aber wir müssen auch die Bedingungen kennen. Wenn wir sie nicht kennen, haben wir keine Wahl. Ihr sollt wissen, dass Gott seinem Volk eine Wahl gegeben hat.

Wenn ihr 3.Mose 21 lest, werdet ihr sehen, dass die Anforderungen an die Priesterschaft außergewöhnlich, wunderbar und heilig sind. Gott sagt: „... *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott*“ (3.Mose 19:2b; 20:26b). Gott ist ein heiliger Gott, und darum muss auch die Priesterschaft heilig sein. Wir müssen sogar der Heiligkeit nachjagen. Bist du jemand, der das tut? Was tust du, wenn du erkennst, dass eine Gewohnheit oder ein bestimmter Bereich in deinem Leben nicht heilig sind? Sagst du dann zum Herrn: „Oh Herr, mach mich heilig!“ – aber du richtest das Unheilige in deinem Leben nicht und arbeitest nicht mit dem Herrn zusammen, damit diese Gewohnheit behandelt wird? Er wird dich fragen: „Wie sieht es mit deiner Mitarbeit aus?“ Wir müssen der Heiligkeit nachjagen, ohne die niemand Gott sehen wird (vgl. Hebr. 12:14). „*Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen*“ (Mt. 5:8). Kein Wunder, dass niemand von uns Gott sehen kann, weil wir unrein sind. Wenn wir Gott sehen würden, könnten wir nicht überleben – genauso wie wir beim direkten Blick in die Sonne erblinden würden. Heiligkeit ist sehr wichtig. Gott wohnt im Allerheiligsten und aus diesem Grund ist Heiligkeit eine Voraussetzung für die Priesterschaft. Die wichtigste Qualifikation für einen Priester ist die Heiligkeit.

Die königliche Priesterschaft war bereits von Anfang an der Plan Gottes mit seinem Volk

Von Anfang an war es Gottes Plan mit seinem Volk, ein Königreich von Priestern zu bekommen. Am Ende der Bibel, im Buch Offenbarung, können wir lesen, dass Gott uns nicht nur geliebt und errettet hat, um uns aus der Knechtschaft der Sünde zu befreien, sondern dass es sein Ziel war, uns zu Königen und Priestern zu machen (vgl. Offb. 1:5-6). Gottes Plan ändert sich nie. Von Anfang an, als Gott sein Volk aus Ägypten errettete, war es sein Ziel, sie zu einem heiligen Volk und zu seinem besonderen Schatz zu machen (vgl. 2.Mo.

19:5-6). Kinder halten Steine von der Straße oder Muscheln vom Strand für einen echten Schatz. Und wir betrachten vielleicht gewisse Lehren oder Bücher für eine Kostbarkeit, doch das ist nicht Gottes Schatz. Gottes Schatz ist reines Gold. In Offenbarung 21:18-21 sehen wir die Baumaterialien des Neuen Jerusalem, eine Stadt aus Gold und ihre Tore sind Perlen. Der Herr sucht die „*besonders wertvolle Perle*“ (vgl. Mt. 13:46). Die Mauern und Fundamente der Stadt bestehen aus Edelsteinen. Deshalb muss der Herr jeden einzelnen von uns in einen Edelstein umwandeln. Wir sind sein Schatz, mit dem er das himmlische Jerusalem errichten will, ein Königreich von Priestern. Und in der Ewigkeit, in Offenbarung 22:3b-5, werden wir ihm als Priester dienen und ihn sogar von Angesicht zu Angesicht sehen.

Ein Bund des Lebens und des Friedens für alle, die den Herrn fürchten

Nur der Stamm Levi genoss das Vorrecht der Priesterschaft. Gott schloss diesen besonderen Bund des Lebens und des Friedens mit dem Stamm Levi. Der eigentliche priesterliche Dienst war nur für Aaron und seine Söhne vorgesehen. Und dann gab es noch die besondere Berufung des Pinehas. Zu jener Zeit wollte der König der Moabiter, Balak, Israel vernichten. Auf den schrecklichen Rat Bileams hin schickte Balak midianitische Frauen aus, damit sie sich mit dem Volk Gottes vermischt (vgl. 4.Mo. 25:1-3; 31:15-16). Bileam wusste, dass dies Gott veranlassen würde, sein Volk schwer zu bestrafen. Gottes Zorn lag auf Israel, und alle Obersten des Volkes sollten vor dem Herrn aufgehängt werden. Ein Mann vom Volk Israel ging mit einer midianitische Frau in sein Zelt, und es gab niemanden, der es wagte, sie zu trennen. Als Pinehas das sah, nahm er einen Speer, ging ihnen nach und durchbohrte sie beide. Man könnte meinen, das sei schrecklich – und das ist es auch – aber es zeigt, dass Pinehas zu 100 % für Gott war. Die Plage wurde unmittelbar danach von den Kindern Israels abgewandt (vgl. 4.Mo. 25:6-8). Pinehas vollzog das Gericht Gottes. Gleichzeitig bewirkte dies auch das Ende des Gerichtes an Gottes Volk, denn er wusste, dass alle Stämme gegen Gott gesündigt hatten. Hätte er das Paar weiter gewähren lassen, hätte Gott kein heiliges Volk gewinnen können. Wenn wir den Vorsatz Gottes

nicht kennen und verstehen, halten wir das Handeln des Pinehas für unbarmherzig. Unser Verständnis von Barmherzigkeit entspricht nicht dem unseres Gottes. Der Speer war Barmherzigkeit, weil er Gottes Gericht beendete. Weil Pinehas für Gott eiferte, belohnte Gott ihn und seine Nachkommen mit dem Bund des ewigen Priestertums (V. 11-13). Wie kostbar die Priesterschaft für Gott ist, können wir auch in diesem Teil der Schrift erkennen.

Priester sind die Boten des Herrn der Heerscharen

In dieser besonderen Priesterschaft sind die Priester die wahren Boten des Herrn der Heerscharen: *„Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund“* (Mal. 2:6a). Priester müssen die Wahrheit in ihrem Mund führen, keine Lehren, Erklärungen oder christliches Entertainment. Redet die Wahrheit, auch wenn die Menschen sie nicht hören wollen. Keines der Mainstream-Medien spricht die Wahrheit. Und wenn wir heute die Wahrheit sagen, werden wir zensiert. Niemand wagt es, die Wahrheit zu sagen. Wir leben in einer ganz besonderen Zeit. Habt ihr Mut, die Wahrheit zu reden, oder seid ihr Feiglinge? Wenn wir die Wahrheit in Liebe sagen, tun wir es nicht, um mit den Menschen zu streiten, sondern um sie zu retten. Wir sind nicht hier, um mit den Menschen zu argumentieren, sondern um die Wahrheit von Gottes Wort zu verkündigen. Der lebendige Gott ist die Wahrheit. Der Herr sagte: *„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“* (Joh. 14:6). Er ist die Wahrheit. Außer ihm gibt es keine Wahrheit. *„Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund“*. Unsere Lippen müssen geläutert werden. Redet nicht nur, weil ihr es für richtig haltet, sondern sprecht Christus heraus. Und sprecht nicht, um Unruhe zu stiften, sondern sprecht die Wahrheit in Liebe, was Ruhe und Frieden bewirkt. Andernfalls ist es besser, gar nichts zu sagen. Unsere Lippen müssen also wie in Jesaja 6:5-7 gereinigt werden, denn wir sind Menschen mit unreinen Lippen.

„... und nichts Verkehrtes wurde auf seinen Lippen gefunden“ (Mal. 2:6b). Redet nicht einfach irgendetwas. Redet Gerechtigkeit und Frieden, Wahrheit und Gnade, Licht und Liebe – gemäß der Schrift kommen diese Begriffe immer paarweise vor. Wenn wir das Licht ha-

ben, aber keine Liebe, ist das Ergebnis nicht sehr gut, und Liebe ohne Licht führt zu Verderbnis. Wenn es keine Gerechtigkeit gibt, kann es auch keinen Frieden geben. Es gibt keine Gnade, wenn es keine Wahrheit gibt. Deshalb war der Herr, als er erschien, voller Gnade und Wahrheit (vgl. Joh. 1:14). Unsere Erfahrung ist oft die, dass wir die Wahrheit wie einen Hammer aussprechen. Das ist dann, als ob wir einen Nagel in die Wand schlagen, um ein Bild aufzuhängen, dabei aber die ganze Wand einstürzt. Wenn ihr die Wahrheit ohne Gnade sprecht, wird euer Brot wie ein Stein sein. Unser Reden ist sehr wichtig, und wir brauchen dafür alle obigen Paare.

„Er wandelte mit mir in Frieden und Aufrichtigkeit, und viele brachte er zur Umkehr von der Missetat“ (Mal. 2:6c). Unser täglicher Wandel ist wichtig – in unserer Familie, mit unseren Kindern, unserem Ehepartner, unter den Brüdern und Schwestern. Wandelt mit Gott in Frieden und Aufrichtigkeit. Wandelt nicht allein. Seid wie Henoch, der mit Gott wandelte. Wenn ihr alleine geht, mögt ihr zwar oft Recht haben, aber ihr werdet dann rechthaberisch – und das wird weder Frieden noch Aufrichtigkeit bewirken.

„Denn die Lippen eines Priesters sollen die Erkenntnis bewahren, und aus seinem Mund soll man das Gesetz erfragen; denn er ist ein Bote des Herrn der Heerscharen“ (Mal. 2:7). Wir müssen das Wort kennen und nicht einfach irgendetwas reden. Hört genau auf die Salbung. Die Menschen sollen das Gesetz aus eurem Mund erfragen. Als Priester dürfen wir keinen Unsinn und auch nicht lose reden.

Botschaft 5

Die Heilige Schrift – das lebendige und bleibende Wort Gottes

Das Buch Maleachi zeigt uns, dass die Priesterschaft am Ende der alttestamentlichen Schriften ein ernsthaftes Anliegen ist. Die Priesterschaft ist nicht nur etwas aus dem „Alten Testament“, sondern ist auch für uns heute gültig. Viele Christen betrachten das „Alte Testament“ als nicht mehr zeitgemäß und glauben fälschlicherweise, dass es für uns heute keine Bedeutung mehr hat. Aus diesem Grund ist es wichtig zu erkennen, dass Gottes Wort in seiner Gesamtheit, vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung, die Heilige Schrift ist. Als Paulus in 2.Timotheus 3:16 sagte, dass alle Schrift gottgehaucht ist (der Atem Gottes, der Leben gibt), bezog er sich auf die Bücher des „Alten Testamentes“ – von 1.Mose bis Maleachi, denn es gab noch kein „Neues Testament“. Der Herr selbst zitierte Schriften aus der Zeit des „Alten Testamentes“ und sagte, dass Mose, die Propheten und die Psalmen von ihm sprechen (vgl. Lk. 24:44; Joh. 5:46). Erstaunlich! In den letzten beiden Kapiteln des Buches Maleachi ist vom ersten und zweiten Kommen unseres Herrn die Rede und davon, dass Johannes der Täufer als sein Bote gesandt wird, was auch Jesaja in Kapitel 40:3 erwähnt. Gottes lebendiges Wort bleibt in Ewigkeit (vgl. 1.Petr. 1:25). Sein Wort veraltet niemals. In der Tat ist Jesus Christus das lebendige Wort Gottes. Das ist wunderbar!

Schon der Ausdruck „*im Anfang*“ zeigt uns, dass sein Wort immer gültig bleibt: In 1.Mose 1:1 heißt es: „*Im Anfang schuf Gott ...*“ Auch Johannes beginnt sein Evangelium mit den Worten „*Im Anfang war das Wort*“ (Joh. 1:1). Johannes bezog sich auf 1.Mose, denn durch das Wort Gottes sind alle Dinge ins Leben gerufen worden. Die Verse in Johannes 1:1-4 sind die gleichen wie die in 1.Mose. Das ist erstaunlich. Ist das erste Buch Mose nun veraltet? Versucht, den Apostel Johannes davon zu überzeugen. Ganz am Ende der Bibel, im 1.Johannesbrief, sagte er wiederum: „*Was von Anfang an war ... vom Wort des Lebens*“ (1.Joh. 1:1). „*Das Leben ist offenbart worden ...*“ und ...

„wir sahen seine Herrlichkeit ...“ (1.Joh. 1:2; Joh. 1:14). Jetzt ist genau dieses Wort greifbar. Im ersten Buch Mose sehen wir auch, dass es den Strom des Wasser des Lebens und den Baum des Lebens gibt (vgl. 1.Mose 2:9-10); und am Ende der Bibel im Buch Offenbarung heißt es: *„Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens ...“* (Offb. 2:7). Man kann nicht sagen: „Das ist aus dem Alten Testament“, denn der Baum des Lebens taucht wieder auf – und nicht nur in Offenbarung 2, sondern in der Ewigkeit! Gott zeigte Johannes *„einen Strom des Wassers des Lebens, klar wie Kristall, der hervorkam aus dem Thron Gottes und des Lammes, ... und auf dieser Seite des Stroms und auf jener war der Baum des Lebens“* (Offb. 22: 1-2). Selbst in der Ewigkeit werden wir vom Baum des Lebens essen und vom Wasser des Lebens trinken. Allein diese beiden einfachen Punkte sollten uns erkennen lassen, dass das Wort Gottes zeitlos ist. Gott ist Gott. Was er im ersten Buch Mose gesprochen hat, wird auch in der Ewigkeit Bestand haben, so wie der Baum des Lebens für immer bestehen bleibt.

Die Bedeutung der Priesterschaft für Gott – gestern, heute und in Ewigkeit

Das Wort, das Gott in Maleachi über die Priesterschaft gesprochen hat, ist also heute noch genauso wichtig wie zu jener Zeit. Viele Menschen, die die Priesterschaft abtun, lehnen sie ab, weil sie meinen, sie sei nur für das „Alte Testament“ gültig. Irrte Petrus dann, wenn er schrieb, dass wir die königliche und heilige Priesterschaft sind (vgl. 1.Petr. 2:5; 9), wenn sie nur für die Zeit des „Alten Testaments“ gelten sollte? Sicherlich nicht. Die Verse in 2.Mose 19:5-6 zeigen uns die ursprüngliche Absicht Gottes: *„Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet und meinen Bund bewahrt, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; ... ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein! ...“* Es ist der alte Bund, den Gott mit dem Volk Israel geschlossen hat, um mit ihm nach dem Gesetz zu verfahren. Wie wir gesehen haben ändert Gott seine Meinung nicht, indem er sagt: *„Das ist altestamentlich, nun benötige ich keine Priesterschaft mehr“*. Nein, Gott ändert sich nie. Jetzt, im neuen Bund der Gnade, sind wir, die wir

Christus als unser Leben aufgenommen und seine göttliche Natur in uns haben, in der Lage, das Gesetz zu halten, weil Christus in uns alle gerechten Anforderungen des Gesetzes Gottes erfüllt (vgl. Röm. 8:4). Heute, in den Tagen des Neuen Testaments, sind wir die Priester. Wenn Paulus von seinem Dienst sprach, ob er nun den Gläubigen die Wahrheit austeilte oder das Evangelium verkündigte, benutzte er die Worte „priesterlicher Dienst“. Das ist erstaunlich, denn er war sich dessen bewusst, dass er Gott als Priester diente. Heute müssen auch wir erkennen, wie wichtig die Priesterschaft ist. Das Werk Gottes, die Erfüllung seines Vorsatzes, ist ohne die Priesterschaft nicht möglich. Deshalb spricht Maleachi von dem besonderen Bund mit Levi (vgl. Mal. 2:4). Dieser Bund bleibt für immer bestehen, weil die Priesterschaft für immer bestehen bleibt. Sie ist daher nicht einfach nur ein Thema, sondern für Gott äußerst wichtig. Lest einmal 3.Mose 21. Dort können wir sehen, wie wichtig die Priesterschaft für Gott ist, besonders unter dem Aspekt der Heiligkeit. Gott sehnt sich nach einer heiligen und königlichen Priesterschaft.

Die Priester sind die Boten des HERRN der Heerscharen

Die Priester sollen die Boten des HERRN der Heerscharen sein. Das bedeutet, dass wir wissen müssen, was der Herr tun möchte. Denkt nicht, dass der Herr nur eine einzige Sache auf dem Herzen hat und sonst nichts. Er hat uns sehr vieles mitzuteilen, nicht umsonst hat er uns die ganze Bibel gegeben. Wenn alle Bücher von 1.Mose bis Offenbarung gleich wären, bräuchten wir nicht so viele Bücher, ein Buch oder ein Kapitel würde genügen. Aber jedes Buch unterscheidet sich vom anderen, und wir können nicht nur über ein Buch sprechen und die anderen außer Acht lassen. Es gibt so viele Bücher in der Heiligen Schrift, und Gott spricht immer noch weiter. Weil Gott lebendig ist, spricht er immer ein fortschreitendes und aktuelles Wort. In jeder Situation, in jedem Zeitalter und zu jeder Zeit spricht Gott, um dem Bedarf seines Volkes aufzuhelfen und um noch mehr über seinen Vorsatz und sein Ziel mitzuteilen. Gott wird nicht alles in einem Kapitel oder nur in 1.Mose offenbaren. Wir müssen von 1.Mose zu 2.Mose, dann zu 3.Mose weitergehen, weil Gottes Werk

fortschreitend ist. Heute, am Ende dieses Zeitalters, müssen wir Gottes Plan kennen und wissen, was er mit uns erreichen will. Wir leben in einer außergewöhnlichen und besonderen Zeit.

Wir sprechen nicht zufällig über die Priesterschaft. Diese Last ist nicht von Menschen, sondern die Last des Wortes des Herrn, so wie es im ersten Kapitel des Buches Maleachi heißt: *„Dies ist der Ausspruch, das Wort des Herrn an Israel, durch die Hand Maleachis“*. Ohne eine Last vom Herrn können wir nicht sprechen. Wenn wir zum Beispiel eine Konferenz planen, können wir nicht einfach die Meinung der Brüder einholen, welches Thema behandelt werden soll. Es geht nicht um die Meinung von Menschen. Ein Bote muss wissen, was die Last Gottes in seinem Herzen ist, was er seinem Volk jetzt, in dieser gegenwärtigen Zeit, sagen will. Es muss die Last des Wortes des Herrn an seinen Boten sein. Bei der Arbeit sagt man auch nicht jeden Tag das Gleiche, denn jeder Tag ist anders mit neuen Herausforderungen. Du sprichst auch zu deiner Tochter nicht jeden Tag das Gleiche, denn sie wächst heran; auch du wächst, und die Dinge um dich herum verändern sich Tag für Tag. Ist das Werk Gottes so einfach, dass er uns heute und morgen nichts Neues mehr zu sagen hat? Nein, deshalb ist es normal, dass Gott uns seine aktuelle Last mitteilt. Wir müssen wissen, was Gott gerade jetzt über die Priesterschaft zu sagen hat. Die Priester sind die Boten des Herrn, und die Boten müssen wissen, was heute seine Botschaft ist: *„Herr, was willst du jetzt zu uns sprechen?“* Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist spricht. Mögen wir offen für sein Sprechen sein und es beständig suchen.

Als Priester solltet ihr auf euer Reden achten. Euer Reden ist mit eurem Herzen und mit eurem Denken verbunden. Priester müssen darauf bedacht sein, dass ihr Denksinn fortwährend erneuert wird. Womit sich eure Gedanken beschäftigen, ist keine kleine Sache, und worüber ihr jeden Tag nachdenkt. Was geht dir durch den Kopf, wenn du alleine in deinem Büro oder in deinem Bett bist – bist du irgendwo auf Hawaii oder auf dem Mond? Wie kann der Geist zu einem Menschen sprechen, dessen Gedanken ständig umherirren, der sogar finstere und seltsame Gedanken hat? Wenn man einfach

seinen Gedanken freien Lauf lässt und dann zu Gottes Wort kommt, um sein Reden zu hören, wird das sehr schwierig sein. Hier brauchen wir Erneuerung. Deshalb spricht Paulus in Römer 12:2 von Umwandlung: „*Und passt euch nicht diesem Zeitalter an, sondern werdet umgewandelt durch die Erneuerung des Denksinns, ...*“ Das ist sehr wichtig. Paulus schreibt daher auch in 2.Timotheus 1:7, dass Gott uns einen Geist der Kraft, der Liebe und des gesunden Sinnes gegeben hat. Wenn nun plötzlich in unserem Kopf eine Sache auftaucht, mit der man sich beschäftigen will, sollten wir uns darin üben, unseren Gedanken Einhalt zu gebieten und zu sagen: „Nein, ich will meinen Verstand nicht über diese finsternen Dinge kreisen lassen!“ Lernt, euren Verstand auf den Geist zu setzen. Paulus sagte: „*dass ihr aber im Geist eures Denksinns erneuert werdet*“ (Eph. 4:23), damit ihr den alten Menschen ablegen (V. 22) und den neuen Menschen anziehen könnt (V. 24). Und lernt, euren Sinn auf den Geist auszurichten (vgl. Röm. 8:5) und auch auf die Dinge, die droben sind (vgl. Kol. 3:2). Wenn ihr euren Verstand nicht in diesen Dingen übt, könnt ihr Gottes Sprechen weder hören noch verstehen. Bei der Arbeit wird man auf einem bestimmten Gebiet ausgebildet und durch die tägliche Praxis ist man für jede aufkommende Situation gewappnet. Wenn du deinen Verstand nicht für deine Arbeit einsetzt, und dich stattdessen gedanklich mit Basketball und Fußball beschäftigst, wirst du deine Arbeit nicht gut ausführen können und vielleicht sogar jemandem fahrlässig Schaden zufügen. Unser Denken muss erneuert und ausgerichtet werden. Der Herr möge die Augen unseres Herzens erleuchten (vgl. Eph. 1:18). Und zudem wollen wir unsere Ohren daran gewöhnen, auf den Geist zu hören und nicht auf Klatsch, Lügen und seltsame Dinge.

Wir müssen auch unsere Lippen bewahren. Es ist nicht so einfach, ein Bote des Herrn zu sein. Oftmals bemerken wir nicht, dass unsere Lippen unrein sind. Wir sollten niemals Jesaja 6 vergessen. Als Jesaja Gott sah, sagte er: „*Wehe mir ... denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen*“ (Jes. 6:5). In Psalm 120:2, dem ersten Aufstiegslied, heißt es, dass wir unter einem Volk mit Lügenlippen und falscher Zunge wohnen. Wenn wir die Boten des Herrn sein wollen, die sein Wort verkündigen, dann müssen wir auf die Rede unseres Mundes achten!

Wie können wir seine Botschafter sein, wenn wir in unserem täglichen Leben und im Familienleben locker reden?

„Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund“ (Mal. 2:6a). Achtet auf das, was ihr redet. Was euer Mund ausspricht, kommt aus eurem Herzen und aus eurem Denken. Wir sollen solche sein, die die Wahrheit lieben, besonders die Wahrheit im Wort Gottes. Lest das Wort Gottes nicht aus Neugier und versucht nicht, es zu interpretieren und hier und da nach Antworten zu forschen. Aus diesem Grund gibt es unzählige Bücher, in denen jeder etwas anderes sagt. Aber was von all dem ist richtig? So ging es mir, als ich jünger war. Wendet euch an die heilige Salbung und wartet auf den Herrn: „Herr, es ist Dein Wort. Nur Du weißt, was Du uns sagen willst – niemand sonst.“ Heute liebe ich nur dieses eine Buch, die Bibel, und ich lese es nicht, um alles darin zu verstehen, sondern weil ich ihn kennenlernen will: „Herr, sprich zu mir durch Dein Wort. Ich möchte ein hörendes Ohr haben, und einen Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Kraft bekommen.“ Dann wirst du die richtige Erkenntnis in der Furcht des Herrn erlangen. In einer Gemeinschaft über Jesaja sprachen wir über Ehrfurcht vor dem Wort Gottes. Sofort begannen einige Leute Anstoß zu nehmen indem sie sagten: „Oh, er hat gesagt, dass man das Wort nicht mehr genießen soll, jetzt sollen wir uns vor dem Wort fürchten!“ Dieses Beispiel stellt bloß, wie unser gefallener menschlicher Verstand denkt. Deshalb sagte der Herr zu den Pharisäern und Schriftgelehrten: *„... wie könnt ihr Gutes reden, die ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund“* (Mt. 12:34). Wenn dein Herz ein Schrottplatz ist, dann kommt auch nichts anderes aus deinem Mund heraus. *„Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund“* (Mal. 2:6a). Und in Psalm 1:2 heißt es: *„sondern nur Lust hat am Gesetz des HERRN und über seinem Gesetz nachsinnt Tag und Nacht!“* Wenn ihr nicht schlafen könnt, ist es besser, über das Gesetz nachzusinnen als vor euch hinzuträumen.

Jesaja war ein Mann mit unreinen Lippen und lebte unter einem Volk mit unreinen Lippen; und wir sind nicht besser, denn wir stammen alle von Adam ab. Denkt nicht, dass unsere Lippen nur zwei kleine Glieder sind, denn sie sind sehr gefährlich. Und unsere Zunge ist eins

mit ihnen; man muss nur ein Streichholz anzünden, und schon hat man Feuerzungen. „... und nichts Verkehrtes wurde auf seinen Lippen gefunden“ (Mal. 2:6b). Unser Gott ist ein gerechter Gott – möge er daher in unserem Inneren wirken. Erinnern wir uns an Jesaja 6:5-6. Auch wir brauchen solch einen Engel, der brennende Kohlen vom Altar nimmt, und unsere Lippen damit berührt. Hast du dir schon einmal den Mund verbrannt? Der Schmerz, den du dabei empfindest, währt nicht nur einen kurzen Moment – du wirst ihn so schnell nicht vergessen.

„Er wandelte mit mir [Gott]“ (Mal. 2:6c). Mit Gott wandeln ist gar nicht so einfach. Wir müssen uns darin üben, wie Henoch es tat: mit Gott zu wandeln, ihm zu folgen, ihn mitzunehmen. David sagte in Psalm 16:8: „Ich habe den HERRN allzeit vor Augen“. In Psalm 123:2, einem der Aufstiegslieder, sehen wir, wie wir mit zunehmender Reife in unserem geistlichen Leben immer mehr lernen, auf den Herrn, unseren Gott, zu achten, bevor wir etwas tun. Manchmal können wir am Ausdruck des Herrn schon nach der kurzen Frage: „Herr, darf ich das tun?“ erkennen, was er möchte. Dann sollten wir nicht wie Bileam sein und den Herrn zwei oder drei Mal fragen. Schon beim ersten Mal war die Antwort des Herrn: „Nein“, aber Bileam fragte den Herrn ein zweites Mal. Ich glaube, der Herr war nicht sehr glücklich darüber. Schließlich sagte der Herr: „Geh“. Aber er lächelte sicher nicht wohlwollend, als er das sagte, denn er wollte ihn auf dem Weg durch den Todesengel mit dem Schwert aufhalten. Wandelt also mit Gott. Fragt ihn, redet mit ihm. Gott liebt es, mit euch zu reden. Er ist ein Gott, der sich offenbart – der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham, nicht nur einmal, sondern mehrfach. Er redete mit Mose. Wie oft spricht er zu euch? Er sprach zu Samuel, David und Daniel. Unser Gott ist ein sprechender Gott. Und als er schließlich als Mensch auf diese Erde kam, sprach er zu sehr vielen Menschen. Es scheint, dass der Herr gerne mit Menschen spricht. Redet ihr auch gerne mit ihm? Wie oft sprecht ihr im Laufe des Tages mit ihm? Ihr könnt nicht mit Gott wandeln, ohne mit ihm zu reden. Könnt ihr euch vorstellen, dass ihr im Auto mit eurer Tochter fahrt, ohne ein einziges Wort mit ihr zu sprechen? Es ist nicht so einfach, mit Gott zu wandeln. Vermeidet weltgewandtes Plaudern. Oft kommen wir

zusammen, um Gemeinschaft zu haben, aber leider ist es nur eine Unterhaltung. Gemeinschaft jedoch bedeutet, gemeinsam am Herrn teilzuhaben.

„Die Lippen des Priesters sollen Erkenntnis bewahren, und aus seinem Mund soll man das Gesetz erfragen; denn er ist ein Bote des HERRN der Heerscharen“ (Mal. 2:7). Die Verse 5-7 sind nicht so einfach zu ergreifen. Geht daher in das Wort hinein. Hier geht es um unseren Mund, die Lippen, das Reden und den Wandel. Möge der Herr solche Boten unter uns gewinnen.

Botschaft 6

Schon von Anfang an hatte Gott den Wunsch, dass sein ganzes Volk heilig sei, ein Königreich von Priestern. Er schloss daher einen Bund mit ihnen (den Alten Bund), und wenn sie seinen Bund gehalten hätten, wäre aus ihnen ein wunderbares, heiliges Volk geworden. Aber sie waren ein gefallenes halsstarriges Volk, wie wir, und beteten das goldene Kalb an. Als Mose diejenigen, die sich zu Gott hielten, aufforderte, zu ihm zu kommen, war es von allen 12 Stämmen nur der Stamm Levi, der sich auf Gottes Seite stellte. Das ist ein sehr wichtiges Prinzip. Heute gibt es viele Christen, aber nur wenige haben sich bewusst auf Gottes Seite gestellt. Als Christen gehen wir gerne Kompromisse ein, weil wir uns fürchten, einen klaren Stand einzunehmen, und folgen einfach der Menge, weil wir denken, dass die Mehrheit recht haben muss. Als der Herr Jesus auf dieser Erde war, sind ihm nicht viele Menschen nachgefolgt. In Johannes 6 folgte ihm eine große Menschenmenge, weil sie seine Wunder sehen wollten: Unter anderem speiste er Tausende mit fünf Broten und zwei Fischen. Das war beeindruckend, und jeder war glücklich. Aber als er ihnen sagte, dass sie ihn essen sollten: *„Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank.“* (V. 53-56), sagten sie: *„Dieses Wort ist hart“* (V. 60), und verließen ihn. Nur zwölf Jünger blieben übrig, und der Herr fragte sie: *„Wollt ihr auch weggehen?“* (V. 67). Aber Petrus sagte: *„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“* (V. 68). Die Jünger waren für die Wirklichkeit des Lebens. Damals, am Pfingsttag, hatte der Herr nur 120 Jünger (vgl. Apg. 1:15). Zu jener Zeit folgten die meisten Menschen nur der traditionellen Religion, dem Judentum. Hättest du zu den 120 gehört, oder wärest du lieber im Judentum geblieben? Es ist nicht einfach, auf Gottes Seite zu stehen. Sich auf die Seite der Tradition zu stellen ist bequemer. Es ist viel einfacher, dem zu folgen, was alle tun. Das haben wir in den letzten fünfzig Jahren selbst erlebt. Wenn der Herr euch die Augen öffnet und ihr Dinge seht, die nicht richtig sind, ihr euch aber fürchtet, einen Stand für Herrn einzunehmen, wird der Herr sagen: *„Es ist o.k., es ist eure Entscheidung“*. Aber mit denen, die den Weg des Herrn wählen und sich entscheiden, auf seine Seite

zu treten, wird der Herr einen besonderen Bund schließen. Das ist der ganz besondere Bund Gottes mit dem Stamm Levi. Heute sollte die Gemeinde ein Königreich von Priestern sein, eine heilige Nation, sein besonderes Volk und sein Schatz.

Priester sind die wahren Boten des Herrn, die das aussprechen, was der Herr reden will. Wenn sie Gottes Wort weitergeben, müssen sie treu sein und nicht ihre eigenen Worte benutzen. Keiner der Propheten des Alten Testaments hat jemals seine eigenen Worte verkündigt; sie haben genau das gesagt, was Gott seinem Volk sagen wollte. In den meisten Fällen wollte sein Volk nicht darauf hören. Sie wollten lieber angenehmer und lieblicher Rede folgen. Im Buch Maleachi gibt es wenig Erfreuliches – Gott tadelte sein Volk und sagte ihnen sogar, dass er ihnen Kot ins Gesicht werfen und sie zusammen mit dem Mist hinauswerfen würde (vgl. Mal. 2:3). Es ist erstaunlich, dass Gott solch eine starke Ausdrucksweise benutzte; er muss wirklich angewidert gewesen sein. Wir sind nicht hier, um etwas Interessantes oder Nettes zu hören, sondern das, was Gott uns zu sagen hat. Wenn Gott spricht, ist das keine schöne Lehre; er spricht gerade heraus und bloßstellend, damit sein Volk Buße tut und ihm nachfolgt. Das kommt sowohl in Maleachi als auch in Offenbarung 2 und 3 klar zum Ausdruck. Was nützt es uns, wenn wir eine schöne Lehre oder „Botschaft“ hören, und wir danach dieselben bleiben und nicht zur Buße und Umkehr zu Gott geleitet werden? Auf solche Weise spricht Gott nicht zu seinem Volk.

Gottes Anforderungen und der Maßstab für die Priesterschaft sind sehr hoch – dabei ist Heiligkeit der wichtigste Aspekt. Wer nicht heilig ist, kann Gott nicht als Priester dienen. Wenn wir als Priester mit unheiligen Händen dienen, das Heiligtum betreten und die heiligen Opfer berühren, verunreinigen wir die Opfertgaben. Sobald ein Opfer verunreinigt ist, lehnt Gott es ab. Um das Allerheiligste zu betreten, müssen wir Christus als unser heiliges Kleid anziehen. Unser Gewissen muss mit dem Blut Christi besprengt werden, und unser Leib muss mit reinem Wasser gewaschen werden (vgl. Hebr. 10: 19-22). Wir können das Allerheiligste nicht unrein betreten. Der Priesterdienst ist kein gewöhnlicher Dienst, denn Heiligkeit ist für

ihn oberstes Gebot. Heiligkeit ist die Voraussetzung, um Gott zu sehen: *„Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn sehen wird“* (Hebr. 12:14). Ich betone noch einmal, dass man viele Werke oder Dienste für Gott tun kann, die keine Heiligkeit erfordern (obwohl es trotzdem besser ist, heilig zu sein). Aber wenn wir das Allerheiligste betreten und dem Vater die Opfer darbringen, müssen wir es so tun, wie Gott es vorschreibt. Nadab und Abihu wurden sofort vom Feuer verzehrt, als sie „fremdes“ Feuer darbrachten (vgl. 3.Mose 10:1-2). Das ist eine ernste Warnung für uns. Heute wird der Herr uns nicht physisch auf der Stelle töten, aber wir werden geistlich sterben und kein Empfinden mehr für geistliches Leben haben. Denkt nicht: „Es ist doch alles in Ordnung.“
Erinnert euch, dass die Gemeinde in Sardes eine tote Gemeinde war (vgl. Offb. 3:1). Deshalb müssen wir als Priester unbedingt auf Heiligkeit achten und alles gemäß Gottes Anweisung tun.

Die hohen Anforderungen Gottes an die Priesterschaft – die Söhne Zadoks (Hesekiel 44:15-31)

Wenn der Herr wiederkommt, wird er, wie es in Hesekiel beschrieben ist, im Tausendjährigen Reich seinen Tempel in Jerusalem bauen. In Hesekiel 44 spricht Gott zu der Priesterschaft. Weil viele der Leviten nicht treu waren und von Gottes Weg abgeirrt sind, um mit dem Volk den Götzen zu dienen, werden sie nur im äußeren Vorhof des Tempels dienen können. Sie werden das Heiligtum nicht betreten dürfen, keinen Umgang mit den heiligen Dingen haben, und sie werden Gott nicht nahen dürfen (V. 10-14). Von allen Leviten blieben nur die Söhne Zadoks treu. Deshalb sagte der Herr zu ihnen: *„Aber die levitischen Priester, die Söhne Zadoks, die den Dienst meines Heiligtums bewahrt haben, als die Kinder Israels von mir abgeirrt sind, die sollen zu mir nahen, um mir zu dienen, ...* (V. 15a). Sie werden Gott direkt dienen. Das ist wunderbar! Es gibt viele verschiedene Dienste, die man im äußeren Vorhof verrichten muss. Manche Menschen predigen gerne, andere dienen auf andere Weise, manche haben sogar ein eigenes Werk. Nur die Söhne Zadoks werden dem Herrn im Tausendjährigen Reich unmittelbar in seiner Gegenwart dienen. Welchen Dienst bevorzugt ihr? Wir lieben es, aktiv zu sein und viele

Dinge zu bewegen. Vor 50 Jahren war ich so einer. Aber heute ziehe ich es vor, in seine Gegenwart zu treten und nur das zu tun, was er mir aufträgt, und ihn mit Speise zu versorgen. Auf diese Weise diente Nehemia dem König. Er war kein berühmter Kämpfer oder General, der für den König in den Kampf zog, sondern er diente dem König als Mundschenk. Das war keine leichte Aufgabe. Der König hat diese Aufgabe nicht irgendjemandem übertragen, um nicht vergiftet zu werden. Er muss diesem Mann vertraut, ja ihn sogar geliebt haben! Nehemias Aufgabe war es, den Becher zu reinigen, ihn zu füllen und dem König zu reichen. Betrachtet diese Aufgabe nicht als gering. Es ist die wunderbarste Aufgabe, Gott zu bedienen, ihm nahen zu dürfen und seinen Bedarf zufriedenzustellen. Kümmert euch nicht um so viele gewöhnliche Dinge, sondern seid nur für die persönlichen Wünsche des Königs da. „... *Sie sollen mir nahen, um mir zu dienen; und sie sollen vor mir stehen, um mir Fett und Blut zu opfern, spricht GOTT, der Herr*“ (V. 15b), um Gott die Speise für seinen Genuss und seine Zufriedenstellung auf seinem Tisch darzubringen. Das kann nicht jeder tun, und es ist auch keine leichte Aufgabe – es ist ein Vorrecht, das den Söhnen Zadoks vorbehalten ist.

„*Sie sollen in mein Heiligtum hineingehen ...*“ (V. 16a) – in das Allerheiligste. Wir könnten jetzt nach Hebräer 10:19 sagen: „Durch sein Blut können wir in das Allerheiligste hineingehen“, aber dann werden wir vielleicht nicht lebendig herauskommen. Wenn wir die nachfolgenden Verse lesen, erkennen wir, dass wir das Heiligtum nicht leichtfertig betreten dürfen: „*So lasst uns vorwärts kommen mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewissheit des Glaubens, die Herzen durch Besprengung vom bösen Gewissen gereinigt und am Leib gewaschen mit reinem Wasser*“ (Hebr. 10:22). Diese Verse müssen im Zusammenhang mit der gesamten Bibel gelesen werden. Der Schreiber muss nicht wiederholen, was bereits in der Heiligen Schrift geschrieben steht. Wir können das Heiligtum nicht so wie wir sind betreten. Gott befahl Mose, für die Priester, Aaron und seine Söhne, Gewänder zur Ehre und zur Zierde anzufertigen (vgl. 2.Mose 28:2, 40). Auch wir müssen die heiligen, priesterlichen Gewänder zur Ehre und zur Zierde anziehen. Ohne sie können wir nicht vor dem großen König und wunderbaren Gott erscheinen. „*Sie sollen in mein Heiligtum hinein-*

gehen und zu meinem Tisch nahen, um mir zu dienen und meinen Dienst zu besorgen. Es soll aber geschehen, wenn sie durch die Tore des inneren Vorhofes hineingehen wollen, sollen sie leinene Kleider anziehen ...“ (Hes. 44:16-17a). In Offenbarung 19:8 heißt es, dass das feine Leinen, hell und rein, die gerechten Taten der Heiligen sind. Man kann diesen Bereich nicht mit ungerechtem Wesen betreten.

„Und sie sollen keine Wolle auf sich haben, während sie innerhalb der Tore des inneren Vorhofs und im Tempelhaus dienen“ (Hes. 44:17b). Warum darf keine Wolle getragen werden? Wenn es warm ist und man eine Wolljacke trägt, wird man schwitzen. Wenn wir im Allerheiligsten dienen, sollten wir nicht schwitzen, und der Dienst sollte dadurch nicht beschwerlich werden. Wenn du denkst, dass es zu mühsam ist, dem Vater eine Opfergabe darzubringen, und selbst eine Turteltaube eine Last für dich ist, oder wenn du nach dem Dienst für den Herrn erschöpft bist, bedeutet dies, dass du aus eigener Kraft gedient hast. Das erste Mal, dass Schweiß in der Bibel erwähnt wurde, ist nach dem Fall Adams, der verflucht wurde, sich von der Erde zu nähren und sich dafür „im Schweiß seines Angesichts“ abmühen musste. (vgl. 1.Mo. 3:17-19). Schweiß ist ein Zeichen für den Fluch. Wenn wir Gott im Allerheiligsten dienen, dürfen wir es nicht gemäß dem Fleisch und aus unserer eigenen Kraft tun. *„Leinene Kopfbünde sollen sie auf ihrem Haupt tragen ...“* (Hes. 44:18a). Warum müssen die Priester Kopfbünde tragen? Weil der Feind uns immer wieder in den Gedanken angreift. Es ist schlecht, wenn unser Verstand nicht erneuert und gerettet ist. Vielleicht sitzt ihr physisch in der Versammlung, aber eure Gedanken sind woanders – zum Beispiel im Urlaub oder bei einem neuen Auto usw. Darum müsst ihr einen leinenen Kopfbund aufsetzen. *„... und leinene Unterkleider an ihren Lenden; sie sollen sich nicht in Kleidung gürten, die Schweiß fördert* (V. 18b).

„Wenn sie aber in den äußeren Vorhof hinausgehen, in den äußeren Vorhof zum Volk, so sollen sie ihre Kleider, in denen sie gedient haben, ausziehen“ (Hes. 44:19a), um ihre Kleider nicht zu verunreinigen. Das Gewand, das wir anziehen sollen, ist etwas ganz Besonderes. Wir ziehen Christus an, aber nicht nur in einem allgemeinen Sinn. Natürlich müssen wir den alten Menschen ablegen und Christus an-

ziehen, um Christus zu leben; aber für den priesterlichen Dienst benötigen wir ein besonderes priesterliches Gewand. Vielleicht denkst du: „Christus ist doch Christus“, aber es gibt so viele verschiedene Aspekte dieses wunderbaren Christus. Besonders wenn wir das Wort des HERRN austeilten, müssen wir die feinen Unterschiede immer besser kennenlernen. Ärzte tragen bei der Arbeit im Krankenhaus einen weißen Kittel, an dem man sie sofort erkennt. Chirurgen betreten den Operationssaal nicht in ihrer Straßenkleidung. Ihre Bekleidung muss rein sein, sie tragen eine Maske und Spezialhandschuhe und ihr Haar muss bedeckt sein. Wiederum eine andere Kleidung trägt der Athlet auf der Laufbahn. Für jeden Bedarf steht eine besondere Kleidung zur Verfügung. Glaub also nicht, dass das Anziehen von Christus so einfach sei.

„... Und sie in den Kammern des Heiligtums niederlegen und andere Kleider anziehen, damit sie nicht das Volk mit ihren Kleidern heiligen“ (V.19b). Das bedeutet, dass die Priester die heiligen Gewänder nicht mit dem Volk in Berührung bringen sollen. Geheiligt zu sein bedeutet vor allem, abgesondert zu sein. Der Herr stellte in Haggai 2:11-13 die Frage: Wenn etwas Unreines etwas Heiliges berührt, wird dann das Unreine heilig? Nein. Wenn du etwas mit dir trägst, das heilig ist, und es kommt mit etwas Unreinem in Berührung, wird das Heilige dann heilig bleiben? Nein, es wird verunreinigt. Das ist ein Prinzip. Meint nicht, wenn wir, die wir heilig sind, eine unheilige, verunreinigte oder tote Sache berühren, diese dadurch heilig wird und es uns nicht schadet, – nein, wir werden dadurch unheilig und verunreinigt. Es gibt bestimmte Dinge, die wir Christen nicht berühren sollten.

„Ihr Haupt sollen sie nicht kahlscheren, aber auch das Haar nicht frei wachsen lassen, ...“ (Hes. 44:20a). Das Haar ist eine Kopfbedeckung. Den Kopf zu bedecken bedeutet, dass man Gott gegenüber gehorsam ist. Sich den Kopf kahl zu scheren bedeutet, dass man gegen alles, einschließlich Gott, rebelliert und immer das Gegenteil von dem sagt und tut, was er sagt. Wenn aber ein Priester sein Haar lang wachsen lässt, bedeutet das, dass er mit allem einverstanden ist und kein Unterscheidungsvermögen hat. Das ist so, als würde man zu allem „Amen“ sagen, noch bevor der Satz zu Ende gesprochen ist, selbst

wenn das Gesagte falsch ist. Sagt nicht leichtfertig „Amen“, sonst wird es zur Gewohnheit und macht euch unglaubwürdig. Priester sollen also weder ihr Haar scheren noch langes Haar tragen, *„sondern ihr Haupthaar geschnitten tragen“* (V. 20b). Die Haare zu schneiden ist richtig und bedeutet, dass man nüchtern ist und über Unterscheidungsvermögen verfügt. Der geistliche Mensch ergründet alles (vgl. 1.Kor. 2:15). *„Eure Rede aber sei: Ja, ja! Nein, nein! Denn was darüber ist, das ist von dem Bösen“* (Mt. 5:37). Vermeidet die Grauzone. Ihr seid Priester – wenn etwas falsch ist, sagt „Nein“, wenn es richtig ist, sagt „Ja“. Andernfalls werdet ihr euch selbst in große Schwierigkeiten bringen. In der Vergangenheit haben viele, die sich „leitende Brüder“ nannten, wissentlich Dinge verdeckt, die offensichtlich falsch waren, was zu schwerwiegenden Problemen führte.

„Und kein Priester soll Wein trinken, wenn er in den inneren Vorhof hineinzugehen hat“ (Hes. 44:21). Zu viel Wein trübt den Verstand – man ist nicht mehr nüchtern und kann nicht klar denken. Bevor Nadab und Abihu fremdes Feuer vor dem Herrn opferten, müssen sie Wein getrunken haben, weil der Herr danach zu Aaron sagte: *„Du und deine Söhne mit dir sollen weder Wein noch berauschendes Getränk trinken, wenn ihr in die Stiftshütte geht, damit ihr nicht sterbt ...“* (3.Mo. 10:9). Das bedeutet nicht, dass ihr grundsätzlich keinen Wein trinken dürft, aber wenn ihr das Heiligtum betretet, um zu dienen, dürft ihr keinen Tropfen trinken, weil ihr als Bote für Gott sprecht. Wenn ihr den Menschen eine falsche Botschaft bringt, tragt ihr eine große Verantwortung. Und wenn ihr Gott an seinem Tisch mit etwas dient, das in seinen Augen nicht richtig ist, wird er es nicht akzeptieren.

„Auch sollen sie keine Witwe noch Verstoßene zur Frau nehmen“ (Hes. 44:22a). Heirate als Priester nicht einfach jemanden nach der Lust deines Fleisches. Das ist nicht klug und wird nicht gut ausgehen. Heirate jemanden, der gleichgesinnt ist. Paulus schrieb: *„Kommt nicht unter ein ungleiches Joch mit den Ungläubigen“* (2.Kor. 6:14a), denn es ist leichter für die ungläubige Frau, den gläubigen Mann herunterzuziehen, als für die gläubige Frau, den ungläubigen Mann hinaufzuziehen. Ihr jungen Leute, geht nicht leichtfertig eine Ehe ein. *„... sondern nehmt euch Jungfrauen vom Samen des Hauses Israel*

oder eine Witwe, die zuvor mit einem Priester verheiratet war“ (vgl. Hes. 44:22b). Euer beider Glaube und eure Wege müssen identisch sein. Sonst wird dein Partner, der nicht gläubig oder weltlich ist, dich in die Welt hineinziehen.

„Sie sollen mein Volk unterscheiden lehren zwischen Heiligem und Unheiligem und ihm den Unterschied erklären zwischen Unreinem und Reinem“ (V. 23). Dieser Vers besagt nicht, dass die Priester dem Volk Gottes viel Lehre aus der Bibel nahebringen sollen. Es ist wichtiger, den Unterschied zwischen heiligen und unheiligen Dingen zu kennen, als viele Lehre erklären zu können. Egal um welche Lehre es sich handelt, wenn du ein unheiliger Mensch bist, wird sie dir nichts nützen. Lerne, heilig zu sein. Wenn ihr zwischen heiligen und unheiligen Dingen unterscheiden könnt, seid ihr auch in der Lage, zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden.

„Und über Streitigkeiten sollen sie zu Gericht sitzen, um nach meinen Rechtsbestimmungen zu urteilen“ (V. 24a). Seid nicht voreingenommen. Seht nicht die Person an und habt keine Furcht vor Menschen. Bewundert nicht die sogenannten großen Apostel. Richtet gerecht, schaut auf Gott, denn er ist der Einzige, der gerecht und heilig ist. Wenn ihr falsch urteilt, werdet ihr große Probleme unter Gottes Volk verursachen. *„Und meine Gesetze und meine Satzungen sollen sie ... befolgen ...“* (V. 24b). Ein Priester muss das Gesetz halten, wie kann er sonst ein Richter sein und gerecht richten? *„Und meine Gesetze und meine Satzungen sollen sie an allen meinen Festen befolgen und meine Sabbate heilig halten“* (V. 24c). Warum sollen die Priester den Sabbat halten? Die Schrift berichtet über den ersten Sabbat in 1.Mose 1, nachdem Gott am sechsten Tag den Menschen geschaffen hatte. Hätte Gott Adam am ersten Tag erschaffen, hätte Adam ihm vielleicht „helfen“ wollen und ihm „Verbesserungsvorschläge“ gemacht, was zu vielen Problemen geführt hätte. Dann wäre Gott nicht in sechs Tagen fertig geworden. Doch Gott erschuf alles in sechs Tagen und ruhte am siebten Tag (vgl. 1.Mo. 2:1-2). In Hebräer 4:10 heißt es: *„Denn wer in seine Ruhe hineingekommen ist, der ruht auch von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinen.“* Den Sabbat zu halten bedeutet, keine eigenen Werke zu tun, denn Gott hat alles schon voll-

bracht. Und was bleibt dann für uns noch zu tun? Tatsächlich nichts. Und doch möchte der Herr, dass wir alles zusammen mit Ihm tun – das ist die wahre Ruhe. Lernt als Priester, den Sabbat zu halten, sonst werdet ihr den Tisch des Herrn als sehr beschwerlich und mühsam empfinden.

„Auch sollen sie zu keiner Menschenleiche gehen, so dass sie sich verunreinigen“ (Hes. 44:25a). Berührt nichts Totes. Manchmal sind wir zu nett und wollen helfen, aber wir können es nicht. Wir können Lazarus nicht aus dem Grab zurück ins Leben holen. Wenn jemand tot ist, könnt ihr ihm nicht helfen – ihr könntet sogar selbst ins Grab fallen und sterben. Viele Geschwister fragen, was bedeutet ‚tot‘? Das kann ich euch nicht sagen. Ihr müsst es selbst beurteilen können. Wenn ihr geistliche Menschen seid, wisst ihr, dass es bestimmte Dinge gibt, die ihr nicht berühren sollt. Es gibt aber eine Ausnahme: *„nur [an der Leiche] von Vater oder Mutter, von Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester, sofern sie keinen Mann gehabt hat, dürfen sie sich verunreinigen“* (V. 25b). Dieser Vers bezieht sich auf Verwandte, aber geistlich gesehen gibt es auch Menschen, denen wir helfen können, und solche, bei denen wir lieber „Abstand“ wahren sollten. Wenn sich aber ein Priester verunreinigt, gilt: *„Und nachdem er sich gereinigt hat, soll man ihm sieben Tage [dazu]zählen“* (V. 26). Es ist also eine vollständige Reinigung notwendig, denn der Tod beschmutzt mehr als die Sünde. Man kann einen Menschen, der gesündigt hat, zur Buße leiten, aber keinem Toten helfen, von den Toten aufzuerstehen. Das kann nur der Herr Jesus selbst.

„Und an dem Tag, da er wieder in das Heiligtum, in den inneren Vorhof tritt, um im Heiligtum zu dienen, soll er sein Sündopfer darbringen, spricht GOTT, der Herr“ (V. 27). Dies sind sehr detaillierte Anforderungen an uns, wenn wir als Priester dienen wollen.

„Und darin soll ihr Erbteil bestehen: Ich will ihr Erbteil sein! Kein Besitztum sollt ihr ihnen in Israel geben: Ich bin ihr Besitztum“ (V. 28). Gott ist unser Erbteil. Würdet ihr lieber ein Stück Land oder Gott selbst als euer Erbe bekommen? Wenn Gott euer Erbe ist, dann gehört euch alles! Aber wenn ihr nur ein Stück Land erbt, ist das alles,

was ihr bekommt. Deshalb heißt es in 1.Johannes 2:15a: *„Liebt nicht die Welt noch die Dinge in der Welt ...“* und 2.Petrus 3:10 sagt, dass alles in dieser Welt verbrannt werden wird. Wenn ihr die Welt liebt, werdet ihr am Ende alles verlieren, weil nichts physisches Bestand haben wird. Wenn ihr Gott als euer Erbteil habt, braucht ihr nichts anderes. Ihr benötigt zwar Dinge für euren täglichen Bedarf, aber diese Dinge sind nicht euer Erbe; es sind nur Dinge, die ihr benutzt, wie ein Haus, eine Küche oder ein Auto. Aber Gott ist unser Erbteil. Nichts ist kostbarer als dieser wunderbare, große, allmächtige Gott, der ist, der war und der kommen wird, der Herr der Heerscharen, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Heilige und Gerechte, der Gott der Herrlichkeit, dem alles gehört und der uns liebt. Wir Gläubigen sind so töricht, weil wir nicht realisieren, dass Gott unser Erbe ist, wenn wir ihm als Priester dienen.

„Sie sollen aber das Speisopfer und das Sündopfer und das Schuldopfer essen; und alles, was in Israel dem Bann verfallen ist, soll ihnen gehören“ (Hes. 44:29). Die Priester bekommen den besten Teil, weil das Volk das Beste Gott darbringen muss. Sie bringen die makellosen Lämmer und Ziegen als auserwählte Opfertgaben, und Gott gibt den Priestern davon das Beste. *„Das Beste von den Erstlingsfrüchten aller Art und alle Abgaben jeder Art von allen Hebopfern sollen den Priestern gehören. Auch die Erstlinge eures Mehls sollt ihr dem Priester geben, damit der Segen auf deinem Haus ruhe“* (V. 30). Das bedeutet, wenn ihr Gott als Priester dient, wird er sich um eure Bedürfnisse kümmern. Es wird euch an nichts fehlen und ihr müsst euch um nichts sorgen. Gott wird euch nichts schuldig bleiben. Wenn ihr Gott treu seid, ist er euch gegenüber tausendmal mehr treu. Einmal lehnte ich es zunächst ab, zur Konferenz nach Bangkok zu gehen, weil ich mein Haus verkaufen wollte. Aber ein Bruder sagte mir: *„Wenn du dich um Gottes Haus hier in Bangkok kümmerst, wird er sich um dein Haus kümmern!“* Ich musste „Amen“ sagen und sagte dem Herrn, dass das Haus an dem Tag, an dem ich nach USA zurückkäme, zu einem bestimmten Preis verkauft werden müsse. Wir fuhren nach Bangkok und kümmerten uns nicht weiter um die Sache. Als wir zurückkamen und kurz vor Mitternacht auf dem Flughafen landeten, gab es ein Kaufgebot für das Haus, aber zu einem niedrigeren

Preis, und ich lehnte ab. Fünf Minuten später war der Käufer mit dem höheren Preis einverstanden. Unser Gott ist so wunderbar und treu. Wenn wir ihm treu sind, wird auch er uns treu sein. Er ist unser lebendiger Gott, vertraut ihm! Er ist unser Erbteil und unser Besitz.

„Aber die Priester sollen kein Aas und kein Zerrissenes essen, seien es Vögel oder Vierfüßler“ (V. 31). Dies ist ein sehr wichtiges Prinzip. Hört nicht einfach auf irgendeine Botschaft oder eine schöne Lehre, die kein Leben geben; seid nicht neugierig, um irgendetwas Interessantes zu hören. Wenn es nicht aus dem Mund des Herrn kommt, wenn es kein Leben ist und wenn es nicht das Sprechen des Geistes ist, könnt ihr es vergessen. Denn wenn so etwas erst einmal in deinem Denken Fuß gefasst hat, wird es schwer sein, es dort wieder herauszubekommen. Seid nicht wahllos wie ein Hund, der einen rostigen Nagel findet und darauf herumkauen will. Habt Unterscheidungsvermögen. Fragt den Herrn: „Ist das Leben oder nicht?“ Wenn es kein Leben ist, egal wie wunderbar die Erklärung oder Darlegung ist, lehnt sie ab. Paulus sagte in Epheser 4:14: *„Damit wir nicht mehr Kinder sind, von Wellen hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre nach dem Trugspiel der Menschen in ihrer Klugheit, die zur Systematisierung des Irrtums führt“*. Fragt zuerst den Herrn, geht zu ihm! Es ist sein Wort. Wer kann euch die Wahrheit besser vermitteln als die Salbung, die in euch ist und euch alles lehren wird? Vertraut ihm. Sucht nicht krampfhaft nach einer Antwort, sondern wartet ab, und mit der Zeit wird der Herr euch offenbaren, was ihr wissen müsst. Das ist der Bund, den Gott mit Levi und insbesondere mit den Söhnen Zadoks geschlossen hat.

Der Abfall des Priestertums

Leider wandten sich die Priester vom Weg des Herrn ab, und darum ist die Priesterschaft gefallen. Denkt nicht, dass so etwas mit euch nicht geschehen kann. erinnert euch daran, dass Petrus fest davon überzeugt war, dem Herrn bis zum Kreuz zu folgen, aber er hat es nicht geschafft. Wie es in Offenbarung 14:4 geschrieben steht, ist es gut, den Wunsch zu haben, dem Lamm zu folgen, wohin es auch geht. Doch wir müssen auf der Hut sein, weil das Fleisch uns immer noch

begleitet. Glaubst du an dich selbst und vertraust du dir? Ich habe kein Vertrauen in mich selbst, und oft sage ich dem Herrn: „Herr, Du musst mir helfen!“ Ich habe in meinem Leben viele Menschen gesehen, die einen anderen Weg eingeschlagen und ihre Gesinnung geändert haben. Paulus sagte in Philipper 3:3, dass wir nicht auf Fleisch vertrauen sollen. Er hatte kein Vertrauen in sich selbst. Er hätte sagen können: „Ich bin der große Apostel“, aber er wusste, dass er nichts ist. Je mehr wir den Herrn kennen, desto mehr erkennen wir, dass wir nichts sind. Wir sind „unnütze Sklaven“ und können jederzeit fallen. Paulus hatte eine wunderbare Haltung: *„Nicht, dass ich es schon erreicht habe oder schon vollendet bin ...“* (Phil. 3:12). Wir stehen immer noch im Prozess der Umwandlung und müssen bis zum Äußersten gerettet werden. Wir sind fortwährend auf die Barmherzigkeit und Gnade des Herrn angewiesen. Möge der Herr uns bewahren bis er kommt, besonders in der Zeit seiner nahenden Rückkehr! Lasst uns vergessen, was hinter uns liegt, und durch die Barmherzigkeit und Gnade des Herrn dem Ziel entgegenjagen.

Das ganze Volk Gottes zog aus Ägypten aus, aber die gesamte erste Generation (bis auf zwei) starb in der Wüste und kam nicht in das gute Land hinein. Die nächste Generation kam in das gute Land hinein, baute aber keinen Tempel für Gott. Schließlich eroberten sie zwar Jerusalem und bauten den Tempel, beteten aber Götzen an und verwandelten Gottes Tempel in einen Götzentempel. Die Priester wichen vom Weg des Herrn ab (vgl. Mal. 2:8). Wenn ihr als Priester vom Weg abweicht, müsst ihr euch bewusstmachen, dass nicht nur ihr selbst vom Weg abkommt, sondern ihr werdet noch viele andere zum Straucheln bringen. Es ist eine Sache, sich selbst zurückzuziehen, aber dadurch werden auch andere zu Fall kommen und den eingeschlagenen Weg der Wahrheit verwerfen. Und wenn ihr vom Weg des Herrn abweicht, annulliert ihr den Bund mit Levi (vgl. Mal. 2:8) und richtet voreingenommen und nach Ansehen der Person (vgl. Mal. 2:9b). Dadurch sind in der Vergangenheit schon schreckliche Dinge passiert. Wenn ihr auf diese Weise urteilt, werdet ihr das Gericht des Herrn über euch und die Priesterschaft bringen, sodass der Herr die Priester *„verächtlich und unwert“* vor dem Volk machen wird (vgl. Mal. 9a). Das ist wirklich tragisch.

Lobt den Herrn für seine Barmherzigkeit, durch die er uns in die Priesterschaft berufen hat! Doch denkt nicht, dass das, was in Maleachi berichtet wird, nur anderen passieren kann und nicht auch uns. Es könnte jedem von uns passieren. Und nun, da wir ein Königreich von Priestern sind, müssen wir uns die Warnung des Herrn im Buch Maleachi besonders zu Herzen nehmen.

Der Einfluss der verdorbenen Priesterschaft auf das Volk

*... indem sie den Bund entheiligen, den Gott
mit den Vätern geschlossenen hat*

Wenn die Priesterschaft verdorben ist, wird das die ganze Nation Israel und sogar die ganze Welt beeinflussen. Sobald die Priesterschaft den Bund Gottes mit Levi nicht mehr einhält (vgl. Mal. 2:4) und die ganze Bevölkerung Israels verdorben handelt, werden die Priester und das Volk den Bund, den Gott mit den Vätern geschlossen hat (vgl. Mal. 2:10), den allgemeinen Bund Gottes mit seinem Volk, nicht nur verlassen, sondern vielmehr entweihen (vgl. Mal. 2:10). Die Priester sind ein Vorbild, dem das Volk folgen soll. Dies ist ein Prinzip, das auf der ganzen Erde gilt. Zum Beispiel sehen wir es gerade in den USA und in der ganzen Welt: Wenn die Oberhäupter einer Nation verdorben sind, wird das auch das ganze Land beeinflussen. Dieses Prinzip gilt auch für uns auf geistlicher Ebene. Die Priesterschaft hat den Bund, den Gott mit den Vätern geschlossen hat, entheiligt, und auch das Volk begann, treulos miteinander umzugehen. Das ist das traurige, unrühmliche und schreckliche Ende des Alten Testaments.

Das Volk verübte Gräuel, indem es Mischehen mit den Töchtern eines fremden Gottes einging (V. 11c). Wir sind Gottes Kinder, und diejenigen, die ungläubig sind, sind Kinder eines fremden Gottes. Würdet ihr es gut finden, wenn ein fremder Gott euer Schwiegervater ist? Nein! Am Ende hat sich das ganze Volk Israel den anderen Nationen angepasst. Das war eine ernsthafte Beleidigung Gottes. Gott gebot ihnen ausdrücklich, dass sie sich nicht mit den umliegenden Völkern vermischen, noch deren Kultur und Lebensart annehmen dürfen.

Dann befahl er ihnen, die Völker aus dem guten Land zu vertreiben und sich von ihnen zu trennen, denn sie waren Dämonenanbeter. Doch sie hörten nicht auf ihn, und am Ende betete das Volk Israel ebenso Götzen an und trieb es sogar schlimmer als die Nationen. Sie opferten sogar ihre Kinder den Dämonen. Diese Praxis der Teufelsanbetung gibt es auch heute noch. Auf diese Weise vermischte sich das Volk Gottes mit den Töchtern fremder Götter. Selbst König Salomo, der anfangs ein guter König war, hatte Hunderte von Frauen fremder Götter und betete schließlich deren Götter an. Alles, was in der Bibel geschrieben steht, ist eine Warnung für uns persönlich und für das gesamte Volk Gottes. Niemand von uns ist davon ausgenommen.

Sie entweihten auch die Heiligkeit des Herrn, die er liebt (V. 11b). Wie ist es möglich, die Heiligkeit des Herrn zu entweihen? Gott kann in seiner Heiligkeit nicht entweiht werden, denn das ist seine Natur. Aber hier bezieht sich die Heiligkeit des Herrn auf sein Volk. Israel ist seine Heiligkeit (Jer. 2:3; Sach. 14:20-21), sein heiliger Same (Esra 9:2). Denkt daran, dass Gott ein heiliges Volk haben will (2.Mo. 19:6; 1.Petr. 2:9), eine herrliche Braut, heilig und ohne Makel (Eph. 5:27). Schaut euch einmal die römisch-katholische Kirche an; sie ist dämonisch, teuflisch und die Audienzhalle des Papstes ist so gestaltet, dass sie, von oben betrachtet, wie eine Schlange aussieht. Wollt ihr auch so werden und die Heiligkeit des Herrn entweihen? Gottes Volk ist ein heiliges Geschlecht, eine heilige Nation, ein besonderes Volk. Können die Menschen der Welt einen Unterschied erkennen, wenn sie uns sehen und die Art, wie wir leben und uns verhalten? Wir sollen ein heiliges Volk und ein heiliger Same sein (5.Mo. 7:6; 26:19). Darum nimmt es Gott bei der Erschaffung seines heiligen Volkes sehr genau. Er berief Abraham und trennte ihn von allem, was aus dem Fleisch geboren war (Ismael); ihm war an dem gelegen, was aus dem Geist geboren war (Isaak), ein heiliger Same, geboren von Sara. Aus Isaak gingen Jakob und Esau hervor – und wieder machte Gott eine Trennung: *„Jakob habe ich geliebt, Esau aber habe ich gehasst“* (Mal 1:2-3). Danach wandelte er Jakob in Israel um. Es kostete Gott viel Mühe, ein heiliges Volk für sich selbst zu heiligen. Doch leider wurde es Jahre später wieder zu einem gottlosen Volk.

Zudem hat das Volk auch das Heiligtum Gottes entweiht, das heilig ist. Verunreinigt sein Heiligtum nicht! Gott wird darüber nicht glücklich sein. Wie würde es euch gefallen, wenn jemand euer Haus schwarz anstreicht oder zwanzig wilde Hunde in euer Haus bringt? Oftmals sind wir wilder als Hunde. Kein Wunder, dass Paulus sagte: „*Gebt acht auf die Hunde*“ (Phil. 3:2). Das Volk Israel verunreinigte seinen Tempel. Deshalb sagte Gott in Maleachi 2:12, dass sowohl der, der wach ist, als auch der, der wissend ist (englische Übersetzung), ausgerottet wird. Diejenigen, die wach sind, sind die, die das Gesetz kennen. Die Wissenden sind solche, die gelehrt werden und folgen. Wenn aber die Leiter blind werden, werden auch die anderen blind. Darum sprach der Herr von den Pharisäern und Schriftgelehrten: „*Lasst sie, sie sind blinde Blindenleiter. Wenn aber der Blinde den Blinden leitet, werden beide in die Grube fallen*“ (Mt. 15:14). Das heißt, sie werden alle ausgerottet werden.

*... indem sie treulos an der Frau ihrer Jugend handelten –
die eheliche Verbindung zerstörten*

Sein Volk hat nicht nur den Bund, den Gott mit den Vätern geschlossen hat, entweiht, sondern ist auch der Frau seiner Jugend untreu geworden (Mal. 2:14). Wenn du dir eine Frau aus dem Volk Gottes genommen hast, bist du verheiratet; wenn du dir dann aber eine andere Frau von einem fremden Gott nimmst, musst du dich von deiner rechtmäßigen Frau trennen. erinnert ihr euch, als Abraham Hagar, die ägyptische Magd, nahm, hat Gott das abgelehnt, er würde so etwas niemals akzeptieren. Die Folge davon, dass die Männer sich fremde Frauen nahmen, war, dass viele der geschiedenen Frauen sich bei Gott beschwerten und „*den Altar des Herrn mit Tränen, Weinen und Seufzen bedeckten*“ (vgl. Mal. 2:13), weil sie schlecht behandelt und verstoßen wurden. Die Männer verstießen die falschen Frauen. Anstatt Hagar zu verstoßen, verstießen sie Sara. Die Ehe ist für Gott sehr wichtig – er hasst Ehescheidung und auch das ungleiche Joch durch eine Verbindung mit einem ungläubigen Partner.

Gott wünscht sich heilige Ehen, weil er nach einer göttlichen Nachkommenschaft verlangt (vgl. V. 15). Er möchte nicht nur, dass sein

Volk gute Ehen führt, sondern er wünscht sich auch göttliche Nachkommen, damit die Gemeinde von Generation zu Generation wächst. Kinder sind ein Geschenk Gottes. Leider kann man den Abfall seines Volkes schon in der dritten oder vierten Generation erkennen – sie waren Teil der Welt geworden und mit jeder Generation wurde es schlimmer. Deshalb hat der Herr Adam und Eva, Mann und Frau, als ein Bild auf Christus und die Gemeinde benutzt. Er wartet auf die nächste Generation, eine göttliche Nachkommenschaft. Die junge Generation muss auf lebendige Weise mit dem Herrn immer weiter vorangehen. Wir müssen uns um die junge Generation kümmern – sie sollte viel weitergehen als wir, und die nachfolgende Generation sollte sogar noch weiter vorangehen und dem Ziel näherkommen. Das ist ein Geheimnis, das in Maleachi offenbart wird – Gott sucht göttliche Nachkommen. Kümmert euch daher um eure Kinder und um eure Ehe und seid Vorbilder für die Kinder. Unser Gott ist sehr praktisch. Denkt nicht: „Ich bin so geistlich, ich gehe zu jeder Versammlung“, vernachlässigt dabei aber eure Frauen und eure Kinder. Dann werden euch eure Kinder hassen, weil ihr nur „Kirchgänger“ seid und euch nicht um sie gekümmert habt und sie dadurch in die Welt „entlassen“ wurden. Wenn wir so leben, was wird dann aus unserer Nachkommenschaft? Unsere Kinder liegen uns am Herzen. Sie sind ein Geschenk Gottes, und es liegt in unserer Verantwortung, durch Gebet und die Gnade des Herrn Jesus Christus, für sie zu sorgen und sie als göttliche Nachkommenschaft zu erziehen. Welch ein wunderbares Wort in Maleachi! Der Herr ist wirklich sehr besorgt um uns, weil er seinen Plan mit uns erfüllen will.

Gott „*hasst Ehescheidung*“ und spricht zu uns in Vers 16 „*hütet euch in eurem Geist*“. Wenn wir lernen, durch den Geist zu leben, dann wird unsere Ehe großartig sein, denn der Herr ist der Geist, der in uns wohnt, um uns zu lehren, zu stärken und zu versorgen.

Möge dieses Wort allen Heiligen an jedem Ort helfen und uns zeigen, wie praktisch die Priesterschaft ist. Jeder Bereich unseres Lebens wird davon berührt. So spricht Gott heute zu uns durch das Buch Maleachi.

Botschaft 7

Durch die Zeichen der Zeit erkennen wir, dass der Herr bald wiederkommt. Daher ist es wichtig für uns, dass wir wissen, was er heute spricht und wie er uns weiterführen will. Viele Gläubige erwarten sein zweites Kommen. Doch wir müssen uns fragen: Wie bereiten wir uns darauf vor? Es ist e i n e Sache, zu wissen, dass er kommt, aber eine andere Sache, dafür auch vorbereitet zu sein.

Der Herr hat uns durch die Dinge, die heute in der Welt geschehen, viele Warnungen bezüglich seiner Wiederkunft gegeben. Maleachi schreibt, dass es bei seinem Kommen, besonders für die untreuen Priester, eine schwere Bestrafung geben wird. Aus diesem Grund sagt uns Gott, dass wir seine Gebote beachten und sie uns zu Herzen nehmen sollen (vgl. Mal. 2:2a). Hört nicht nur das Wort Gottes und vergesst es dann wieder, sondern sinnt darüber nach. Tut Buße, wendet euch zum Herrn und gebt seinem Namen die Ehre, indem ihr seinem Wort gehorcht und es tut. Gott ist nicht zufrieden mit dem Lippenbekenntnis: „Lob und Ehre dem Namen des Herrn“ und anschließend versäumt ihr, zu tun, was er euch sagt. Wenn du Gott nicht gehorchst, ist es unmöglich, ihm die Ehre zu geben! Dem Herrn die Ehre zu geben bedeutet, ihm zu gehorchen und zu tun, was er sagt.

Wenn ihr euch weigert, auf Gott zu hören, wird er den Fluch gegen euch schleudern (vgl. Mal. 2:2b). In Maleachi bedeutete der Fluch eine vollständige Zerstörung. Die Nation Israel weigerte sich, auf das zu hören, was Gott durch die Propheten zu ihnen sprach, und hat nicht Buße getan. Selbst als der Messias zu ihnen kam, haben sie nicht auf ihn gehört. Als Folge davon sandte Gott Titus im Jahr 70 n. Chr., um die Stadt und das Heiligtum zu zerstören – genau wie in Daniel 9:26 vorhergesagt. Die ganze Nation verschwand von der Landkarte; sie wurde völlig vernichtet! Wir sehen diesen Fluch im letzten Vers des Buches Maleachi (vgl. Mal. 3:24b). Wenn die Priester sich weigern zu hören, wird er nicht nur den Fluch gegen sie senden, sondern er wird ihnen den Kot ihrer Opfer ins Gesicht werfen und sie zusammen mit ihm hinauswerfen (vgl. Mal. 2:3)! Es ist unvorstellbar,

dass Gott etwas so Schreckliches tut. Er muss wirklich Ekel vor ihnen empfunden haben. Wenn man das Buch Maleachi liest, ist es unmöglich, kein Mitempfinden für Gott zu bekommen, denn was er zu den Priestern sagt, kommt aus dem tiefsten Grund seines Herzens.

Doch Gott hat mit dem priesterlichen Stamm Levi einen Bund geschlossen, einen Bund des Lebens und des Friedens (vgl. Mal. 2:4-7). Wenn wir im Gemeindeleben auf diesen Bund Acht haben, erfahren wir Leben und Frieden. Wenn wir unseren Alltag und unsere Beziehungen zueinander beleuchten, können wir da Leben und Frieden erkennen? Lebt Christus in uns durch den Heiligen Geist, und erfahren wir, dass der Geist des Lebens in uns wohnt? In Römer 8:6 lesen wir, dass die Gesinnung des Fleisches Tod ist, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden. Erfahren wir Tod oder Leben und Frieden? Besonders wir als die Priesterschaft sollten die Handlungen des Leibes durch den Geist töten, damit wir leben (vgl. Röm. 8:13). Wenn wir nach dem Fleisch wandeln, werden wir mit Sicherheit geistlich sterben, genau wie die Gemeinde in Sardes. Wir als seine Priesterschaft sollen nach dem Geist leben, das heißt Christus leben.

Die Priester sind die Boten des Herrn der Heerscharen. Wenn du ein Bote sein willst, dann musst du auch Priester sein. Maleachi 2:6a sagt: „*Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund ...*“ Offenbarung 14:5 zeigt uns eine wunderbare Eigenschaft der Erstlinge: „*und in ihrem Mund wurde keine Lüge gefunden.*“ Wenn ihr eine Erstlingsfrucht sein wollt, dann sprecht die Wahrheit in Liebe. Es geht weder darum, jemanden zu kritisieren, noch darum, jemandem Schmeichelworte auszuteilen. Paulus sagt: „*Euer Reden sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt*“ (Kol. 4:6). Jedes Mal, wenn ihr euren Mund öffnet, sollte dies der Erbauung eures Gegenüber dienen. Es ist immer gut, die Wahrheit auszuteilen. Keine Lüge sollte über eure Lippen kommen. Lernt zu schweigen, wenn ihr nichts Aufbauendes zu sagen habt. Selbst wenn die Menschen nicht hören wollen, sollt ihr dennoch die Wahrheit kurz bezeugen.

„... *nichts Verkehrtes wurde auf seinen Lippen gefunden*“ (Mal. 2:6b). Wir müssen gerecht sein und nicht selbstgerecht. Selbst wenn ich

recht habe, bin ich dennoch nicht im Recht, weil meine Natur gefallen ist. Deshalb „... *wird niemand aus Werken des Gesetzes gerechtfertigt*“ (vgl. Gal. 2:16b). Gott ist nicht an deiner Meinung interessiert, sondern an deiner Person, an deinem Wesen. Sei Christus gemäß gerecht; Christus soll deine Gerechtigkeit sein. Dann wird keine Ungerechtigkeit auf unseren Lippen zu finden sein. Aus diesem Grund kommt unserem Reden eine große Bedeutung zu.

„*Er wandelte mit mir in Frieden und Aufrichtigkeit, und viele brachte er zur Umkehr von der Missetat*“ (Mal. 2:6c). Erinnern wir uns an Henoch: Er wandelte mit Gott und wurde entrückt (vgl. 1.Mose 5:24; Hebr. 11:5). Auch wir wollen entrückt werden; darum lasst uns mit Gott wandeln! Und wir selbst müssen gerecht wandeln, wenn wir solche sein wollen, die viele von Ungerechtigkeit abwenden wollen. Wenn wir Menschen sind, die gerne streiten, Dinge in Frage stellen und kritisieren, wandeln wir nicht mit Gott, sondern wandeln nach dem Fleisch. Doch wenn wir mit Gott wandeln, werden wir Frieden und Rechtschaffenheit verbreiten. Dann werden wir viele Menschen vor Ungerechtigkeit zurückhalten, und das nicht nur durch die Verkündigung des Evangeliums, sondern sogar durch unsere Anwesenheit. Das wird eine beruhigende Wirkung auf andere Anwesende haben; sie werden sich benehmen und sich davor fürchten, in unserer Gegenwart böse Dinge zu tun bzw. zu reden.

„*Denn die Lippen des Priesters sollen die Erkenntnis bewahren, und aus seinem Mund soll man das Gesetz erfragen*“ (Mal. 2:7a). Diese Erkenntnis bezieht sich auf das Kennen der Person des Herrn und nicht auf tote Lehre. Deshalb brauchen wir den Geist der Weisheit und der Offenbarung, um das Wesen des Herrn zu kennen. Wenn wir Gottes Wort kennen und es auf rechte Weise anwenden, werden suchende Menschen von uns Hilfe empfangen können. Es gibt viele suchende Menschen, doch sie suchen am falschen Ort. Manche verharren vielleicht vierzig Jahre lang in der gleichen Gemeinde, bis ihnen bewusst wird, dass sie am falschen Ort sind. Betet: „Herr, ich suche Dich. Ich möchte Dich in einer tieferen Weise kennen und nicht nur Bibellehre.“ Lest die Bibel mit einer bedürftigen Haltung. Wenn ihr ein suchendes Herz habt, wird die Heilige Salbung euch lehren.

Mögen wir ihn verzweifelt suchen, damit wir auch anderen helfen können, die auf der Suche sind.

Leider ist die Priesterschaft vom reinen Weg abgewichen (vgl. Mal. 2:8-17). Es ist sehr einfach, abzuweichen oder stehenzubleiben. Viele Christen treten auf der Stelle, weil sie mit dem, was sie haben, zufrieden sind und nicht vorangehen wollen. Bleibt nicht geistlich stehen, wie die Gemeinde in Laodicea, die dachte, sie sei reich und hätte schon alles. Wenn ihr nicht vorangeht, werdet ihr zurückfallen und unbrauchbar werden. Dann werdet ihr sogar diejenigen verurteilen, die vorwärtsgehen wollen. Paulus sagte: „*Nicht, dass ich es schon erreicht habe oder schon vollendet bin ...*“ (Phil. 3:12a). Er streckte sich aber danach aus und jagte dem Ziel entgegen. Unser Herz muss immer suchend sein, bis wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen. Ich frage den Herrn immer wieder: „Herr, was ist das Nächste? Wie willst Du uns weiterführen?“ Geht nicht davon aus, dass ihr schon alles wisst und einfach so weitermacht, wie ihr es bisher getan habt. Veränderungen sind immer nicht ganz einfach, doch wir müssen offen sein für neue Offenbarung vom Herrn, weil die Situationen sich beständig wieder ändern. Es gibt immer Raum für geistlichen Fortschritt. Möge der Herr uns barmherzig sein.

Wenn die Priesterschaft verdorben ist, wird es folglich auch die ganze Nation sein. Durch die derzeitige Regierung in den USA wird das ganze Land verdorben, und was hier geschieht, geschieht dann auch weltweit. Das ist ein Zeichen dafür, dass der Herr bald kommen wird. Die Führer der Welt streben eine einheitliche Regierung an. Das Böse entwickelt sich; die Gottlosigkeit wächst und wird immer schlimmer. Diejenigen, die das Böse praktizieren, tun das inzwischen öffentlich und schämen sich nicht, ihr wahres Gesicht zu zeigen. Warum schämen wir uns dann, Priester zu sein, die Wahrheit zu verkündigen und den Menschen den wunderbaren Gott zu bezeugen? Sie werden immer böser, und wir sollten immer heiliger, gerechter und herrlicher werden!

Das Volk Gottes muss ein heiliges Volk sein. Wenn die Millionen Christen auf der Erde heute ein heiliges Volk wären, würde die ganze

Welt bereits unterworfen sein. Doch wir sind unheilig, selbstzentriert und selbstgerecht, genau wie die Welt. Und so sind wir kein lebendiges Zeugnis. Maleachi bezeugt in Kapitel 1:11: wenn wir die heilige und königliche Priesterschaft darstellten, würde sein Name unter den Nationen großgemacht. Aber „... *eurethalben wird Gottes Name unter den Nationen gelästert, ...*“ (Röm. 2:24). Darum konnte Satan in seiner gefallenen Weisheit die Gemeinde so verderben. Schauen wir uns den Katholizismus an: Er behauptet, im Namen Christi zu wirken, aber in Wirklichkeit ist es ein großes, schreckliches System, in dem Satan angebetet wird. Daher müssen wir heute als Lichter scheinen und bezeugen, dass wir Zion sind. Wir sollten uns nicht darauf beschränken, in unserer kleinen Versammlung zu scheinen und dann nach Hause gehen. Das ist nicht ausreichend. Wir müssen das Licht der Welt sein, das Salz der Erde und der goldene Leuchter.

In Maleachi 2:17a heißt es: *„Ihr habt dem HERRN Mühe gemacht mit euren Reden; und ihr fragt noch: »Womit haben wir ihm denn Mühe gemacht?«*“ Gott sprach zu den Priestern und deckte ihren Zustand auf, aber die Priester gaben ihr Fehlverhalten nicht zu, weil sie sich ihrer Taten nicht einmal bewusst waren. Gott antwortete: *„Damit, dass ihr sagt: »Wer Böses tut, der ist gut in den Augen des HERRN, und an solchen hat er Wohlgefallen – oder wo ist der Gott des Gerichts?«*“ (Mal. 2:17b). Habt ihr schon einmal zum Herrn gesagt: „Sieh dir diese schreckliche Menschheit an! Warum wehrst du ihnen nicht, Herr? Hast du vergessen, was hier mit uns geschieht? Ist es nicht schon schlimm genug? Kann es noch schlimmer werden? Wo bleibt deine Gerechtigkeit?“ Wie können wir ruhig bleiben, wenn wir so viele schreckliche Dinge sehen, die in dieser Welt geschehen? Aber wenn wir so wie hier in Maleachi reden, ermüden wir den Herrn. Wir meinen damit, dass jeder, der Böses tut, in den Augen des Herrn gut ist. Der Herr wird uns sagen: „Hört auf, mich zu ermüden.“ Wartet nur und seid geduldig – sein Gericht wird kommen. Das Gericht kommt, denn unser Gott ist ein Gott des Gerichtes, er ist ein gerechter Gott. Sein Zepter ist ein Zepter der Gerechtigkeit. Er wartet nur darauf, dass der Kelch der Gesetzlosigkeit überläuft. Und das wird in Kürze der Fall sein.

Prophetie über das plötzliche Kommen des Herrn

In Kapitel 3:1 gibt uns Maleachi eine prophetische Sicht auf das plötzliche Kommen des Herrn: *„Siehe, ich sende meinen Boten, der vor mir her den Weg bereiten soll; und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht; und der Bote des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt! spricht der HERR der Heerscharen.“* Wenn etwas plötzlich geschieht, bedeutet das, dass es zu einem Zeitpunkt passiert, an dem man es nicht erwartet. Der Herr wird plötzlich erscheinen. Wenn euer Herz aber böse ist, werdet ihr sagen: „Macht euch keine Sorgen, bleibt entspannt, der Herr kommt noch nicht. Vergesst die Priesterschaft, sie bringt doch nichts. Ihr habt noch genug Zeit.“ Ihr wisst nicht, wie viel Zeit ihr noch habt. Und plötzlich wird der Herr erscheinen. Es ist besser, ihn zu erwarten, wie es die Heiligen in der ersten Zeit taten – sie erwarteten, dass er zu ihren Lebzeiten erscheinen würde. Das ist die richtige Haltung all derer, die auf ihn warten.

Das prophetische Wort beginnt mit dem Ausspruch *„Siehe, ich sende meinen Boten“*. Bevor der Herr wiederkommt, wird er seinen Boten senden, so wie er es bei seinem ersten Kommen getan hat. Bei seinem ersten Kommen sandte er nur einen Boten: Johannes den Täufer. Jesaja kündigte ihn an: *„Die Stimme eines Rufenden (ertönt): „In der Wüste bereitet den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gott! Jedes Tal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; was uneben ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, zur Ebene!“ (40:3-4).* Heute ist alles noch krummer als je zuvor: die Presse, die sozialen Medien, die Regierung, viele christlichen Führer und Gruppen und nicht zuletzt die ganze Unterhaltungsindustrie. Wie steht es mit uns? Manche kritisieren: „Oh, ihr redet zu viel über Politik und das, was in der Welt passiert. Redet nicht so viel über die Welt.“ Aber wie wollt ihr den Weg des Herrn gerade machen, wenn ihr nicht wisst, was in der Welt vor sich geht? Oder fühlt ihr euch etwa wohl in dieser verdrehten Welt? Wenn ihr nicht eins mit dem Weltgeschehen seid, sollte es eine negative Reaktion in euch geben. Wir können uns nicht entspannt zurücklehnen bei all den Unwahrhei-

ten, die uns umgeben, denn wir sind ein heiliges und gerechtes Volk, das für die Wahrheit steht.

Johannes der Täufer predigte: „*Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahegekommen!*“ (Mt. 3:2). Der Herr predigte dasselbe (vgl. Mt. 4:17), und seine Jünger ebenso. Was predigt ihr? Benutzt ihr auch das Wort „Buße“? Oder sagt ihr: „Glaube, und deine Sünden werden dir vergeben; und du kommst nicht in die Hölle, sondern in den Himmel.“ Wenn das euer Evangelium ist, dann seid ihr keine treuen Boten, denn das ist nur die halbe Wahrheit und stimmt nicht. Wurden wir nicht auch aus der Macht der Finsternis befreit und in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzt (vgl. Kol. 1:13), und haben wir nicht ein Erbe zusammen mit den Heiligen im Licht erhalten (vgl. Kol. 1:12)? Paulus predigte dieses wunderbare Erbe, um den Menschen, die in der Finsternis waren, die Augen zu öffnen und sie ein großes Licht sehen zu lassen.

Johannes der Täufer bereitete den Weg für das erste Kommen des Herrn. Und jetzt muss der Herr uns zu seinen Boten machen, damit wir den Weg für sein zweites Kommen vorbereiten und die Pfade gerade machen. Auf der einen Seite bereiten wir uns selbst auf sein Kommen vor. Und auf der anderen Seite bereiten wir auch den Weg für seine Wiederkunft vor. Es gehört beides zusammen. Wenn wir z. B. sagen: „Der Herr kommt nicht so bald“, dann bereiten wir weder seinen Weg noch bereiten wir uns selbst auf sein Kommen vor. Wärt ihr bereit, wenn er morgen erscheinen würde? Wahrscheinlich nicht. In unserer Vorbereitung sollen wir also sowohl Wegbereiter für ihn sein als auch uns selbst auf seine Wiederkunft vorbereiten.

„... *der vor mir her den Weg bereiten soll*“ (Mal. 3:1b). Dies ist nicht eine Vorbereitung aus Furcht vor seinem Kommen, sondern ein wunderbares Vorrecht. Wenn du ein Mensch sein möchtest, ein Bote, der ihm den Weg bereitet, brauchst du den Geist und die Kraft des Elia (vgl. Luk. 1:17). Lest noch einmal die Geschichte von Elia. Die Zeit von König Ahab und Isebel war eine schlimme Zeit. Isebel führte den Götzendienst ein und tötete die Propheten des Herrn. Israel war sehr gottlos, und alle Propheten mussten sich verstecken und lebten in

Furcht. Elia war der Einzige, der sich nicht fürchtete und sogar die Priester Baals herausforderte. Was für ein Geist! Welch eine Kraft! Gott war mit ihm, er sandte sogar Feuer vom Himmel herab. Habt ihr Angst, die Wahrheit zu verkündigen? Paulus sagte, dass unsere Waffen nicht fleischlich sind, sondern mächtig bei Gott, um Festungen zu zerstören (vgl. 2.Kor. 10:4). Fordert andere nicht im Fleisch heraus – benützt vielmehr euren Geist. Wenn wir mit den Menschen diskutieren, wird sie das nicht zum Herrn wenden; antwortet ihnen im Geist, auf eine friedliche, liebende Weise in der Hoffnung, sie zum Herrn wenden zu können. Wir sollen Boten des Herrn im Geist und in der Kraft des Elia sein und dafür brauchen wir eine enge Beziehung zu Christus und dem Vater und müssen im Geist und in der Wahrheit wandeln (vgl. 2.Joh. 4).

Johannes der Täufer wurde gefragt, ob er Elia sei, weil er wie Elia aussah, sich wie Elia kleidete und nicht in das damalige Judentum passte. Er sprach die Wahrheit, war furchtlos und kühn. Wenn wir so aussehen und handeln wie die Menschen der Welt, können wir nicht wie Elia sein. Paulus bat die Gläubigen, für ihn zu beten: „... dass mir das Wort beim Auftun meines Mundes gegeben werde, mit Freimut das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen“ (Eph. 6:19) – das Geheimnis Gottes und das Geheimnis Christi, die Wahrheit. Er redete mit Kühnheit und doch in Liebe. Wir müssen uns üben, kühn und mutig zu sein, denn Mut kommt nicht von alleine. Das ist es, was wir heute brauchen, um das zweite Kommen des Herrn vorzubereiten.

„Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht ...“ (Mal. 3:1c). Bei seinem ersten Kommen kam Jesus Christus unerwartet nach Israel, und sie haben ihn nicht erkannt. Nur wenige Menschen haben sein Kommen erwartet. Bei seinem zweiten Kommen wird er plötzlich zu seinem Tempel, seinem Haus, kommen, und nicht nur zu Israel in einer allgemeinen Weise. Eine wunderbare Möglichkeit, sein Kommen vorzubereiten, besteht darin, sein Haus zu bauen – den Tempel des lebendigen Gottes und nicht irgendein Haus.

„... Und der Bote des Bundes, den ihr begehrt ...“ (Mal. 3:1d). Gott hat nicht nur einen Boten gesandt, um den Weg für den Herrn zu bereiten, sondern bei seinem ersten Kommen wurde der Herr selbst von Gott als Bote des Bundes gesandt. Er ist der Gesandte, der wahre Apostel. Er wurde von Gott gesandt, um die Erlösung zu vollbringen und den neuen Bund einzuführen. Ein Gesandter handelt nicht in eigener Mission. Dementsprechend ist der Herr auch nicht gekommen, um zu tun, was er für richtig hielt – er hatte einen Auftrag zu erfüllen. Jesus Christus war der treue Zeuge, der treue Bote. Darum haben wir heute einen neuen Bund. Er hielt dem Vater in allem die Treue: Er opferte sich selbst, d. h. er war gehorsam bis zum Tod, sogar bis zum Tod am Kreuz (vgl. Phil. 2:8), er beendete den alten Bund, erfüllte jede gerechte Forderung Gottes und führte den neuen Bund ein, an dem wir uns heute erfreuen. Der Herr, wie auch sein Vorläufer, waren beide treue Boten. Zuerst gab es das Zeitalter des alten Bundes und Christi Hauptwerk bestand darin, ein neues Zeitalter, den neuen Bund und das Reich der Himmel, einzuführen. Bei seinem zweiten Kommen wird er ein weiteres neues Zeitalter heraufführen, das Tausendjährige Reich.

„Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe der große und furchtbare Tag des HERRN kommt“ (Mal. 3:23). Die Jünger fragten Jesus: *„Warum sagen denn die Schriftgelehrten, zuvor müsse Elia kommen?“* (Mt. 17:10). Er antwortete: *„Elia kommt in der Tat ... doch sage ich euch: Elia ist schon gekommen ...“* (Mt. 17:11-12). Johannes der Täufer kam als Elia, nämlich im Geist und in der Kraft des Elia. Der Herr wies seine Jünger darauf hin, dass das Volk mit Johannes dem Täufer machte, was es wollte, und danach trachtete, sich seiner zu entledigen (vgl. V. 12b). Johannes der Täufer kam also in der Kraft des Elia, der bereits gekommen war; aber Elia selbst wird nochmals erscheinen, nämlich vor dem zweiten Kommen Christi (vgl. Offb. 11:3-13).

Der Bote soll *„... das Herz der Väter den Kindern und das Herz der Kinder wieder ihren Vätern zuwenden, damit ich bei meinem Kommen das Land nicht mit dem Bann schlagen muss.“* (Mal. 3:24). Bedeutet das, dass es Frieden unter den Familienmitgliedern geben wird? Hat der Herr nicht gesagt: *„Meint nicht, dass ich gekommen*

bin, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter ...“ (Mt. 10:34-35)? Was also bedeutet Maleachi 3:24? Um dieses Wort zu verstehen, müssen wir uns dem Lukasevangelium zuwenden, wo der Engel zu Zacharias sagte, dass sein Sohn, Johannes der Täufer, schon im Mutterleib mit dem Heiligen Geist erfüllt sein würde und dass er viele der Kinder Israels zum Herrn, ihrem Gott, bekehren wird. Und weiter sagte er: „Und er wird vor ihm hergehen in Geist und Kraft des Elia, um die Herzen der Väter zu bekehren zu den Kindern und die Ungehorsamen zur Gesinnung der Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ (vgl. Luk. 1:17). Wer sind die Ungehorsamen, und wer hat die Gesinnung der Gerechten? In der Regel sind es Kinder, die ungehorsam sind. In Maleachi fragte Gott, der Vater: „Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich nun Herr, wo ist die Furcht vor mir?“ (Mal. 1:6b).

Die ungehorsamen Kinder waren die Priester, die verdorben waren und ihrem Vater keine Ehrfurcht entgegenbrachten. Ihre Väter Abraham, Isaak und Jakob waren gottesfürchtige Menschen, die sich an den Bund hielten; aber Maleachi 3:7a spricht davon, dass die Priester seit den Tagen ihrer Väter rebellisch und ungehorsam waren – sie wichen von den Satzungen des Bundes ab und folgten ihnen nicht. Damit brachen sie den Bund mit Gott, und es war sein Recht, sie zu verfluchen. Die Kinder kümmerten sich nicht darum, Gottes Bund zu halten. Deshalb kam der Herr das erste Mal durch die Vorbereitung von Johannes dem Täufer, um Gott und seine Kinder wieder zusammenzubringen. Andernfalls hätte er sein Urteil vollstrecken müssen. Aber sein Volk wandte sich ihm nicht zu. Deshalb kam nach dem ersten Kommen des Herrn Jesus der Fluch über sie – die ganze Nation, der Tempel und die Stadt Jerusalem wurden völlig zerstört. Aber lobt den Herrn für die Nationen, für uns. Wir haben uns dem Herrn zugewandt, und er hat sich uns zugewandt. Ist das nicht wunderbar? „Um ... zu bekehren ... die Ungehorsamen zur Gesinnung der Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.“ (Lk.1:17).

Zur Zeit des alten Bundes hatten die Propheten keine Kenntnis davon, dass ein neuer Bund kommen und 2.000 Jahre andauern würde. Es war ihnen nicht bewusst, dass der Herr zweimal kommen würde. Selbst Daniel wusste es nicht, als er über die 70 Jahrwochen prophezeite (vgl. Dan. 9:24-27); er erwartete, dass sich die 70. Woche direkt an die 69 anschließen würde – es war keine Unterbrechung zwischen den beiden Wochen vorhergesagt. Aber heute wissen wir, dass der Messias schon einmal gekommen ist, und wir erwarten die 70. Woche der Prophezeiung, also die letzten 7 Jahre dieses Zeitalters, an deren Ende der Herr wiederkommen wird.

Wie Daniel konnte auch Maleachi nicht erkennen, dass Christus ein erstes und ein zweites Mal kommen würde. Maleachi 3:1 bezieht sich auf das erste Kommen des Herrn, nämlich auf Johannes den Täufer, seinen Boten, und den Herrn selbst als den Boten des Bundes, eines Bundes des Lebens und Friedens. Er kam als ein demütiger König, der auf einem Eselsfohlen ritt (vgl. Sach. 9:9), um die Erlösung zu vollbringen, um sich als ein Lamm schlachten zu lassen und um sein kostbares Blut, das Blut des Bundes, zu vergießen. Er kam, um das Reich der Himmel, ein geistliches Reich, ein Reich der Gnade und der Wahrheit, einzuführen und um uns Leben und Frieden zu bringen. *„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten kann, ... das Reich Gottes ist mitten unter euch“* (Lk. 17:20-21). Dieses Wort bezieht sich auf das erste Kommen des Herrn. Er kam nicht, um sofort alles zu zerstören und das Reich der Gerechtigkeit aufzurichten, sondern er kam, um die Herzen zu Gott, dem Vater, zu wenden. Er kam durch die Gnade Gottes, um uns zu vergeben, um Barmherzigkeit und Gnade zu bringen, damit wir, die rebellischen Menschen, in Gaben verwandelt würden, die den Leib Christi, seinen Tempel, aufbauen. Aus diesem Grund haben wir heute Leben und Frieden.

Maleachi 3:2 bezieht sich jedoch auf sein zweites Kommen: *„Wer aber wird den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer des Silberschmelzers und wie die Lauge der Wäscher.“* Dies geschah nicht bei seinem ersten Kommen, obwohl er schon zu jener Zeit mit dem Prozess der Läuterung begann. Das zweite Kommen des Herrn wird der Läuterung

und dem Gericht dienen. *„Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und das Silber“* (Mal. 3:3a). Aus diesem Grund müssen wir heute die Läuterung erfahren. In 1.Petrus 1:6-7 heißt es: *„darin jauchzt ihr, wenn ihr auch jetzt eine kleine Zeit, wo es sein muss, durch mancherlei Prüfungen betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens – viel kostbarer als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer bewährt wird – bei der Offenbarung Jesu Christi zu Lob, Herrlichkeit und Ehre erfunden wird.“* Wir müssen alle durch verschiedene Prüfungen hindurchgehen. Es gibt niemanden, der das nicht nötig hätte. Unser häusliches Umfeld zum Beispiel ist ein Ort der Prüfung, sowohl für die Eltern als auch für die Kinder. Durch Feuer geprüft zu werden, ist der einzige Weg der Läuterung. Nur so können wir zu Lob, Herrlichkeit und Ehre erfunden werden bei der Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus, bei seinem zweiten Kommen. Beklagt euch nicht, sondern seid dankbar für alles, was euch widerfährt – für die angenehmen Dinge ebenso wie für die „feurigen“ Tests. Sie sind notwendig, um uns zu läutern. Sonst werden wir wie ein wilder Esel sein, wie Ismael, der für das unzählbare Fleisch steht. Seid offen für den Herrn und bittet ihn, euch durch sein Leben und durch alle Geschehnisse des Alltags zu läutern. Der „Ofen“ zu Hause dient dazu, um uns in eine Kostbarkeit umzuwandeln. Lobe den Herrn!

Uns ist nicht bewusst, wie gefallen unsere Natur ist und wir meinen, wir seien kultiviert, gebildet und souverän, Menschen von vornehmer Art. Aber wenn bestimmte Situationen eintreten, kommen plötzlich der wilde Esel, „Ismael“, und die Rebellion zum Vorschein. Wir müssen durch Feuer geprüft werden, damit wir auch bei der Offenbarung Jesu Christi zu Lob, Ehre und Herrlichkeit erfunden werden. Es gibt keinen anderen Weg, keine Abkürzung! Paulus sagte den Jüngern in Apostelgeschichte 14:22b: *„Dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen.“* Ihr könnt nicht auf eine elegante Weise in das Reich Gottes hineingleiten! Doch lobt den Herrn für seine Gnade. Gnade bedeutet allerdings nicht, dass alles umsonst ist. Die Gnade kommt mit Feuer, um uns zu erziehen, sonst werden wir nicht zu Lob, Ehre und Herrlichkeit erfunden werden. Wenn ich auf meine Vergangenheit zurückblicke, ist mein Herz nicht verbit-

tert gegenüber irgendetwas oder irgendjemandem. Wir sollten vielmehr dankbar sein, denn „... *wir wissen, dass Gott alle Dinge zum Guten zusammenwirken lässt denen, die Gott lieben, die nach dem Vorsatz berufen sind*“ (Röm. 8:28). Das entspricht nicht unseren Vorstellungen. Möge der Herr uns daher gnädig sein. Geht weiter voran – schaut nicht zurück, und wenn ihr zurückblickt, sagt: „Lobe den Herrn!“ und jagt dem Ziel weiter entgegen.

Wir sehen in Maleachi 3 einen weiteren wunderbaren Aspekt, nämlich dass Gott die Söhne Jakobs nicht vertilgt hat, obwohl sie so schrecklich waren. Der Grund dafür ist, dass Gott seine Meinung nicht ändert (vgl. Mal. 3:6), denn wenn er euch einmal gerettet hat, werdet ihr eure Errettung nie mehr verlieren. Die Berufung Gottes ist unwiderruflich, unveränderlich. Er wird sein Wohlwollen über euch nicht ändern. Wenn du dich selbst betrachtest, könntest du meinen, dass Gott einen Fehler gemacht hat. Doch Gott macht keine Fehler! Er benutzt alle verfügbaren Mittel um mit dir das Ziel zu erreichen. Er ist Gott und ändert seine Absichten nicht. Er ist der vollkommene „ICH BIN“. Vertraut dem lebendigen Gott! Der Gott, der einen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat, wird sein Wort nicht brechen. Lobt den Herrn für solch einen wunderbaren Gott!

Botschaft 8

Wenn wir den Hintergrund und den Zustand des Volkes Gottes im Buch Maleachi betrachten, verstehen wir, warum Gott auf diese Weise zu ihnen, und insbesondere zu seinen Priestern spricht. Es gab unter ihnen viel Rebellion und Götzendienst. Daher waren die zehn nördlichen Stämme Israels bereits von den Assyern gefangen genommen und in viele Nationen zerstreut worden. Schließlich wurden Juda, Jerusalem und der Tempel von den Babyloniern zerstört, und das Volk Gottes wurde für siebenzig Jahre in die Gefangenschaft geführt. Es war eine schreckliche Zeit. Als die Israeliten dann aus der Gefangenschaft entlassen wurden, um Jerusalem wieder aufzubauen, wurde dieses Vorhaben von vielen Schwierigkeiten begleitet, wie uns dies in den Büchern Esra und Nehemia berichtet wird. Daniel spricht im Buch der Wahrheit (vgl. Dan. 10:21ff) davon, dass sich der Zustand des Volkes nach dem Fall des persischen Reiches und dem Aufstieg des griechischen Reiches bei weitem nicht gebessert hatte. Zu jener Zeit wurde das Buch Maleachi geschrieben. Gottes Zorn über sein Volk ist darin deutlich zu spüren. Danach gab es keine weiteren Aufzeichnungen über Gottes Sprechen, bis Johannes der Täufer kam, um das Kommen von Jesus Christus vorzubereiten. Als dann der Herr Jesus auf diese Erde kam, war der Zustand des Volkes nicht besser; in den vier Evangelien sehen wir, dass die Juden ihn beseitigen und töten wollten. Der Herr sagte seinen Jüngern, dass sie mit ihm umgehen würden, wie sie es wollten (vgl. Mt. 17:12). Und tatsächlich, sie kreuzigten ihn!

Wie ist es heute? Es gibt so viele Christen in unzähligen Gruppen. Gehen sie mit dem Herrn voran oder bleiben sie bei dem stehen, was sie in den letzten 40 Jahren praktiziert haben? Es ist nicht viel Veränderung zu erkennen, was sehr traurig ist, und wir müssen uns fragen, ob der Herr mit unserem Zustand zufrieden ist. Die Frage hier ist nicht, ob wir zufrieden sind oder nicht, sondern ob Gott es ist. Die Priesterschaft in Maleachi befand sich in einem desolaten Zustand; und wenn die Priester schon gefallen waren, dann kann man sich vorstellen, wie miserabel der Zustand des ganzen Volkes Israel war.

Trotzdem sagte Gott ihnen, dass er sie liebte. Sie antworteten darauf mit Fragen wie: „Was? Liebst du uns wirklich? Auf welche Weise hast du uns geliebt?“ Damit zeigten sie, dass sie überhaupt nicht mit Gott mitfühlen konnten und nicht erkannten, in welchem Zustand sie sich befanden.

Dass unsere Situation heute nicht besser als damals ist, zeigt die Frage des Herrn: „... *Doch wenn der Menschensohn kommt, wird er Glauben finden auf Erden?*“ (Luk. 18:8b). Du sagst vielleicht: „Oh, ich glaube an den Herrn“, aber auf welche Weise glaubst du an den Herrn? Wie oft erscheint dir der Herr? Hörst du jeden Tag seine Stimme? Bist du ihm gehorsam? Verspürst du Hunger nach ihm? Liebst du ihn wirklich mit deiner ersten Liebe? Wie treu bist du ihm gegenüber? Nimmt deine Erfahrung mit ihm ständig zu, oder bleibst du Jahr für Jahr derselbe und machst keine Fortschritte? Geht es dir nur um Lehren und Auslegungen der Bibel, oder liebst du Gott wirklich? Ist es dein Verlangen, durch die Salbung gelehrt zu werden? Diese Fragen sollten wir uns alle stellen.

Das erste und das zweite Kommen Christi

Wir leben in der Zeit kurz vor dem zweiten Kommen des Herrn. Wenn dein Geist lebendig ist und du die ganze Situation heute betrachtest, wirst du erkennen, dass der Herr sehr, sehr bald zurückkommen wird. Darauf müssen wir vorbereitet sein. Bei seinem ersten Kommen haben ihn nur wenige Menschen erwartet. Wie viele Christen sind heute auf sein zweites Kommen vorbereitet? Viele denken, dass sie bei der Ankunft des Herrn alle in den Himmel kommen, da sie ja an den Herrn glauben und gerettet sind. Anstatt sich darum zu kümmern, was die Bibel über das zweite Kommen Christi sagt, hören sie auf traditionelle Lehren und Prediger, die sagen: „Habt keine Angst, alle Christen werden entrückt werden.“ Diese Vorstellung führt bei den Gläubigen dazu, dass sie sich für die Wiederkunft Christi gerüstet fühlen. Sie erkennen keine Notwendigkeit, sich darauf vorzubereiten. Aber was sagt die Bibel dazu?

Bei seinem ersten Kommen war Christus der Bote des Bundes. Was er vollbrachte, war wunderbar: die Erlösung der ganzen Welt. Er starb am Kreuz als unser Sündopfer: *„Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, und nicht allein für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt“* (1.Joh. 2:2). Deshalb kann jeder, der heute den Herrn Jesus Christus annimmt, vor dem ewigen Gericht gerettet werden. Aber es besteht immer noch die Notwendigkeit, bis zum Äußersten gerettet zu werden (vgl. Hebr. 7:25). In Philipper 2:12b-13 heißt es: *„... bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und Zittern bis zur Vollendung, ...denn Gott ist es, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Wirken, für sein Wohlgefallen.“* Nicht viele Christen, uns eingeschlossen, nehmen dieses Wort ernst. Glaubt ihr, dass ihr eure eigene Errettung mit Furcht und Zittern bewirken müsst? Wenn ihr das nicht tut, kann Gott auch nichts tun. Es ist wie zwei Seiten einer Medaille. Auf der einen Seite arbeitet Gott in euch, um euer Wollen und Tun für sein Wohlgefallen zu bewirken; und auf der anderen Seite müsst ihr mit Furcht und Zittern an eurer eigenen Errettung mitarbeiten. Diese beiden Seiten müssen zusammenwirken. Wenn wir das nicht tun, werden wir bei seinem zweiten Kommen in Schwierigkeiten geraten.

In Maleachi 3:2a heißt es: *„Wer aber wird den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint?“* Wenn er kommt, muss das ganze Volk Gottes vor dem Richterstuhl Christi erscheinen und Rechenschaft ablegen über das, was jeder durch den Leib getan hat (vgl. Röm. 14:10; 2.Kor. 5:10). Worüber wirst du ihm Rechenschaft geben? Der Herr fordert keine Rechenschaft über dein Bankkonto, sondern über deinen Lebenswandel, und dies gilt ganz besonders den Priestern. Die Priesterschaft nimmt eine wichtige Stellung im Plan Gottes ein. Leider denkt man bei dem Wort „Priester“ sofort an die katholischen Priester. Die meisten Christen betrachten sich selbst nicht als Priester, weil nur sehr wenige christliche Gruppen die Gläubigen als Priester betrachten. Bist du ein Priester? Gehörst du geistlich gesehen zum Stamm Levi? Das ist eine sehr wichtige Frage, denn Gott spricht in Maleachi 3 besonders zum Stamm Levi. *„Wer wird bestehen, wenn er erscheint?“*

„Denn er ist wie das Feuer des (Silber-)schmelzers und wie die Lauge der Wäscher“ (Mal. 3:2b). Paulus muss Maleachi gelesen haben, denn er schreibt in 1.Korinther 3:10-15, dass wir sorgfältig darauf achten sollen, wie wir bauen. Wenn wir mit Holz, Heu und Stroh bauen, dann wird der Tag seiner Ankunft wie ein Feuer sein, das alles verbrennt, was brennbar ist. Nichts wird übrigbleiben. Wenn wir mit Gold, Silber und Edelsteinen bauen, wird unser Werk Bestand haben. Je höher die Temperatur ist, desto mehr werden Gold und Silber geläutert. Es ist also sehr wichtig, dass wir darauf achten, wie wir heute bauen.

Läuterung beim zweiten Kommen Christi

In Offenbarung 3 dachten die Laodiceer, sie hätten Gold und seien reich und wohlhabend. Aber der Herr sagte ihnen, sie seien elend, jämmerlich und arm. Er riet ihnen, zu ihm zu kommen, um im Feuer geläutertes Gold zu kaufen (vgl. Offb. 3:17-18). Hast du dich jemals gefragt, wie viel Gold du hast? Du weißt wahrscheinlich, wie viel Geld du auf der Bank hast. Aber weißt du auch, wie viel geläutertes, himmlisches Gold du hast? Was würdest du Gott antworten? Wie können wir Gold kaufen? Gold und Silber sind in ihrer natürlichen Form nicht rein. Sie werden einem besonderen Reinigungsprozess unterworfen, um alle Verunreinigungen zu entfernen. Dieser Prozess ist notwendig, da das Gold sonst nicht gewogen werden kann. Das ist der Weg Gottes. „*ER wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen*“ (Mal. 3:3a). Wenn wir heute nicht mit geläutertem Gold, Silber und Edelsteinen bauen, wird unser Werk verbrannt werden, wenn der Herr wiederkommt – er wird uns dann läutern, aber so wie durchs Feuer hindurch (vgl. 1.Korinther 3:15).

Wartet mit der Läuterung nicht bis zu seiner Wiederkunft. Wir müssen jeden Tag bereit sein, uns vom Herrn läutern zu lassen, damit jede Vermischung in uns beseitigt wird. Für uns Priester ist es wichtig, das Fest der ungesäuerten Brote zu halten. Wir müssen immer wieder jede Vermischung, alles Böse in unserem Denken, in unserem Herzen, in unserem ganzen Wesen, ausfegen. Hast du das heute schon getan? Ausfegen bedeutet nicht nur Staubwischen. Wir haben

so viele Flecken, die nicht einfach mit etwas Wasser entfernt werden können, sondern es benötigt Waschpulver. Und das sind zunächst nur die sichtbaren Flecken, die uns bewusst sind, aber wie steht es mit den unsichtbaren Flecken? Wir denken vielleicht, dass wir rein sind, bis wir unter das Mikroskop gelegt werden. Dann werden wir erschrecken über all das, was noch gereinigt werden muss. Es wird nicht leicht sein, aber unser Herr ist dieser Gold- und Silberschmelzer, der uns vollständig, bis zum Äußersten, reinigen und heiligen wird.

Wenn der Herr dich fragen würde: „Wie heilig bist du?“, dann wäre es schwierig, eine Antwort zu finden. Würde er dich hingegen fragen: „Wie unheilig bist du?“, könntest du viele Beispiele nennen. In unseren Gedanken und Herzen bewegen wir so viele Dinge; und vieles davon entscheiden wir ohne ihn. Bist du schon vollkommen bzw. bis zum Äußersten gerettet? Wie oft verbringst du Zeit im Allerheiligsten? Lässt du es zu, dass der Herr sein Läuterungswerk in dir durchführt? Es ist nicht einfach, weil das Feuer weh tut und niemand gerne verbrannt werden möchte, aber es gibt keine andere Möglichkeit, um geläutert und gereinigt zu werden. Du hast vielleicht Gold, aber hat es schon die höchste Reinheitsstufe? Oder kann man noch gewisse Fremdkörper und Verunreinigungen erkennen? Bei physischer Speise würde sich alles in uns sträuben, wenn wir ein Haar des Kochs darin finden würden. Warum essen wir dann bedenkenlos geistliche Speise von irgendwo, von irgendjemandem oder aus irgendeiner Quelle? Wir brauchen das himmlische Unterscheidungsvermögen, damit wir nicht, geistlich gesehen, einfach alles in uns aufnehmen, ohne den Herrn zu fragen. Wenn unser Herz nicht rein ist, werden wir irgendetwas in uns hinein aufnehmen. Sehr viele christliche Gruppen haben heute Schwierigkeiten, weil sie leichtfertig alles glauben und in sich hineinessen. Selbst Hunde fressen nicht alles, aber wir Gläubigen sind so naiv und leichtgläubig. Wir glauben alles, nur nicht die Wahrheit. Die Wahrheit gefällt uns nicht, denn wenn sie ausgesprochen wird, ist sie scharf und schneidet in unser Herz. Schon Paulus sagte, dass die Zeit kommen wird, in der die Menschen kein Ohr mehr für die Wahrheit haben, sondern lieber der Lüge glauben werden (vgl. 2.Thess. 2:10-11).

So sollte es bei uns nicht sein. Unsere Herzen müssen aufgerüttelt werden, damit wir erkennen, dass wir das Feuer des Schmelzers und die Lauge der Wäscher nötig haben. Wir haben es mit einem heiligen und gerechten Gott zu tun. Das Feuer muss die Verunreinigungen beseitigen und die Lauge soll den ganzen Schmutz herauswaschen. Der Herr muss uns die Augen öffnen und uns in sein Licht stellen. Sonst werden wir unseren Zustand nicht erkennen und uns nicht ändern wollen. Je mehr der Herr unsere Herzen reinigt, desto mehr werden wir erkennen, dass es Dinge gibt, die wir nicht berühren sollten, Dinge, an die wir nicht denken sollten, und Dinge, von denen wir uns fernhalten sollten.

Das zweite Kommen des Herrn dient der Läuterung und dem Gericht. Heute wird der Herr uns nicht dazu zwingen, geläutert zu werden, aber bei seinem zweiten Kommen gibt es keine Wahl mehr. Es ist besser für uns, wenn wir uns heute seinem Läuterungswerk öffnen und ihn sein Werk der Errettung durch sein Leben und sein Licht in uns ausführen lassen. Mögen wir für seine Bloßstellung und Züchtigung offen sein und seiner Gnade erlauben, in uns zu wirken, damit wir die Welt nicht lieben und nicht durch Feuer gehen müssen, wenn er wiederkommt. Dazu ist es unbedingt erforderlich, Christus in seiner Menschlichkeit zu erfahren. Er muss uns in den inneren Menschen hineinstärken, damit wir den alten Menschen ablegen und Christus anziehen, ihn als das Sünd- und Übertretungsoffer erfahren und heute Licht von ihm empfangen. Bei seinem zweiten Kommen wird niemand vor ihm bestehen können, wenn er nicht vorbereitet ist. Vielleicht empfindest du heute nicht die Notwendigkeit, dich vorzubereiten (genau wie die Ungläubigen, die nicht glauben, dass Gottes Gericht kommen wird), aber wenn das sechste Siegel geöffnet wird, werden alle Menschen so voller Angst sein, dass sie sich verstecken wollen, aber es wird ihnen nicht gelingen. An jenem Tag wird jeder erkennen, dass der große Tag des Zornes Gottes gekommen ist (vgl. Offb. 6:12-17). Deshalb ist es besser, sich heute bis zum Äußersten retten zu lassen.

„Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und das Silber“

(Mal. 3:3a). Heute nimmt sich der Herr Zeit, uns Tag für Tag und Stück für Stück zu läutern. Wie ein Silberschmelzer läutert er geduldig die Söhne Levis. Er hat ein besonderes Interesse daran, die Söhne Levis, die Priester, zu heiligen und zu reinigen, weil ihr Dienst vor ihm etwas Besonderes ist. In 1.Thessalonicher 5:23 heißt es: *„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist, eure Seele und euer Leib mögen vollständig, ohne Tadel bewahrt werden bei der Ankunft unsres Herrn Jesus Christus.“* Wir sollen in sein Ebenbild umgewandelt, seinem Bild gleichgestaltet werden (vgl. Röm. 8:29; 2.Kor. 3:18) und vollkommen sein, wie er vollkommen ist (vgl. Mt. 5:48). Leider sprechen heute nicht viele Christen über diese Dinge. Es gibt das Sprichwort: „Nobody is perfect“ – niemand ist vollkommen. Ja, das ist richtig. Aber genau deshalb müssen wir vollkommen gemacht werden, und es ist tatsächlich möglich. Es ist sehr, sehr wichtig, geheiligt, gereinigt und geläutert zu werden, damit keine Verunreinigungen mehr in uns zu finden sind. Weder Lehre noch Wissen können uns reinigen. Nur wenn der Herr uns behandelt, indem er uns bloßstellt und Prüfungen aussetzt, kann er uns reinigen. Alle Apostel des Herrn gingen durch schwere Prüfungen, Versuchungen und Drangsale. Sie wurden am Ende ihres Lebens alle zu Märtyrern. Uns ist nicht bewusst, wie unrein unsere Herzen sind. Daher ist das Buch Maleachi für uns von ganz besonderer Bedeutung.

Opfergaben in Gerechtigkeit

Wenn wir nicht danach trachten, mit Gott im Reinen zu sein, sind unsere Opfergaben unrein und Gott wird sie nicht annehmen (vgl. Jes. 1:11, 13). Nicht nur die Opfergaben waren unrein, sondern auch diejenigen, die die Opfergaben darbrachten. Gott sagte sogar, dass er ihre Gebete nicht beachten würde (vgl. Jes. 1:15). Er warf seinem Volk vor, dass sie ihn nicht kennen (V. 3) und von der Fußsohle bis zum Scheitel nichts Unversehrtes an ihnen war (V. 6). Sie waren durch und durch verdorben. *„Er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und das Silber; dann werden sie dem HERRN Opfergaben darbringen in Gerechtigkeit“* (Mal. 3:3b). Es kommt also nicht nur darauf an, was man bringt, sondern auch wer man ist. Derjeni-

ge, der opfert, muss seine Gabe in Gerechtigkeit darbringen – daher müssen die Söhne Levis geläutert werden. Nicht nur die Opfergabe bedarf der Reinigung, sondern auch derjenige, der sie opfert. Welch ein wunderbarer Gott! Dies sollte uns nicht entmutigen, Opfergaben darzubringen, vielmehr sollten wir nach Reinigung trachten, das Fest der ungesäuerten Brote halten und allen Sauerteig ausfegen. Wir haben den Wunsch, mit Gott in Frieden und Aufrichtigkeit zu wandeln. Das Wichtigste ist, dass wir Lernende bleiben und Fortschritte machen. In Philipper 3 sehen wir, dass Paulus sich auch noch nicht als vollkommen einschätzte. Er sagte: *„Nicht, dass ich es schon erreicht habe oder schon vollendet bin; ich jage aber nach ...“* (Phil. 3:12a). Er ging weiter voran und jagte nach. Es ist gut, solange wir der Heiligung nachjagen. Möge der Herr uns alle ermutigen, dass wir wie die Söhne Levis sind, und uns in diesem Läuterungs- und Heiligungsprozess befinden. Wenn wir aber nicht in diesem Prozess bleiben und unsere Beziehung zum Herrn nicht in Ordnung ist, können wir keine Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen.

„Dann wird die Opfergabe von Juda und Jerusalem dem HERRN wohlgefallen, wie in der grauen Vorzeit und wie in den längst vergangenen Jahren“ (Mal. 3:4). Wenn die Opfer der Söhne Levis in Gerechtigkeit dargebracht werden, dann werden die Opfer von ganz Juda und Jerusalem dem Herrn wohlgefällig sein. Halleluja! Die Priesterschaft ist so wichtig! Viele Menschen sind nicht in der Lage, dieses Wort zu empfangen, weil sie nicht wissen, dass sie Priester sind, oder weil sie die Priesterschaft nicht ausüben wollen. Zwingt niemanden, Priester zu werden; jeder von uns muss für sich selbst den Willen Gottes erkennen. Früher, als der Stamm Levi, nämlich Aaron und seine Söhne, das Priestertum in Heiligkeit ausübten, wandelten sie mit Gott in Frieden und Aufrichtigkeit und hielten die Vorschriften des Gesetzes. Leider kann man das nur von den früheren Jahren sagen. Und wie steht es nun bei uns heute?

Gottes Gericht beim zweiten Kommen Christi

„Und ich werde mich euch nahen zum Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen

die Meineidigen und gegen die, welche den Lohn der Tagelöhner verkürzen, Witwen und Waisen übervorteilen und das Recht des Fremdlings beugen und mich nicht fürchten! spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal. 3:5). Bei seinem zweiten Kommen wird der Herr kommen, um über alle Übeltäter Gericht zu halten, sowohl über Juden als auch über die Nationen, weil sie den Herrn nicht gefürchtet haben. Maleachi erwähnt die Furcht des Herrn viele Male. Fürchtet ihr ihn? Wir müssen ihn alle fürchten, weil er Gott ist. Wenn wir ihn heute nicht fürchten und viele Dinge tun, die ihm missfallen und ihn verletzen, dann wird es ein Gericht geben. Gott wird ein schneller Zeuge sein.

Er wird als Richter über die Zauberer und Ehebrecher auftreten. Denkt nicht, dass Ehebruch und Unzucht harmlos sind. Das Gesetz sagt, dass er Richter sein wird über Meineidige, über Lügner, die falsches Zeugnis ablegen, über diejenigen, die Tagelöhner ausbeuten, die andere bestehlen, die andere betrügen und die Menschen ausnützen, und das sind besonders die Schwächeren, wie Witwen und Waisen. Er wird ein Richter sein über diejenigen, die einen Fremden, einen Hilfsbedürftigen, abweisen. Wenn jemand wirklich Hilfe im Herrn braucht (und das nicht nur zum Schein), müssen wir ihm helfen. Dazu benötigen wir Weisheit und Urteilsvermögen, sonst werden wir betrogen. Die bösen Taten waren eine Folge davon, dass das Volk Gott nicht fürchtete. Alles, was heute geschieht, ist auch darauf zurückzuführen, dass die Menschen Gott nicht fürchten. Sie versuchen sogar, Gott herauszufordern, indem sie fragen: „Gott, wo bist du? Siehst du, wir tun alle diese verrückten, bösen Dinge, und nichts passiert uns.“ Das haben die Priester damals auch gedacht und gesagt. Mögen wir erkennen, wie ernst ihr und unser Zustand ist. Deshalb gilt diese Warnung Gottes nicht nur ihnen, sondern auch uns.

Kehrt um zum HERRN!

„Denn ich, der HERR, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen. Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Satzungen abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren! spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal. 3:6-7a). Das ist ein wunderbares Wort. Erkennt

ihr, wie sehr der Herr uns liebt und wie geduldig er mit uns ist? Er ist über die Maßen geduldig. Bewegen diese Verse nicht dazu, dass sich die Herzen der Väter den Kindern zuwenden und die Ungehorsamen zur Gesinnung der Gerechten (vgl. Luk. 1:17; Mal. 3:24)? Gott sagte: „*Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren!*“ Gebt die Hoffnung niemals auf, wendet euch zu ihm. Gott hat dies auch durch die Propheten und zu den Propheten gesagt. Solange wir uns noch im Zeitalter der Gnade befinden, gibt es immer noch eine Chance, sich zu ihm zu wenden. Wartet nicht bis zur letzten Minute, denn ihr werdet viel verpassen.

Diese Zeit ist sehr wichtig für uns, um Christus zu gewinnen. Das ist ein sehr kurzes, wertvolles Wort: „*Kehrt um!*“ Es gibt zwar immer eine neue Gelegenheit zur Buße, aber verpasse sie nicht ständig. Je weiter du in die falsche Richtung gehst, desto mehr Zeit brauchst du, um wieder zurückzukommen. Ich liebe diese Worte: „*Kehrt um zu mir.*“ Es sind süße Worte. Obwohl Gott streng ist und sein Reden eindringlich, sind diese Worte sehr ernsthaft. Vor vielen Jahren, als ich mit dem Auto unterwegs war, sagte mir der Geist, dass ich in die falsche Richtung fahre und umkehren sollte. Ich sagte immer wieder: „Das kann nicht sein. Ich fahre nicht in die falsche Richtung. Warum sollte ich umdrehen?“ Also fuhr ich weiter, bis mir klar wurde, dass es wirklich die falsche Richtung war. Ich musste noch einige Kilometer weiterfahren, bis ich umdrehen konnte, und dann musste ich auch noch die ganze lange Strecke zurückfahren. Das geschah alles, weil ich nicht auf das Reden des Heiligen Geistes gehört habe. Damals habe ich dem Herrn gesagt: „Ich möchte Dein Sprechen erfahren. Wenn Du wirklich in mir wohnst, dann lehre mich in allen Dingen, auch im Autofahren.“ Dann lehrte er mich, aber ich hörte nicht zu. Am Ende musste ich Buße tun, umkehren und dann zurückkommen. „*Kehrt um zu mir.*“ Gebt nicht auf! Wir sind noch nicht vollendet. Wir machen Fehler, aber es gibt immer eine Gelegenheit, eine Kehrtwendung zu machen. Denkt an dieses Wort. Es heißt nicht nur, dass wir zu ihm umkehren sollen, sondern er wird sich auch zu uns kehren! Und das ist wunderbar!

„Aber ihr fragt: »Worin sollen wir umkehren?«“ (Mal. 3:7b). Tatsächlich bedeutet diese Frage: „Ich weiß nicht, wovon du sprichst. Warum sollte ich umkehren?“ Wenn du denkst, dass mit dir alles in Ordnung ist, dann wirst du nicht umkehren, und auch nicht Buße tun. Wenn du so fortfährst, bekommst du Schwierigkeiten. Solch eine Haltung ist gefährlich. Sei nicht eigensinnig und verhärtete dein Herz nicht. „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt“ (1.Joh. 1:9). Wir haben Jesus Christus, den Gerechten, als unseren Fürsprecher; er ist die Versöhnung für unsere Sünden (vgl. 1.Joh. 2:1-2). Lernt, schnell Buße zu tun, wartet nicht ab. Je schneller desto besser.

Den Zehnten abgeben

„Darf ein Mensch Gott berauben?“ (Mal. 3:8a) Hier ist das nächste Problem. Wagt ihr es, Gott zu berauben? Man sollte es nicht wagen, jemanden zu berauben, geschweige denn Gott! Sie beraubten Gott, indem sie ihm nicht gaben, was ihm zustand. Gott sagte zu ihnen: „Darf ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: »Worin haben wir dich beraubt?«“ (Mal. 3:8b). Wieder war ihre Antwort: „Wovon sprichst du? Wie haben wir dich beraubt?“ Gott antwortete ihnen: „In den Zehnten und in den Abgaben!“ (Mal. 3:8c). Der Zehnte ist das Beste vom Ertrag des Landes, dem Wein, dem Öl, dem Getreide – ein Zehntel von allem soll Gott gegeben werden. Es gehört Gott, weil es im Tempel einen großen Bedarf gibt. Denkt daran, dass die Leviten kein Land als ihr Erbe besaßen. Gott selbst war ihr Erbteil.

Leider ist das Geben des „Zehnten“ zu einem großen Problem im Christentum geworden. Es gibt heute so viele von Menschen geschaffene Organisationen, die nicht der Tempel Gottes sind. Wenn ihr den „Zehnten“ gebt, wem gebt ihr dann euer Geld – Gott oder den Organisationen, damit sie größere Gebäude bauen können? Würde Gott mit den Zehnten eine Turnhalle, einen Basketballplatz und Tennisplätze bauen und einen Billardtisch aufstellen, damit die Priester in ihrer Freizeit spielen können? Welche Verwendung finden eure

Zehnten? Manche mögen sagen: „Wir haben in der Versammlung ein Yamaha-Klavier, aber für Gott brauchen wir einen Steinway-Flügel“. Braucht Gott einen Steinway-Flügel? Viele Organisationen besitzen mehrere Gebäude und vermieten sie sogar an Unternehmen. Einige Pastoren besitzen drei Jets. Sind das Objekte, wofür der Zehnte, das Geld der Gläubigen, verwendet werden sollte? Wollte Gott, dass Aaron und seine Söhne Milliardäre werden? Wir sollten Gott von den Segnungen, die er uns gegeben hat, etwas zurückgeben, aber die Verwendung der Gaben sollte im Sinne des Herrn geschehen.

Eigentlich gehört alles, was wir besitzen, Gott, und wir sollten treue Verwalter davon sein. Vergeudet das Geld also nicht, gebt es nicht leichtfertig aus und versucht nicht, Aaron und seine Söhne reich zu machen, denn dadurch werdet ihr sie verderben. Seid treue Verwalter und helft den Armen. Der Herr hat keine große Versammlungshalle gebaut. Nein, er traf sich mit den Menschen auf dem Berg. Trefft euch in den Häusern, seid einfach und gute Verwalter des Herrn. Fragt den Herrn: „Wo gibt es Bedarf? Ich möchte das tun, was du mir zeigst.“ Das bedeutet es, den Zehnten zu geben. Gebt Gott, was er von euch möchte. Paulus hat die Heiligen nicht um Unterstützung gebeten. Er hat Gott vertraut. ER ist euer Erbteil – deshalb sorgt euch nicht. Wir müssen alle lernen, dem Kaiser zu geben, was dem Kaiser gehört, und Gott zu geben, was Gott gehört. Das ist vernünftig. Aber die heutige Praxis ist nicht mehr normal. Seht euch zum Beispiel die Crystal Cathedral an (eine bekannte Kathedrale in Kalifornien). Viele Christen haben dafür Geld gespendet, aber als sich die ganze Gruppe auflöste, wurde die Kathedrale an die römisch-katholische Kirche verkauft. Das war eine Fehlinvestition. Lernt daraus. Wir müssen den Herrn kennen und ihm geben, was ihm gebührt, und zwar in Weisheit, ihn allezeit fragend.

Speise im Haus des HERRN

„Bringt den Zehnten ganz in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei, und prüft mich doch dadurch, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde!“ (Mal. 3:10). Wenn

es nicht sein Vorratshaus, sein Haus ist, dann bringt eure Zehnten nicht dorthin! Bringt Speise in das Vorratshaus. Das genügt. Gott hat nicht gesagt, dass er viel Geld braucht; nein, er braucht nur Speise in seinem Haus, um den Bedarf zu decken. Das ist ausreichend. Alles andere ist eine Fehlinvestition. Wenn wir den Zehnten in sein Vorratshaus bringen, wird der Herr uns auf viele Weise segnen.

„Und ich will für euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht der Erde nicht verdirbt und dass euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der HERR der Heerscharen. Und alle Heidenvölker werden euch glücklich preisen; denn ihr werdet ein Land des Wohlgefallens werden, spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal. 3: 11-12). Er wird die Ratten, die Heuschrecken, die Käfer und die Mäuse schelten, damit sie deinen Garten in Ruhe lassen. Gott wird uns mit den geistlichen, himmlischen Segnungen in Christus Jesus segnen. In seinem Haus wird es geistliche Speise geben, die durch die Heiligen ausgeteilt wird, sodass viel geistliche Nahrung für jeden vorhanden ist.

Beraubt Gott nicht! Was wir heute in Gottes Haus brauchen, ist die wahre geistliche Speise. Lobe den Herrn! Weil wir die Söhne Levis sind, die Priesterschaft, kann jeder von uns etwas beitragen, wenn wir zum Tisch des Herrn, der Festversammlung, kommen. Jeder kann und sollte vorbereitet kommen. Der eine hat eine wunderbare Erfahrung zum Passahfest vorbereitet. Ein anderer kommt mit einem Wort zum Fest der ungesäuerten Brote, und ein weiterer bringt etwas über das Erstlingsfest. Einer bringt – bildlich gesprochen – ausgezeichnete Gerste, ein anderer Weizen für das Pfingstfest. Wir können alle diese feine, geistliche Speise mitbringen. Alle bringen etwas von der letzten Ernte, dem Posaunenfest, dem Versöhnungstag und dem Laubhüttenfest. Jeder wird dies genießen, ohne dazu aufgefordert zu werden. Lasst uns mit Freude zum Fest kommen, weil wir unserem Gott Speise in sein Haus bringen wollen. Bringt Gott die Opfertgaben, seine Speise! Die Opfertgaben sind allesamt Speise – das Brandopfer, das Speisopfer, das Friedensopfer, das Schwingopfer, das Heboffer, das Sündopfer, das Trankopfer. Ist es nicht viel besser, wenn wir Gott

Speise bringen als einfach nur dazusitzen, gelangweilt einer Predigt zuzuhören und dabei einschlafen?

„Wer ist denn der treue und kluge Sklave, den der Herr über seinen Haushalt gesetzt hat, ihnen zur rechten Zeit die Speise zu geben?“ (Mt. 24:45). Bringt Speise in das Haus Gottes! Jeder kann etwas zubereiten. Es ist gut, die Speise sorgfältig vorzubereiten, selbst wenn jeder nur ganz wenig mitbringt – es muss nicht viel sein. Wir haben alle sieben Tage Zeit, um etwas für das Fest vorzubereiten. Wir sollen es von Herzen, aus Liebe tun. Wenn wir uns auf diese Weise vorbereiten, wird die Gemeinde vom Herrn gesegnet werden, weil so viel Speise vorhanden ist. Die Versammlungen werden herrlich und sehr reich sein, sodass wir ein Segen für viele Menschen sein werden. Wenn die Suchenden kommen, werden sie viel geistliche Nahrung finden. Sie werden zufrieden sein, Gott wird zufrieden sein und auch wir werden zufrieden sein und Gott wird verherrlicht werden. Ist das nicht ein guter Weg? Es ist ein guter Weg, weil es Gottes Weg ist!

Botschaft 9

„Wer aber wird den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer des [Silber-]schmelzers und wie die Lauge der Wäscher.

Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und das Silber; dann werden sie dem HERRN Opfergaben darbringen in Gerechtigkeit“ (Mal. 3:2-3).

Läuterung durch Prüfungen

Wir können nie genug Gemeinschaft über Gottes Wirken in uns haben, besonders über sein Läuterungswerk, dem Läutern von Silber und Gold. Auch Petrus spricht darüber: *„Darin jauchzt ihr, wenn ihr auch jetzt eine kleine Zeit, wo es sein muss, durch mancherlei Prüfungen betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens – viel kostbarer als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer bewährt wird – bei der Offenbarung Jesu Christi zu Lob, Herrlichkeit und Ehre erfunden wird“* (1.Petr. 1:6-7). Die Läuterung ist notwendig, weil es in uns zu viele Verunreinigungen gibt – in unserer Erfahrung, in unserem Christenleben und im Gemeindeleben. Es besteht kein Zweifel, dass wir Glauben haben, da wir alle an Jesus Christus glauben und die Bibel lesen, doch das ist nicht das Problem. Vielmehr liegt das Problem darin, dass es uns an Läuterung fehlt, um jede Art von Verunreinigung aus uns auszuschneiden. Nur durch Feuer können Silber und Gold geläutert werden. Wenn wir nicht bereit sind, durch Feuer und Prüfungen zu gehen, d. h. heute nicht in unserem Leben behandelt und geläutert werden wollen, dann sagt uns das Wort Gottes in 1.Korinther 3:15, dass wir früher oder später Schwierigkeiten bekommen werden. Es spielt keine Rolle, wie lange wir schon Christ sind. Je länger wir warten und je älter wir werden, desto schwieriger ist es für den Herrn, uns zu verändern. Wir werden verhärtet, unser Charakter und unsere Gewohnheiten haben sich verfestigt, und unsere Empfindsamkeit nimmt ab. Lehrsätze und Wissen können uns nicht hel-

fen. Die Schriftgelehrten, die Pharisäer und die Hohepriester kannten die Bibel viel besser als das Volk – sie sollten eigentlich Experten sein. Aber der Herr sagte seinen Jüngern in Matthäus 23:3: *„Tut und haltet darum alles, was sie euch sagen; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun, denn sie sagen es und tun es nicht.“* Das bedeutet, dass das, was sie sagten, in Ordnung war, aber sie handelten nicht danach.

Der Herr wünscht sich gereinigte und geläuterte Gläubige. Dies bedeutet nicht, dass man einen edlen Charakter hat, gut erzogen ist und nicht „ungehobelt“. Nein, geläutert sein bedeutet, frei zu sein von aller irdischen, unreinen Vermischung. Uns ist nicht bewusst, wie gefallen unser Wesen ist. Fleisch ist Fleisch und wird immer Fleisch bleiben. Unser Fleisch unterscheidet sich in keiner Weise von dem eines Ungläubigen. Deshalb muss uns der Herr von dieser Verunreinigung befreien. Es ist möglich, dass wir uns am Morgen geistlich und heilig verhalten, aber am Nachmittag tauchen plötzlich „Ismael und Esau“ auf, und wir werden unheilig. Plötzlich sind wir wie ein wilder Esel. Wie ist das möglich? Weil es noch so viele Verunreinigungen in uns gibt, und der Herr dadurch nicht mit uns vorangehen kann. Deshalb muss der Herr früher oder später mit dem Läuterungswerk in jedem von uns beginnen. Wartet nicht auf später. Später muss das Feuer auf eine höhere Temperatur gebracht werden, um die vielen unreinen Bestandteile aus uns herauszuschmelzen. Das Baumaterial des Neuen Jerusalem ist feines, geläutertes Gold (vgl. Offb. 21:18). Der Herr sagte der Gemeinde in Laodicea: *„Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das mit Feuer durchläutert ist“* (Offb. 3:18a). Lasst euch nicht betrügen, indem ihr Goldlegierungen kauft, die zwar das Aussehen, aber nicht die Substanz von Gold besitzen.

Das Werk des Schmelzers

„Er wird sitzen und schmelzen.“ Wenn der Schmelzer sitzt, arbeitet er. Es braucht Zeit, um etwas zu läutern, darum wartet er geduldig und beobachtet sorgfältig. Auch in einer Gold- und Silberscheideanstalt prüfen die Arbeiter, damit bei dem Reinigungsprozess alle Unreinheiten ausgeschieden werden. In gleicher Weise arbeitet der Herr mit Geduld und Ausdauer an uns allen. Ich kann bezeugen, dass Er

in den fast 80 Jahren meines Lebens sehr geduldig mit mir gewesen ist. Es bedarf viel Arbeit, um uns zu läutern und die ganze Verunreinigung auszuschneiden – das Fleisch, das Selbst und so viel von unserem natürlichen Wesen, die unheiligen Dinge in unseren Gedanken usw. Es kommt zum Beispiel vor, dass wir nach der Morgenwache die Bibel beiseitelegen und uns sofort alle möglichen komischen Gedanken in den Sinn kommen. Darum müssen wir auf der Hut sein, mit dem Herrn zusammenarbeiten und zu ihm sagen: „Herr, befreie mich davon.“ Wir sollten wissen, was nicht richtig ist und wovon wir uns trennen müssen, und wir selbst sollten diejenigen sein, die es ausfegen. Paulus sagte: *„Fegt den alten Sauerteig aus“* (1.Kor. 5:7a). Wenn wir nicht mit dem Herrn zusammenarbeiten, wird er uns nicht dazu zwingen, denn er hat uns einen freien Willen gegeben. Sind wir jedoch nicht bereit, uns zu verändern und sagen nicht: „Herr, nimm das von mir weg – es gehört nicht in mein Herz“, dann wird es schwierig. Wenn der Herr uns darauf hinweist, die unreinen Dinge zu entfernen, fehlt uns oft die Bereitschaft dazu. Wir sagen dann gerne: „Geht es auch morgen? Gib mir noch eine Woche Zeit. Herr, nicht gerade jetzt. Vielleicht später.“ Wenn wir nicht zur Zusammenarbeit mit ihm bereit sind, kann er sein Läuterungswerk an uns nicht durchführen. *„Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen“* (Mal. 3:3a) – das ist die Arbeit des Schmelzers, von der der Herr spricht. Normalerweise enthält Silbererz nur sehr wenig Silber; es besteht zu 90 bis 97 Prozent aus anderen Bestandteilen. Es braucht also Zeit und hohe Temperaturen, um das Silber langsam und allmählich zu läutern. Ein Schmelzer kann das Silbererz nicht sofort hohen Temperaturen aussetzen. Um reines Silber zu bekommen, muss die Scheidung langsam und schrittweise erfolgen. Sagt nicht: „Ich bin jung. Ich habe noch Zeit.“ So viel Zeit haben wir nicht mehr. Wenn der Herr bald kommt, haben wir alle gleich viel Zeit. Arbeitet mit ihm zusammen und lasst den Herrn sein Läuterungswerk in euch tun.

Der Herr weiß genau, welche Temperatur bei uns zum Ziel führt. Er weiß, wie weit er bei uns gehen kann. Es ist wie beim Dressieren eines Hundes. Man kann nicht erwarten, dass der Hund über Nacht zu einem gehorsamen Hund wird; vielmehr weiß man, dass für diese Erziehung Zeit und Geduld nötig ist. Ich hatte zwei Wochen lang

einen Hund zu Gast in meinem Haus, und es war eine sehr interessante Erfahrung, denn in gewisser Weise sind wir gar nicht so verschieden – wie der Hund sind auch wir von Natur aus sehr rebellisch. Wie oft habe ich schon gegen den Herrn rebelliert und gesagt: „Nein, jetzt nicht“. Wie oft hat der Herr „Halt!“ gesagt, aber ich habe weitergemacht, war nicht bereit umzukehren, weil ich dachte, ich wüsste es besser. Oftmals sind wir wie die Priester in Maleachi und fragen: „Inwiefern, womit, worin ...? Ich bin doch nicht so. Der Herr diskutierte nicht mit ihnen, sondern sagte ihnen, dass das Gericht und die Erziehung kommen werden. Er weiß, wie er uns am besten läutern kann. Sagt zu ihm: „Herr, ich brauche dein Läutern, Reinigen und Heiligen“.

Das Fest der ungesäuerten Brote

Unterschätzt nicht das Fest der ungesäuerten Brote. Als die Kinder Israels aus Ägypten auszogen, nahmen sie eine Menge unnützer, wertloser Dinge mit sich, die sie besser hätten zurücklassen sollen; denn sie hatten ihre Götzen mitgebracht. Davon hätten sie sich nach und nach trennen sollen. Der Herr gab der ersten Generation während ihrer vierzigjährigen Reise unzählige Chancen und Gelegenheiten, aber sie haben sie nicht genutzt. Denkt nicht, dass es so einfach ist. Je früher ihr euch diesem Läuterungsprozess stellt und beginnt, die Wege des Herrn zu gehen, desto besser ist es. Es ist sehr gut, im Alter von Samuel zu beginnen. Lasst den Herrn in euch wirken. Dieses Werk umfasst nicht nur die anfängliche Errettung. Der Herr ist fähig, euch bis zum Äußersten zu erretten, doch dies geschieht nicht in einer Woche – es dauert euer ganzes Leben lang. Wartet nicht, bis es zu spät ist, bis ihr vielleicht 90 Jahre alt seid. In diesem Alter wird der Herr es schwer haben, euch umzuwandeln. Und wenn ihr keine Umwandlung erfahrt, wird dies nicht nur euch selbst, sondern auch den Geschwistern in eurem Umfeld Schwierigkeiten bereiten.

Stellt euch nicht gegen diesen Läuterungsprozess, denn er ist sehr wichtig. Schaut euch den Zustand der Priester zur Zeit Maleachis an. Der Herr war sehr geduldig: *„Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren!“* (Mal. 3:7b). Eine Ausbildung durchläuft man, während

man jung ist. Das ist die beste Zeit. Seid nicht bekümmert, wenn ihr Fehler macht, denn die Läuterung geschieht nicht über Nacht. Wer von uns hat noch nie versagt? Jeder versagt. Der Herr ist sehr geduldig, sehr liebevoll und sehr fürsorglich. Er weist uns zurecht, weil er uns liebt: „Denn wen der Herr liebhat, den züchtigt er“ (Hebr. 12:6a). Unsere Eltern erziehen uns, weil sie uns lieben. Wir brauchen die Zurechtweisung des Herrn. Wenn wir sie nicht annehmen, werden wir keine erwachsenen Söhne, sondern wie uneheliche Kinder sein (vgl. Hebr. 12:8). Wir sollen auf den Vater der Geister hören (vgl. Hebr. 12:9). Keine Prüfung oder Zurechtweisung ist angenehm, sondern vielmehr hart. Aber, lobe den Herrn, nachdem ihr durch sie geübt seid, werdet ihr Anteil an seiner Heiligkeit und die friedsame Frucht der Gerechtigkeit erlangen (vgl. Hebr. 12:10-11). Dies ist der einzige Weg, auf dem ihr zu einer Erstlingsfrucht heranreift, einem erwachsenen Sohn. Möge der Herr uns die Augen für diesen besonderen Aspekt öffnen. Wenn wir seine Züchtigung heute nicht annehmen, wird sein zweites Kommen für uns ein sehr, sehr heißer Glutofen werden. Das wird keinesfalls angenehm sein.

Botschaft 10

Für uns ist es viel wichtiger, Gott zu kennen, als nur Lehren und Theologie oder menschliche Auslegungen der Bibel und noch so gute Lehrmeinungen. Wir brauchen natürlich die Bibel als Grundlage, aber das Lesen der Bibel allein und Auslegungen darüber genügen nicht, um zur Vollendung zu gelangen. Wir wollen hören, was der Geist heute zu uns spricht. Zudem brauchen wir ein Herz, das den lebendigen Gott kennenlernen und erfahren will. Daher ist die Priesterschaft so wichtig – wir wollen nicht nur die Bibel kennen, sondern diesen wunderbaren Christus Tag für Tag erfahren und durch ihn leben. Es ist schwer zu erklären, doch wenn man ihn kennt, dann braucht es nicht mehr viele Erklärungen. Daher ist es unser Wunsch: „Herr, wir wollen dich kennen“. Paulus hatte denselben Wunsch, *„um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich irgendwie zur Ausauferstehung aus den Toten gelange“* (Phil. 3:10-11). Dies ist keine Sache der Lehre, sondern der Erfahrung mit dem Herrn. Wir haben in vielen Botschaften gehört, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt wurde, aber in unserer Erfahrung ist er immer noch sehr lebendig. Wir reden über den Geist, leben aber nicht durch ihn. Wir haben zwar viel über den Aufbau, das Gemeindeleben und den Geist gesprochen, aber was ist das Ergebnis? Welchen Nutzen haben wir von all dem Wissen und der Lehre? Seid ihr dessen nicht überdrüssig? Ich bin es leid – ich wünsche mir die Wirklichkeit, die Substanz und die praktische Anwendung. Ich möchte ein Mensch sein, der ein Ohr für die Salbung hat, die mich lehrt, die dieses wunderbare Leben in mir auslebt und nicht nur die Anweisungen eines Pastors befolgt. Wir wollen wahrhaftige Boten sein. Der Buchstabe tötet, doch nur der Geist, der Herr selbst, macht lebendig (vgl. 2.Kor. 3:6).

Gottes Sprechen im Buch Maleachi wie auch im Buch Offenbarung ist kurz und zum Punkt. Es stellt unseren wahren Zustand bloß. Genau wie die Priester in Maleachi erkennen auch wir oft nicht unseren wahren Zustand – wir denken, dass wir doch gar nicht so schlecht

sind. Seid ihr nach all den Jahren eures Christseins froh und zufrieden mit eurem geistlichen Zustand? Wahrscheinlich eher nicht, denn wir haben noch viel zu lernen. Gottes Läuterungswerk ist noch nicht abgeschlossen. Paulus selbst schrieb: „*Nicht, dass ich es schon erreicht habe oder schon vollendet bin ...*“ (Phil. 3:12). Keiner von uns ist bereits vollendet. Wehe dir, wenn du denkst, dass du schon vollendet bist und mit dir alles in Ordnung ist. Wir sind noch nicht zur Reife gelangt. Aber wir sollen alle gemeinsam lernen und uns gegenseitig ermutigen, unsere Priesterschaft auszuüben und die Opfer zu bringen. Im Jahr 2014 haben wir trotz vieler Widerstände begonnen, dem Vater geistliche Opfer darzubringen, doch unser priesterlicher Dienst ist noch nicht zufriedenstellend. Er ist auch nicht so einfach zu erlernen. Aber Gott, der Vater, sucht nach wahren Anbetern, die ihn im Geist und mit der Wirklichkeit Christi als den Opfern anbeten (vgl. Joh. 4:23-24; 1. Petr. 2:5). Es ist definitiv sein Wille, dass wir ihn so anbeten. Wir haben keine andere Wahl. Es ist wunderbar und ermutigend, wenn ich sehe, wie die Heiligen dem Vater Opfer darbringen und ich danke dem Vater sehr, dass sie Fortschritte darin gemacht haben. Möge der Vater zufriedengestellt werden!

Läuterung ist notwendig

Gott kostet es viel Mühe, uns zu läutern. Gold kann bis zu 99,5 % geläutert werden. Doch Gott möchte das himmlische Jerusalem aus Gold bauen, das rein, kristallklar und durchsichtig ist. Habt ihr schon einmal durchsichtiges Gold gesehen? Das ist ein ganz besonderes Gold! Wäre Gott mit einem Läuterungsgrad von 90 %, 95 % oder sogar 99,9 % zufrieden? Nein! Das wäre für Gott nicht gut genug, denn unser Gott ist vollkommen und weiß, was er will. Er möchte uns vollständig verherrlichen, und das ist keine leichte Aufgabe, denn wenn wir uns selbst betrachten, können wir dann sagen, dass wir herrlich sind? Nein, nur Gott ist herrlich. Ob er wohl damit zufrieden ist, der einzig Herrliche in diesem Universum zu sein? Sicherlich nicht, denn gerade deshalb hat er seinen Sohn, den Herzog unserer Errettung, gesandt, um viele Söhne in die Herrlichkeit zu führen (vgl. Hebr. 2:10). Er rettet und rechtfertigt uns nicht nur, sondern er heiligt uns und wird uns auch verherrlichen (vgl. Röm. 8:30). Er wird

nicht aufhören, uns zu läutern. Unser Gott ist ein Perfektionist. Er ist die Vollkommenheit selbst. Er wird nicht eher ruhen, bis er uns ihm gleichgestaltet hat. Deshalb sitzt er da als Schmelzer (vgl. Mal. 3:3). Es ist nicht leicht, so lange auszuharren, bis die Arbeit beendet ist. Er ist mit dir und mir noch nicht fertig. Und wenn er das Werk in diesem Zeitalter nicht vollenden kann, wird er es im nächsten Zeitalter schaffen. Wir wollen aber, dass Gott sein Werk in uns in diesem Zeitalter vollenden kann.

Ein Schmelzer weiß, dass das Silber nur dann vollständig geläutert ist, wenn er sein Ebenbild darin reflektiert sieht. Dann weiß er, dass die Arbeit getan ist. Wenn der Herr dich und mich ansieht, sieht er dann uns oder sieht er sich selbst? Er ist der wahre Schmelzer. Wenn wir dem Bild des erstgeborenen Sohnes Gottes völlig gleichgestaltet sind, d. h., wenn er uns ansieht und sein eigenes Bild in uns sieht, dann ist seine Arbeit getan. Ist es nicht so? Fragt den Herrn: „Herr, sehe ich so aus wie du?“ Der Prozess der Umwandlung ist langwierig, weil wir immer noch rebellisch sind; wir laufen weg und arbeiten nicht mit Ihm zusammen. Manchmal bin ich enttäuscht, wenn ich mich selbst betrachte und den Herrn frage: „Herr, wie lange wird es noch dauern, bis du mich verändert hast?“ Das ist die Arbeit des Herrn heute: Uns bis aufs Völligste zu erretten (vgl. Hebr. 7:25), uns durch und durch zu heiligen und unseren Geist, unsere Seele und unseren Leib untadelig zu bewahren bis zur Ankunft unseres Herrn Jesus Christus (vgl. 1.Thess. 5:23). Paulus meinte es ernst. Die Apostel, die uns vorausgegangen sind, sprachen nicht nur über Lehre, sondern sie hatten den Wunsch, völlig umgewandelt zu werden. Wie sieht es bei uns aus? Nehmen wir das Wort Gottes ernst oder ist es nur eine Lehre, die wir hören und dann wieder vergessen? Damals nahm die Priesterschaft das Wort Gottes nicht ernst und lehnte sich gegen Gott auf, und so wurden sie und das ganze Volk Israel gottlos und verdorben.

Die Priester sprechen harte Worte gegen Gott

Wenn wir Maleachi lesen, meinen wir vielleicht, dass die Worte des Herrn zu hart sind. Doch hier beschwert sich der Herr über die Pries-

ter: *„Ihr habt harte Worte gegen mich ausgestoßen ...“* (Mal. 3:13a). Wie oft beschweren wir uns über Gott? „Herr, warum passiert mir das? Ich habe so lange zu Dir geschrien, aber Du hast mich nicht erhört! Warum geht es anderen so gut, und mir nicht? Warum leide ich, wenn sie im Unrecht sind und ich im Recht?“ Wir bringen viele Klagen gegen Gott vor. Wir sollten schnell Buße tun, anstatt uns zu beklagen. Wir stoßen harte Worte gegen ihn aus, weil wir ihn nicht kennen und weil wir ihn missverstehen. Möchtest du, dass Gott dir so viele Dinge gibt, damit du genauso verdorben wirst, wie die Menschen in der Welt? Möchtest du alles haben, um deinen eigenen Weg zu gehen? Der Herr weiß am besten, was uns guttut. Wir sagen: „Wir werden verfolgt und die Leute lachen über uns. Wir haben so viele Probleme und sie sind so gesegnet!“ Wir klagen und sind nicht zufrieden. *„Ihr habt harte Worte gegen mich ausgestoßen! spricht der HERR. Aber ihr fragt: »Was haben wir untereinander gegen dich geredet?«“* (Mal. 3:13). Es ist uns nicht einmal bewusst, wie viel wir uns beklagen.

Der Herr fährt fort: *„Ihr habt gesagt: »Es ist umsonst, dass man Gott dient ...«“* (Mal. 3:14a). Viele Gläubige machen einen guten Anfang und sind für Christus und die Gemeinde. Aber nachdem sie viele Schwierigkeiten durchgemacht haben und sie hinausgeworfen wurden, sind sie am Ende voller Bitterkeit: „Ich habe mein Leben Christus und der Gemeinde geweiht. Sieh, was passiert ist! Vergiss die Gemeinde!“ Es gibt auch viele Menschen, die von der katholischen Kirche völlig enttäuscht worden sind, und jetzt wollen sie nichts mehr mit Gott zu tun haben, weil sie das, was sie vorher dort erlebt haben, mit Gott und der Gemeinde gleichsetzen. Sie sprechen harte Worte gegen Gott, anstatt dass sie nach der Wahrheit suchen. Warum suchen sie nicht die Gemeinde, die Christus liebt? Die Kirchen mögen von „Einheit“ sprechen, aber die wahre Einheit, nach der sich Gott sehnt, ist die Einheit, die der Vater mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater hat. Gottes Absicht ist es, auch uns in diese Einheit hineinzubringen. Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus (vgl. 1.Joh. 1:3). Das ist die wahre Einheit, wohingegen die von Menschen geschaffene „Einheit“ zu Spaltung führt. Wenn wir das erkennen, bereitet es uns Verdruss und

führt dazu, dass wir harte Worte gegen Gott sprechen. Aber wessen Schuld ist das? Es ist unsere Schuld, denn wir glauben, was die Menschen sagen und weil uns das Verständnis für die wahre Einheit fehlt. Wir streben nicht nach der wahren Einheit, die Gott haben möchte. Gebt nicht Gott dafür die Schuld und sagt wie in Maleachi 3:14-15: *„Ihr habt gesagt: »Es ist umsonst, dass man Gott dient, und was nützt es uns, seine Ordnung zu halten und vor dem HERRN der Heerschaaren in Trauer einherzugehen? Und nun preisen wir die Übermütigen glücklich; denn die, welche Gesetzlosigkeit verüben, stehen aufrecht, und die, welche Gott versucht haben, kommen davon!«*“ Sie haben die Situation betrachtet und fragten: *„Wo ist der Gott des Gerichts?“* (Mal. 2:17b).

Aber es gab auch andere, die den Herrn fürchteten: *„Da besprachen sich die miteinander, welche den HERRN fürchteten“* (Mal. 3:16a). Lobt den Herrn! Wenn ihr den Herrn nicht fürchtet, werdet ihr ihn mit harten Worten beschuldigen, dass seine Worte und Verheißungen nichts bewirken. Wenn wir heute so viele Spaltungen unter Gottes Volk sehen, machen wir dann ihn dafür verantwortlich und sagen ihm: „Gott, dein Vorsatz funktioniert nicht“? Das sind törichte Worte, von denen der Herr sagte, dass wir darüber Rechenschaft ablegen müssen (vgl. Mt. 12:36). Wie reden wir zueinander? Kritisieren wir uns gegenseitig? Diejenigen, die den Herrn fürchten, reden nicht so.

Das Gedenkbuch

Da besprachen sich die miteinander, die ein Herz und einen Geist, hatten, welches den Herrn fürchtet. *„... und der HERR achtete darauf und hörte es“* (Mal. 3:16b). Wir haben oft kein Ohr, das auf ihn hört, aber er hört auf alles, was über unsere Lippen kommt. *„... und ein Gedenkbuch wurde vor ihm geschrieben für die, welche den HERRN fürchten und seinen Namen hoch achten“* (Mal. 3:16c). Von diesem Gedenkbuch wird nur im letzten Buch des Alten Testaments berichtet. Viele kennen das Buch des Lebens, das in der Bibel erwähnt wird. Die Menschen sagen: „Solange mein Name im Buch des Lebens steht, habe ich nichts zu befürchten.“ In Daniel 10:21 gibt es ein Buch der Wahrheit, in dem Gott alles Vergangene und Zukünftige

aufgezeichnet hat. Das Buch Offenbarung enthält Wahrheiten über das, was noch geschehen wird. Jedes darin enthaltene Wort wird sich punktgenau erfüllen. Hier, in Maleachi, gibt es ein Gedenkbuch. Wenn der Herr zurückkommt, können wir ihm nicht sagen: „Herr, ich habe es vergessen.“ Er wird euch helfen, euch an alles zu erinnern, was ihr gesprochen habt, weil es in diesem Buch dokumentiert ist. Genau wie im Buch Esther hatte der König ein Buch, in dem alles eingetragen war – vor allem die guten Dinge, die dem König getan worden waren. Eines Nachts, als er nicht schlafen konnte, befahl er seinem Diener, dieses Buch zu holen, und es wurde etwas Rühmliches über Mordechai vorgelesen (vgl. Esther 6:1-3). Es gibt tatsächlich solch ein Gedenkbuch, eine Dokumentation der Geschehnisse. Der Herr achtet darauf, was diejenigen sagen, die ihn fürchten. Auch vor dem großen weißen Thron werden viele Bücher aufgeschlagen, um die Ungläubigen zu richten. Alles wird dort eingetragen, und niemand wird entkommen können.

Aber ich bin sehr froh über dieses Gedenkbuch, denn der Herr vergisst nicht, was diejenigen, die ihn fürchten, zueinander reden. Deshalb müssen wir sorgsam darauf achten, was wir reden, denn es gibt jemanden, der Buch führt! Aus diesem Grund liebe ich das Buch Maleachi. Das Gedenkbuch ist für die, die IHN fürchten, und über seinen Namen nachsinnen. Der Herr weiß bereits alles; er kennt unsere Gedanken, auch wenn wir sie noch nicht ausgesprochen haben.

Gottes besonderer Schatz

„Und sie werden von mir, spricht der HERR der Heerscharen, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden an dem Tag, den ich bereite“ (Mal. 3:17a). Das sagt er über diejenigen, die ihn fürchten und über seinen Namen nachsinnen – sein auserwähltes Eigentum, sein besonderer Schatz. Haben wir nicht gelesen, dass Gott sein Volk als ein Volk des Eigentums begehrt (vgl. 2.Mo. 19:5; 5.Mo. 7:6; 14:2; Ps. 135:4)? Wollt nicht auch ihr sein besonderer Schatz sein? Wir mögen nur wenige sein, aber ein besonderer Schatz ist etwas sehr begehrenswertes. Lasst uns diejenigen sein, die er zu seinen Juwelen macht – auserwählt und hoch geschätzt. Der Herr suchte nach schö-

nen Perlen und verkaufte alles, was er hatte: für eine überaus wertvolle Perle (vgl. Mt. 13:45-46). Möge der Herr uns die Augen für die Wahrheit in seinem Wort öffnen, und dass wir erkennen, was er uns sagen möchte. Wir müssen wissen, nach was sein Herz verlangt. Er sucht nach einem echten Schatz. Betrachtet den Bau des himmlischen Neuen Jerusalem. Weiter sagte der Herr in Mal. 3:17: „... und ich will sie verschonen, wie ein Mann seinen Sohn verschont, der ihm dient.“ Wir wollen seine Söhne sein, die ihm als Priester in seinem Haus dienen, solche, die treu, wahrhaftig und klug sind.

„Dann werdet ihr wieder sehen, was für ein Unterschied besteht zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient“ (Mal. 3:18). Erinnern wir uns daran, dass das Volk am Ende von Maleachi 2 starke Worte gegen Gott verwendete und fragte: *„Wo ist der Gott des Gerichts?“* (Mal. 2:17b) – *„Sieh' sie dir an, sie haben so viel Unrecht getan, aber es geht ihnen gut, sie sind gesegnet und haben alles. Was ist mit uns?“* Wünscht ihr euch, ihr wärt wie sie? Wartet nur, denn das Ende ist noch nicht gekommen! Am Ende werdet ihr froh sein, dass ihr nicht wie sie seid, doch das werdet ihr erst am Ende erkennen. Ihr Ende wird der Feuersee sein.

In Lukas 16:19-31 sprach der Herr über Lazarus, den armen Bettler, und einen gewissen namenlosen reichen Mann, der im Luxus lebte. Nachdem jedoch beide gestorben waren, wurde Lazarus in Abrahams Schoß aufgenommen, während der reiche Mann im Hades gequält wurde. Was würdet ihr vorziehen: In diesem Leben zu leiden wie Lazarus, oder das Leben jetzt zu genießen, aber am Ende im Hades gequält zu werden wie der reiche Mann? Der reiche Mann erkannte nicht die Konsequenzen seines Lebenswandels, bis es zu spät war. Wir mögen denken: *„Ich glaube an Gott und versuche, die Vorschriften des Gesetzes zu befolgen. Warum leide ich dann, während der reiche Mann, der sich nicht um das Gesetz kümmert und nicht einmal an Gott glaubt, sein Leben genießt?“* Welches Leben zieht ihr vor? Seid nicht wie Esau, der sein Erstgeburtsrecht für ein kurzes Vergnügen verkauft hat. Der Herr sagte: *„Dann werdet ihr wieder sehen, was für ein Unterschied besteht zwischen dem Gerechten und dem*

Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient“ (Mal. 3:18). Wir wollen heute diejenigen sein, die Gott dienen, selbst wenn wir dafür ein wenig leiden müssen. Paulus war „überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit in keinem Vergleich stehen zu der kommenden Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Röm. 8:18).

Der große Tag des Zornes Gottes

Im letzten Kapitel des Buches Maleachi geht es um den großen und schrecklichen Tag des Zornes Gottes – das zweite Kommen des Herrn. Dieser Tag kommt exakt zu dem Zeitpunkt, wenn das sechste Siegel geöffnet wird. Dann wird die ganze Welt wissen, dass der große Tag des Zornes Gottes gekommen ist, aber es wird für sie zu spät sein, und es wird auch keinen Ort geben, an dem sie sich verstecken können. In seiner Gnade hat Gott, der Herr, uns bereits gesagt, was geschehen wird. Es ist unsere Entscheidung, ob wir uns darauf vorbereiten. Ihr könnt ihm nicht als Ausrede sagen: „Herr, ich dachte, ich hätte noch Zeit ...“ Es gibt absolut keine Ausrede. Die Worte am Ende der alttestamentlichen Schriften sind einfach und unmissverständlich.

„Denn siehe, der Tag kommt ...“ (Mal. 3:19a). Bereits heute müssen wir sehen, dass der Tag kommt – jetzt, und nicht erst an jenem Tag. Sagt nicht: „Siehe, der Tag kommt, aber niemand weiß, wann. Ich bin noch jung und habe noch viel Zeit, um die Welt zu bereisen. Ich bin gesund und will mein Leben genießen.“ Wenn ihr so denkt, habe ich nichts mehr zu sagen. In meiner Jugend war es für mich eine große Freude, beim Basketball den Ball in den Korb zu werfen, – aber diese Freude währte nur einen kurzen Moment. Eine flüchtige Befriedigung, wie sie die Welt zu bieten hat. Möge der Herr unsere Herzensaugen weit öffnen, damit wir aufwachen und dem Wort Gottes glauben! „Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge“ (4.Mo. 23:19). Sein Wort wird sich erfüllen! „Siehe“ ist ein sehr starkes Wort und bedeutet „sehen, erkennen und beobachten“. Dieser Tag wird wirklich kommen. Die alttestamentlichen Propheten wie Joel erwähnten den Tag des Herrn sehr oft. Wenn wir dem Wort Gottes gehorchen, wird

dieser Tag für uns ein wunderbarer, herrlicher Tag sein – ein Hochzeitstag. Doch für die Menschen, die nicht gerettet sind, wird es ein schrecklicher Tag sein. Selbst für viele von Gottes Volk wird dieser Tag *„brennend wie ein Ofen“* sein (Mal. 3:19a), wie ein Feuerofen, der auf sehr hohe Temperatur gebracht wurde. *„Da werden alle Übermütigen und alle, die gesetzlos handeln, wie Stoppeln sein“* (Mal. 3:19b). Stoppeln brennen sehr gut, seid also nicht übermütig oder stolz vor Gott. Vor dem lebendigen Gott müssen wir uns demütigen, denn er ist Gott! *„... und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der HERR der Heerscharen“* (Mal. 3:19c). Paulus schrieb an die Gläubigen in Korinth, dass der Tag des Herrn mit Feuer kommen wird, um das Werk eines jeden Menschen zu prüfen. Es kommt also darauf an, wie und mit welchen Materialien du heute baust: Mit Gold, Silber und Edelsteinen oder mit Holz, Heu und Stroh (vgl. 1.Kor 3:12-13). Paulus muss Maleachi 3 gelesen haben, denn er spricht von diesen Materialien. Wenn du mit Gold oder Silber baust, wird dich das Feuer immer mehr läutern; baust du aber mit Stroh, wirst du verbrannt werden. Das ist eine ernste Warnung, die der Herr der Heerscharen selbst ausspricht. *„... so dass ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig bleibt“* (Mal. 3,19e). Alles wird verbrannt werden. Es wird nichts verschont, sondern alles dem Feuer übergeben (vgl. 2.Petr. 3:10, 12) und wie ein Mantel zusammengerollt werden (vgl. Hebr. 1:10-12).

„Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet“ (Mal. 3:20a) – Maleachi spricht hier erneut die Furcht des Herrn an. Erinnerst euch an dieses Wort: *„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit“* (Ps. 111:10a; Spr. 9:10). *„Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet [die Leviten, die treuen Priester], wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heilung [wird] unter ihren Flügeln [sein]....“* (Mal. 3:20a). Mögt ihr den Aufgang der Sonne am Morgen oder habt ihr Angst, dass sie euch verbrennt? Die Menschen lieben die Sonne Kaliforniens, denn sie ist gesund und spendet Licht. Ohne Sonne kann kein Lebewesen existieren. *„Es werde Licht“* (1.Mo. 1:3). Licht ist das erste, das Gott durch sein lebendiges Wort geschaffen hat. Sonnenlicht wirkt heilend, doch niemand kann direkt in die Sonne schauen, weil die Atmosphäre nicht mehr so ist, wie Gott sie am Anfang geschaffen hat. Diese Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, gleicht dem Menschen-

sohn, der inmitten der goldenen Leuchter wandelt und dessen Antlitz leuchtet wie die Sonne scheint in ihrer Macht (vgl. Offb. 1:13; 16), um Licht und heilende Strahlen zu spenden. Pflanzen und Tiere erwachen im Sonnenlicht, und schlafen, wenn es dunkel wird. Sonne ist etwas Wunderbares, aber wenn du etwas Verwerfliches tun willst, wirst du dich verstecken wollen. Alle, die aufrichtig wandeln, haben keine Angst vor dem Licht; sie haben nichts zu verbergen, sondern wandeln im Licht. Die Sonne wird die Sonne der Gerechtigkeit genannt. Der Herr sagte: „Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt“ (Joh. 9:5) und „... wer mir nachfolgt, wird gewiss nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8:12b). Die erste Offenbarung, die Johannes empfing und uns verkündete, war: „... Gott ist Licht, und in ihm ist gar keine Finsternis“ (1.Joh.1:5b). Lieben wir das Licht? Dann kennen wir Gott. Wenn wir mit Gott wandeln, werden wir als erstes erkennen, dass Gott Licht ist. „Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit“ (1.Joh. 1:6). Wenn wir Gemeinschaft haben wollen, muss es in seinem Licht und in seiner Liebe sein.

„... und ihr werdet herauskommen und springen wie die Kälber aus dem Stall!“ (Mal. 3:20b). Ihr werdet springen wie ein junges, gesundes Kalb, voller Energie, Kraft und wohlgenährt. Seid ihr wohlgenährt von der Speise in Gottes Haus, dem lebendigen Wort Gottes? „Und ihr werdet die Gesetzlosen zertreten; denn sie werden wie Asche sein unter euren Fußsohlen an dem Tag, den ich machen werde! spricht der HERR der Heerscharen“ (Mal. 3:21). Seid gewiss, dass dieser Tag kommen wird. Die Bösen können nicht bestehen. Sie werden unter unseren Füßen sein. Habt nur Geduld. In der Zwischenzeit hüpf und springt wie wohlgenährte Kälber. Übt in euren Gebeten, den Feind links und rechts zu besiegen. Lernt, das Schwert des Geistes zu benutzen.

Mose und Elia

„Gedenkt an das Gesetz Moses, meines Knechtes, das ich ihm auf dem Horeb für ganz Israel befohlen habe, an die Satzungen und Rechte!“

(Mal. 3:22). Deshalb ist 3.Mose so wichtig für uns. Sagt nicht: „Das ist das Alte Testament“, denn es enthält die Satzungen Gottes. Ist es nicht heilsam für uns, Brand-, Speis- und Friedensopfer darzubringen? Das Speisopfer ist Speise für euch. Wie kann jemand sagen, dass das Friedensopfer nur für die Zeit des Alten Testaments galt? Ist es für uns heute im Neuen Bund in Ordnung, wenn wir streiten, kämpfen und diskutieren? Nein, auch wir brauchen heute den Frieden Gottes und das Sünd- und Übertretungsopfer. Wir sollen das Blut unseres Herrn Jesus Christus anwenden, oder sind wir etwa sündlos? Wir brauchen die Kraft seiner Auferstehung im Schwingopfer und müssen durch das Hebopfer mit ihm in den Himmeln niedergesetzt sein. Heute haben wir die Wirklichkeit all dieser Opfer. Jedes Wort Gottes in den Satzungen und Vorschriften kommt heute in unserem Christenleben zur Anwendung. In Hebräer 3 und 4 geht es darum, den wahren Sabbat zu halten. Christus ist die Wirklichkeit des Sabbats und des Neumondes (vgl. Kol. 2:16-17). Die Feste des Herrn sind nicht auf das Alte Testament beschränkt: sondern wir sollen sie heute halten und erfahren (vgl. 1.Kor 5:7-8). Verankert die Satzungen und Vorschriften in eurem Denksinn. Gott ist ein gerechter Gott, und es wird ein Gericht geben. Meint nicht, dass es im Neuen Testament kein Gericht gibt. Petrus hat sich sicherlich nicht geirrt, als er sagte, dass das Gericht am Haus Gottes anfängt (vgl. 1.Petr. 4:17).

Mose war der treueste Diener Gottes (vgl. Hebr. 3:2; 5). Durch ihn wurde das Gesetz gegeben (vgl. Joh. 1:17a). Deshalb sagte der Herr: „*Gedenkt an das Gesetz Moses*“ (Mal. 3:22a). Denkt nicht, dass das Gesetz nur für die Zeit des Alten Testaments galt und dass wir Gottes Vorschriften und Gebote heute nicht mehr brauchen. Wir brauchen sie! Sonst hätte Paulus nicht geschrieben: „*Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in dem Herrn, ... ehre deinen Vater und deine Mutter, dies ist das erste Gebot mit einer Verheißung*“ (Eph. 6:1-2; 2.Mo. 20:12). Es steht geschrieben: „*Du sollst keine anderen Götter neben mir haben*“ (2.Mo. 20:3; 5.Mo. 5:7), und „*Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft*“ (5.Mo. 6:5; vgl. Mt. 22:37; Mk. 12:30; Lk. 10:27). „*Du sollst nicht töten ... Du sollst nicht ehebrechen ... Du sollst nicht stehen ...*“ (2.Mo. 20:13-17). Die Leute sagen: „Wir brauchen das Gesetz

nicht mehr“. Ist das nicht furchtbar? Es ist so, als ob man sagen würde, man könne jetzt töten, stehlen und begehren. Gottes Wort wird niemals vergehen (vgl. Mt. 24:35; Mk. 13:31; Luk. 21:33). Jedes Jota und jedes Strichlein vom Gesetz wird erfüllt werden (vgl. Mt. 5:18)! Paulus sagte, dass wir das Gesetz nicht aufheben, sondern *„vielmehr richten wir das Gesetz auf“* (Röm. 3:31).

„Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, ehe der große und furchtbare Tag des HERRN kommt“ (Mal. 3:23). Hier spricht der Herr über sein zweites Kommen. Mose und Elia sind bekannt – jeder Jude kennt sie. Mose ist der Gesetzgeber, und Elia ist der beliebteste Prophet. Wer erschien auf dem Berg der Verklärung und sprach mit Jesus? Mose und Elia. In den letzten 3 ½ Jahren werden diese beiden wunderbaren Männer, Mose und Elia, zum Zeugnis für die Juden in Jerusalem auftreten (Offb. 11:3-12).

Als Johannes der Täufer vor dem ersten Kommen Christi auftrat, fragten ihn die Leute: *„Bist du Elia?“* (Joh. 1:21). Er sagte ganz klar: *„Ich bin es nicht.“* Aber der Herr sagte in Lukas 1:17, dass Johannes der Täufer im Geist und in der Kraft des Elia kommen würde. Johannes der Täufer war also in einem gewissen Sinn Elia. Doch vor dem zweiten Kommen des Herrn wird nicht Johannes der Täufer kommen. Die beiden Zeugen in Offenbarung 11 werden definitiv Mose und Elia sein. Sie werden genau das tun, was sie damals taten, als sie auf der Erde waren. Sie hatten bereits Übung und Erfahrung darin, den Regen zurückzuhalten und die Erde mit Plagen zu schlagen. Elia wurde vom Herrn in den Tagen Isebels geschult, um am Ende der Tage wiederzukommen. Der Herr wird Mose und Elia erneut senden, um diejenigen, die noch ein Herz für ihn haben, zu ihm zu wenden. Und er wird sich auch zu ihnen wenden: *„Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren“* (Mal. 3:7b). Gott wird seinem irdischen Volk eine letzte Chance geben, zu ihm zurückzukehren, um die Errettung zu empfangen. Dann wird Gott den Geist ausgießen, um zu erfüllen, was Joel gesagt hat (vgl. Joel 3:1-2). Es wird wie am Pfingsttag sein – ihr Pfingstfest beim Zweiten Kommen des Herrn. Lobt den Herrn! Wenn sie sich nicht wenden, wird der Herr kommen und die Erde an jenem Tag mit dem Bann schlagen (vgl. Mal. 3:24b).

Gliederung

Der Ausspruch des Wortes des Herrn in Maleachi

(Das letzte Buch der alttestamentlichen Schriften)

I. Maleachi – „Mein Bote“ <Septuaginta-Übersetzung: Sein oder Mein „ἄγγελος“> (Hag. 1:13; Mal. 3:1; 2.Petr. 1:21)

II. Gott, der HERR, begann damit, dass er seinem Volk seine

Liebe ausdrückte (Mal. 1:2-5; Hos. 11:1; Eph. 2:1-7; Tit. 3:3-7; 1.Joh. 4:10, 19; Röm. 8:28-39; Jer. 31:3)

A. Beginnend mit der Geschichte von Jakob und Esau (5.Mo. 7:6-8; 10:15; Jes. 41:8-9; 1.Mo. 25:21-23; 32:29; Röm. 9:10-13)

B. Gott liebte Jakob, aber Esau hasste er (Hebr. 12:4-17; Mt. 16:22-26)

C. Gottes Volk wurde taub (unempfindlich) gegenüber der Liebe Gottes (Offb. 2:4; Mt. 24:13)

III. Die strenge Zurechtweisung des Herrn gegenüber den untreuen Priestern (Mal. 1:6-14; Eph. 4:17-19), **die das Priestertum und den Bund Levis verunreinigten**

A. Weil sie den Namen des Herrn verachten und seinem Namen keine Ehre und Ehrfurcht erweisen (Hebr. 12:28; Spr. 14:26-27; Ps. 34:12; Lk. 12:5; Offb. 14:7)

B. Weil sie den Tisch des Herrn entweihen

1. Sie sagen, er sei verächtlich und verunreinigt (Mal. 1:7-9, 12; 1.Kor. 11:17, 20-29)

2. Sie bringen gestohlene, blinde, lahme und kranke Tiere als Opfer für Gott dar (Mal. 1:13b; 3.Mo. 22:19-25; 5.Mo. 15:21)

3. Sie spotten am Tisch des Herrn und sagen: „Ist es der Mühe wert?“ oder „Wie beschwerlich“ (Mal. 1:13a; Jes. 43:22-24)

C. Solche Opfer (Gaben) sind NICHT wohlgefällig und NICHT angenehm für Gott (1.Petr. 1:19; 2:5)

D. Gottes Empörung über solch ein entartetes Verhalten der Priester (Mal. 1:8-14)

1. Er achtet diese Taten als böse

2. Er befahl, dass die Türen seines Hauses geschlossen werden

3. Er sprach einen Fluch über die aus, die listig mit ihm umgingen – sie versuchten, Gott zu betrügen

- a. Den, welcher der große KÖNIG ist – der HERR der Heerscharen (Mal. 1:11, 14)
- b. Sein Name soll unter den Nationen groß und gefürchtet sein
- c. Wird im kommenden Zeitalter erfüllt, doch muss heute von seinem Volk erwiesen werden

IV. Gottes Warnung mit strenger Strafe für die untreuen

Priester (Mal. 2:1-4; Hebr. 3:7 - 4:13; 1.Kor. 10:11)

- A. Gottes Gebot speziell für die Priester (V. 1, 4)
- B. Die Notwendigkeit, das Wort Gottes zu hören und es sich zu Herzen zu nehmen und seinem Namen die Ehre zu geben (Mal. 1:6; 3.Mo. 10:3; Röm. 2:24; Hebr. 12:25)
- C. Wenn sie sich weigern, Buße zu tun:
 1. Gott wird den Fluch gegen sie schleudern und ihre Segnungen verfluchen (V. 2b; Mal. 3:9; 5.Mo. 28:15ff.)
 2. Gott wird ihnen die Saat schelten (V. 3a), sodass sie nicht wachsen (vgl. Hag. 1:9-11; 1.Kor. 3:1-2; Hebr. 5:12-14) – andere Übersetzungen: „Ich werde deine Nachkommenschaft schelten“ oder „Ich werde die Schulter von dir wegnehmen“ (vgl. 3.Mo. 7:31-34)
 3. Gott wird ihnen den Kot ihrer Feste (Opfer) ins Angesicht streuen und sie zu ihm hinauswerfen (V. 3b)

V. Der Bund Gottes mit Levi (Mal. 2:4-7; Neh. 7:64; 13:29)

- A. Gottes Plan mit seinem Volk von Anfang an: ein Königreich von Priestern zu haben (2.Mo. 19:5-6; 1.Petr. 2:5-9; Offb. 1:5-6; 5:9-10; 20:6; 22:3)
- B. Ein Bund des Lebens und des Friedens, damit die Priester den Herrn fürchten (V. 5; Röm. 8:5-14; Gal. 5:16-25; Hebr. 12:28-29)
 1. Mit dem Stamm Levi (2.Mo. 32:25-29) – über die Wohnung des Zeugnisses (die Stiftshütte) gesetzt (4.Mo. 1:47-53)
 2. Der priesterliche Dienst am Heiligum und am Altar ist nur für Aaron und seine Söhne (4.Mo. 18:1-7)
 3. Besonders für Pinehas (4.Mo. 25:10-13) in Bezug auf Bileam (4.Mo. 31:8, 16)
- C. Priester sind Boten des HERRN der Heerscharen (V. 6-7)
 1. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund (5.Mo. 33:8-11; 3.Mo. 10:10-11; Hes. 44:23-24)
 2. Nichts Verkehrtes wurde auf seinen Lippen gefunden (Offb. 14:5; Eph. 4:25, 29; Jak. 1:19; 3:2-10)

3. Er wandelte mit Gott in Frieden und Aufrichtigkeit (1.Mo. 5:21-24; 6:9; 3.Mo. 16; Jes. 35:8; 1.Petr. 1:15; Eph. 5:8-11; 1.Joh. 1:7; 1.Tim. 3:15; 4:12)
4. Viele brachte er zur Umkehr von der Missetat (Jer. 23:22; Dan. 12:3; Jak. 5:20)
5. Die Lippen des Priesters sollen Erkenntnis bewahren und aus seinem Mund soll man das Gesetz erfragen

VI. Einschub: Gottes hohe Anforderungen an das Priestertum

(Hes. 44; 3.Mo. 21; 1.Petr. 1:15-16; 2.Kor. 7:1)

- A. Die Söhne Zadoks sollen dem Herrn nahen (Hes. 44:15-16)
 1. Weil sie den Dienst seines Heiligtums bewahrt haben
 2. Um IHM seine Dienste zu besorgen und IHM Speise darzubringen (3.Mo. 21:6, 8, 17, 21)
- B. Die Verordnung der Priesterkleidung (Hes. 44:17-18)
 1. Leinene Kleider – damit sie nicht schwitzen (1.Mo. 3:19; 1.Kor. 15:10; Mt. 7:21-23; Offb. 19:8; Phil. 3:3-9)
 2. Leinene Kopfbünde (2.Kor. 10:5; Ps. 1:2; Kol. 3:1-2; Eph. 4:17-18; 6:17; 1.Th. 5:8)
 3. Die Kleider dürfen nicht mit dem Volk in Berührung kommen (Luther '84)
 - a. Das Heilige wird durch das Unheilige unrein (Hag. 2:11-13; 2.Kor. 6:16-18)
 - b. Das Heilige nicht den Hunden geben (Mt. 7:6; 1.Kor. 4:1; 2.Tim. 2:2)
 - c. Unser Dienst ist ganz abgesondert für Gott – nicht in erster Linie für Menschen (Joh. 6:38; Röm. 1:9; Hes. 44:10-11; 3.Mo. 6:3-4)
- C. Das Haupthaar geschnitten tragen (Hes. 44:20; Pred. 7:16-18; Joh. 1:14; Röm. 11:22; Kol. 4:6)
- D. Beim Dienst keinen Wein trinken – Wein benebelt und führt zu mangelndem Unterscheidungsvermögen (Hes. 44:21, 23-24; 3.Mo. 10:9-10; Jes. 28:7; Spr. 23:29-35)
- E. Nur Jungfrauen vom Samen Israels oder Priesterwitwen heiraten (Hes. 44:22; 2.Kor. 6:14; 1.Kor. 7:27; 1.Mo. 3:18, 21)
- F. Sich nicht durch Tod verunreinigen (Hes. 44:25; 4.Mo. 19:13, 15; Röm. 6:23a; Jak. 1:15; Offb. 1:18)
- G. Der HERR ist ihr Erbteil (Hes. 44:28; 5.Mo. 18:1-2)
- H. Die Priesteranteile der Opfer essen (Hes. 44:29-30; 4.Mo. 18:8-24)
- I. Kein Aas oder Zerrissenes essen (Hes. 44:31; Mt. 16:6, 12; Phil. 3:2; 2.Tim. 2:17; Hebr. 5:13-14; 13:9)

- J. Der ein Gebrechen hat, darf das Brot seines Gottes *nicht* darbringen – er soll aber von den Opfern essen (3.Mo. 21:17-23; Tit. 1:7; 1.Kor. 16:13; Mt. 9:35)

VII. Der Abfall des Priestertums (Mal. 2:8-9)

- A. Sie sind vom Weg abgewichen (V. 8; Jer. 48:10; Mt. 15:3)
1. Der Fall der Gemeinden (Offb. 2-3)
 2. Sie haben den Bund mit Levi missbraucht (3.Mo. 22:17-31; 1.Sam. 2:12-17)
 3. Die Vermischung mit der Welt (Mal. 2:11)
- B. Sie bringen viele im Gesetz zu Fall (V. 8; Jes. 9:12-16)
1. Sie sind betrunken und verführen das Volk (Jes. 28:7)
 2. Sie richten ungerecht (V. 9; 5.Mo. 25:13-16)
 3. Gott wird sie richten (V. 9)

VIII. Der Einfluss der verdorbenen Priesterschaft auf das Volk (Mal. 2:10-17)

- A. Sie entweihen den Bund, den Gott mit den Vätern geschlossen hat – sie gehen treulos miteinander um (V. 10)
1. Sie begehen Gräueltaten durch Mischehen mit „der Tochter eines fremden Gottes“ (2.Kor. 6:14-18; 7:1; Neh. 13:26)
 2. Entweihung der **Heiligkeit** des Herrn, die er liebt
 - a. Israel (Gottes Volk) ist ein heiliges Geschlecht <Saar>, eine heilige Nation (Esr. 9:2; 2.Mo. 19:5-6; 5.Mo. 7:6; 26:19; Jer. 2:3; Sach. 14:20-21; 1.Petr. 2:9; Mal. 1:3)
 - b. Gottes Heiligtum ist heilig (1.Kö. 8:6; Ps. 5:8; 11:4; 65:5; 1.Kor. 3:17; 6:18-20; Eph. 2:21; 3.Mo. 15:31)
 - c. Die Priester und das Volk verunreinigten den Tempel (Mi. 3:9-12; Hes. 7:20-21; Ps. 79:1)
 - d. Sowohl der, der wach ist (der Lehrer / der Priester), als auch der, der erkennt (der Schüler / der Lernende), werden abgeschnitten (V. 12; Mt. 15:14; 23:16)
[Anm.: „... der wach ist ... und der erkennt“ lautet in Schlachter 2000: „was sich regt und redet“]
- B. Untreuer Umgang mit der Frau deiner Jugend – Zerstörung der Ehebeziehung
1. Der Altar des HERRN wird mit Tränen bedeckt, mit Weinen und Heulen von misshandelten Frauen (V. 13)

2. Die Ehe ist ehrenwert, heilig und unbefleckt (Hebr. 13:4; Eph. 5:23-32)
 - a. Ein großes Geheimnis, das Christus und seine herrliche Gemeinde zum Ausdruck bringt
 - b. Mann und Frau werden von Gott zu einem Fleisch verbunden (Mt. 19:3-9)
 - c. Die Ehefrau als Gefährtin und Frau des Bundes (V. 14; 1.Petr. 3:7; 1.Mo. 26:8)
 - d. Ziel einer heiligen Ehe: Gott, der Herr, sucht göttlichen Samen (V. 15; 1.Tim. 2:15; 3:4-5; Jos. 24:15)
3. Sich von der Frau scheiden zu lassen, ist ein Verrat an ihr (Mt. 19:3-6)
4. Der HERR, der Gott Israels, hasst die Ehescheidung (V. 16; Gal. 5:16-25)
5. Hütet euch in eurem Geist
- C. Sie machen Gott, dem HERRN, mit ihren Worten Mühe (V. 17; Ps. 95:9-10; Jes. 7:13; Am. 2:13)
 1. Sie stellen das gerechte Urteil Gottes infrage
 2. Sie provozieren Gott und sagen: „Wo ist der Gott des Gerichts?“

IX. Weissagen über das plötzliche Kommen des Herrn

(Mal. 3:1-6)

- A. Sein erstes Kommen als „Bote des Bundes“ (V. 1)
 1. Zu seinem Tempel (Joh. 2:17; Ps. 69:10)
 2. Um das Werk der Erlösung zu vollbringen und den Neuen Bund einzuführen (Hebr. 9:15)
 3. Er sandte Johannes den Täufer als seinen Boten (vgl. Mal. 3:23-24)
 - a. Um vor ihm her den Weg zu bereiten (Jes. 40:3; Mt. 3:1-3; 11:10; Mk. 1:2-3; Lk. 1:76)
 - b. Im Geist und in der Kraft des Elia (V. 23; Lk. 1:17)
 - c. Um die Herzen der Väter den Kindern und die Herzen der Kinder den Vätern zuzuwenden (V. 24; Lk. 1:16-17, 77-79)
- B. Sein zweites Kommen zur Läuterung und zum Gericht (V. 2-5)
 1. Als der verherrlichte Menschensohn (Offb. 1:13-18)
 2. Um die Söhne Levis zu reinigen und zu läutern (Ps. 66:10-16; 105:17-19; Apg. 14:22; 2.Petr. 3:11-12)

- a. Wie Gold und Silber (Sach. 13:8-9; Jes. 1:25; 1.Petr. 1:6-7; 4:12-13; Offb. 3:18a; 21:18)
 - b. Gottes Züchtigung dankbar annehmen (Hebr. 12:5-11; Hi. 5:17-18; Ps. 141:5)
 - c. Dann werden sie dem HERRN Opfergaben darbringen in Gerechtigkeit und ihre Opfergabe wird dem HERRN wohlgefallen
3. Um Gericht zu halten über alle Übeltäter und die den HERRN nicht fürchten (Sach. 12:1-9; Offb. 19:11-21)
- C. Gott, der HERR, verändert sich nicht (V. 6; Jak. 1:17; Hebr. 1:12; 13:8) – der Grund, warum die Kinder Jakobs nicht vollständig zugrunde gegangen sind (Ps. 89:29-38; Jes. 41:4; 46:4; Kla. 3:22-25; Röm. 11:29; Hebr. 6:17)

X. Weitere Zurechtweisungen des Herrn gegen sein untreues

Volk (Mal. 3:7-18)

- A. Sie sind von Gottes Satzungen abgewichen – Gottes Aufruf zur Umkehr (V. 7; 5.Mo. 8:10-20; 9:7-13, 22-24)
- B. Er ist der HERR der Heerscharen (V. 7, 10, 11, 12)
- 1. Seinem Namen gebührt Ehre (Mal. 1:11; Mt. 6:9; Ps. 50:23)
 - 2. Das Beste ist für den Vater und König (V. 10; 4.Mo. 18:29-30; 1.Sam. 8:11-17; Lk. 20:25; 21:1-4)
- C. Sie berauben Gott – Vorenthaltung des Zehnten und der Opfergaben (V. 8-12; 4.Mo. 18; 5.Mo. 14:22-29; 5.Mo. 26:12-19; Mal. 3:5b; Hebr. 13:16)
- 1. Der Fluch für Ungehorsam
 - a. Der Fresser (V. 11; 5.Mo. 28:38-45; Ri. 6:1-10)
 - b. Viel Arbeit mit Schweiß, doch wenig Ertrag (1.Mo. 3:17-19; Hag. 1:5-10; Ps. 127:1-2)
 - 2. Gottes Segen für Gehorsam – ein Kreislauf des Segens (V. 10-12; Apg. 20:35; Eph. 1:3; 2.Kor. 9:6-12)
 - a. Fresser wird gescholten – Sieg über den Feind
 - b. Friede (Ps. 133; Spr. 15:16-17)
 - c. Geistliche Früchte und materielle Versorgung (Gal. 5:22-23; Mt. 6:33; Kol. 1:10; Röm. 1:13)
 - d. Zeugnis für die Heidenvölker und Land des Wohlgefallens (Mt. 5:16; Jes. 62:4; Ps. 132:13-18)
- D. Sie reden harte Worte gegen Gott (V. 13-15)
- E. Das Gedenkbuch (V. 16-17)
- 1. Eine Aufzeichnung der Worte, die von denen gesprochen werden, die den Herrn fürchten und seinen Namen hoch achten (V. 16)

2. Diese werden den Lohn am Tag seiner Wiederkunft erhalten (V. 17)
 - a. Sie werden sein auserwähltes Eigentum sein
 - b. Der Herr wird sie vor dem Gericht verschonen
- F. Diejenigen, die harte Worte gesprochen haben, werden am Tag des Gerichts erkennen, dass ...
 1. ... die Gerechten und diejenigen, die Gott dienen, belohnt werden
 2. ... die Bösen und diejenigen, die Gott nicht dienen, bestraft werden

XI. Der große und furchtbare Tag des Zornes Gottes

(Mal. 3:19-24*; Joel 3:4; Apg. 2:19-20; Offb. 6:17)

- A. Brennend wie ein Ofen – alle Übermütigen und alle, die gesetzlos handeln, werden völlig verbrannt werden – eine vollständige Zerstörung (V. 19)
- B. Christus – die Sonne der Gerechtigkeit wird aufgehen denen, die seinen Namen fürchten (V. 20-21)
 1. Mit Heilung unter ihren Flügeln
 2. Sie werden die Gottlosen zu Asche zertreten unter ihren Fußsohlen
- C. Der Herr wird seine zwei Zeugen senden (Offb. 11:1-14)
 1. Mose – um sie an das Gesetz mit den Satzungen und Urteilen zu erinnern
 2. Der Prophet Elia – um seinem Volk eine letzte Chance zu geben, zu ihm umzukehren
 3. Um das Land vor der vollständigen Zerstörung zu bewahren

** In englischen und einigen deutschen Bibelübersetzungen hat Maleachi vier Kapitel. Maleachi 3:19 entspricht in diesen Übersetzungen Maleachi 4:1.*